

Das Reich Tradom Nr. 2145

Gestrandet auf Vision

von Arndt Ellmer

Seit sich die Besatzung der SOL in der Galaxis Wassermal aufhält, wurden Atan und seine Begleiter schon Zeugen großer Ereignisse. Sie erlebten die Tragödie von Soner, dem Prinzenkrieger, mit, und sie erfuhren mehr über den Ehrenkodex der Pfauchonen und das Zusammenleben der Völker der Galaxis. Nach wie vor wissen sie aber nicht viel über die Pangalaktischen Statistiker. Diese Wesen sind der Grund, warum Atan und die Menschen von der SOL in der Galaxis unterwegs sind. Von ihnen erhofft man sich Antworten auf die Fragen, die letztlich auch die Existenz der Menschen in der Milchstraße betreffen. Was steckt hinter dem geheimnisvollen Thoregon? Warum sind die Kosmokraten, die Hohen Mächte des Universums, gegen das Konzept der Thoregons? Auf diese Fragen möchte Atan in diesem Januar 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung eine Antwort. Deshalb hält er sich mit den Mutanten Trim Marath und Startac Schroeder auf dem Planeten Vision auf und wartet auf die Große Konjunktion. Diese ist Folge eines alten Ereignisses: Cynos waren GESTRANDET AUF VISION...

Die Hauptpersonen des Romans:

- | | |
|--------------|--|
| Atlan | - Der Arkonide erfährt mehr über die Geschichte der Pangalaktischen Statistiker, |
| Kewin Kirrik | - Der Anführer einer Techno-Gruppe landet auf einem namenlosen Planeten, |
| Kamattagira | - Die Mago reist als Vorgesetzte der Technos mit in die Galaxis Akhimzabar, |
| Get Leshishi | - Der Cyno entwickelt sich zu einem Gott des Zorns, |
| Trim Marath | - Der Para-Defensor wird mit einer verstörenden Aussage konfrontiert |

"Der Weg ist das Ziel!" Imago-Spruch aus Kys Chamei

1. In Riks Turm

Der sanfte Sog verstärkte sich, während Atan und Trim Marath durch die Finsternis nach oben schwebten. Das Innere des Turms quoll über von Eindrücken mentaler Art. Atan verglich es mit einer gewaltigen psionischen Woge, die sie mitriß und im Turm nach oben beförderte, drei Kilometer weit bis in die Spitze. Dennoch kam es dem Arkoniden vor, als seien sie Ewigkeiten unterwegs und überbrückten Distanzen zwischen Universen. Er wußte, dass ihm nur ein rein subjektiver Eindruck vermittelt wurde. Das schwach leuchtende Chronometer an Atlans Armband zeigte an, dass sie seit eineinhalb Minuten unterwegs waren. Ein Turm ohne Leichen, dachte der Arkonide. Riks Turm lebt!

Der Zehnte Turm hinter seinem Tarnschirm war verlassen gewesen. Sie hatten nichts gefunden, als sie in ihn vorgestoßen waren: keinen zuckenden Schemen am Ende, niemanden, der in dem seltsamen Sarkophag lag. Trim Marath und Startac Schroeder waren nur auf Tote gestoßen, wahrscheinlich Abenteurer, die schon vor Jahrzehntausenden beim Eindringen in den Turm hängen geblieben waren und ihre Neugier mit dem Tod bezahlt hatten.

Hier aber war alles anders. Rik lebte. Der ganze Turm atmete wie ein eigenständiges Wesen. Die mentale Aura des Pangalaktischen Statistikers durchdrang jede organische Faser und jede anorganische Molekülkette. Atan spürte übergangslos ein Ziehen in seinem Körper. Sein Kopf stieß an ein unsichtbares, zugleich elastisches Hindernis. Einen Sekundenbruchteil lang unterband das Phänomen die Aufwärtsbewegung. Trim erging es ebenso. Dann durchstießen sie die unsichtbare Grenze und fanden sich in einem kreisförmigen Raum von fünf Metern Höhe und zwanzig Metern Durchmesser. Diffuse Helligkeit empfing sie, verursacht von indirekter Beleuchtung. Es erschwerte ihnen die Sicht.

Atan blinzelte. Die sehr unzulänglichen Lichtverhältnisse beeinträchtigten sein dreidimensionales Sehvermögen. Trim erging es ebenso. Wie halb Blinde tasteten sie sich mit kleinen Schritten vorwärts. Vor ihnen ragte eine Reihe von Schaltpulten, Displays und Projektoren auf. Überall lag feiner Staub, ein Zeichen, dass hier seit langer Zeit niemand etwas angerührt hatte.

"Die Streustrahlung, sie ist vorhanden, genau wie im Zehnten Turm", sagte Trim leise. "Ich kann sie spüren. Sie scheint mir diesmal allerdings intensiver zu sein."

Der Para-Defensor deutete auf das größte der Displays. Ein verwischener Fleck zeichnete sich darauf ab. "Die Umrisse, das ist Ukkhardin, der Kontinent, auf dem wir uns befinden."

Atan konzentrierte sich auf den Fleck. Mühsam erkannte er einige farblich hervorgehobene Punkte, dunkelgrau auf dunkeloliv. Man musste die Augen anstrengen, um sie überhaupt auszumachen. Trim, der als Monochrom-Mutant keine Farben unterscheiden konnte und nur Schwarzweiß wahrnahm, sah die Punkte wahrscheinlich gar nicht. "Atan, ich spüre einen Unterschied", stieß Trim hervor. "Die Resonanz ist zwar ebenso wie im Zehnten Turm vorhanden, , sie wird jedoch verschluckt."

Das Hologramm der Sanduhr baute sich nicht auf, mit dessen Hilfe man den Turm drehen konnte. Ein weiterer Unterschied zum Zehnten Turm. Dafür entdeckte der Arkonide eine Bewegung an der Wölbung, die in der Mitte des Raumes auftrat. Aus Trims und Startacs Bericht wusste er, dass sich darunter der leere Sarkophag befand. Hinter der glatten Oberfläche bildete er sich ein, schemenhaft Formen und Bewegungen zu erkennen. Die zwei Männer gingen hinüber und blieben unmittelbar vor der Wölbung stehen. Die Kunststoffhülle bewegte sich. Am bisher fugenlosen Material bildeten sich Einkerbungen. Der gewölbte Deckel fuhr nach oben und gab den Blick auf ein in Watte gebettetes Gestell frei, das in der Tat an einen Sarkophag erinnerte. Diesmal war der Behälter nicht leer. Im Innern ruhte ein offensichtlich konservierter und leblos erscheinender Körper. Das muss Rik sein, dachte Atan. Der Pangalaktische Statistiker.

Ein kleiner Zweifel blieb dennoch. Atlans Extrasinn enthielt sich eines Kommentars. Immerhin, dachte der Arkonide ironisch. Entfernt erinnerte die Gestalt an einen Menschen. Sie maß ungefähr eineinhalb Meter, wirkte eingefallen und uralt. Sie besaß ein durchaus menschlich anmutendes Gesicht mit einer schrundigen, blassrosafarbenen Haut und hellen roten Augen. Der Kopf war statt mit Haaren mit einigen Dutzend fingerlangen braunen Hautlappen bedeckt. Von der Anatomie her erinnerte das Wesen Atan an die Visienten, obwohl es äußerlich etliche Unterschiede gab. Bei dem Wesen in dem Gestell handelte es sich anscheinend um einen Verwandten oder Vorfahren der heutigen Archivare.

Der Arkonide spürte, wie sich eine Hand Trim Maraths auf seine Schulter legte. Der Terraner schob ihn zur Seite. Mit langsamem Schritten, als sei er in Trance, trat er an das Gestell. Er streckte die rechte Hand aus, berührte mit den Fingerspitzen die Stirn des Wesens. "Wer bist du?" In Atlans Bewusstsein erklang eine lautlose Stimme. "Lange habe ich auf dich gewartet. Ich werde dir eine Entscheidung von großer Tragweite abverlangen." "Du meinst mich?", stellte Trim Marath die nächste Frage. "Nicht meinen Begleiter?" Es schien, als würde sich das reglose Gesicht zu einem fast unmerklichen Lächeln verziehen. "Dich meine ich, keinen anderen. Aber zunächst sollt ihr Folgendes erfahren ..."

2. Kontrollflug

Für gewöhnlich zählten Kontrollflüge auf dem Kurs Kys Chameis zu den üblichen Aufgaben des technischen Personals. Allerdings fand Kewin Kirrik es befremdlich, dass seine Vorgesetzten ausgerechnet ihn und sein Team dazu abkommandierten, dem "Kielwasser" des Schwarmes zu folgen. "Ich verstehe das nicht", wandte er sich an die acht Mitglieder seines Teams. "Unser Dienstplan sieht für die nächsten zwanzig Tag-Nacht-Phasen andere Aufgaben vor."

Sie sollten an der Vorbereitung der Installationsflotte mitwirken, erste fünfdimensionale Abbilder der Zielgalaxis gewinnen und gemeinsam mit den Technotroniken Arbeitsmodelle für den Durchflug Kys Chameis entwickeln. „Vielleicht gibt es Probleme in einer der Galaxien, die wir zuletzt durchflogen haben“, vermutete Get Leshishi, sein Stellvertreter. „Dann wäre es nur logisch, dass das Symposium Spezialisten wie uns schickt.“ Kirrik stieß schnaubend die Luft aus seinen Verteilern. „Selbst wenn es so wäre - dafür gibt es Millionen Techniker, die nichts mit dem Zielaufzug zu tun haben.“

Vermutlich würden sie es nie erfahren. Das Symposium als ihre oberste Kommandostelle rechtfertigte die Entscheidung nicht. Es entband sie kurzerhand von ihren bisherigen Aufgaben. Die Schwarmfahre erschien über dem Status-Plateau, nahm die Neunergruppe Technos mit einem

Transportstrahl an Bord und katapultierte sich durch den Schmiegeschirm in den intergalaktischen Leerraum hinaus.

16 Millionen Lichtjahre betrug die Distanz bis zum nächsten Ziel des Schwärms. Detaillierte Informationen über die elliptische Galaxis lagen bislang keine vor. Die rochenförmigen Manipulationsschiffe erreichten ihr Ziel erst in diesen Stunden. Sie sondierten die Sterneninsel, vermaßen sie hyperenergetisch und kartographierten sie. In einem weiteren Schritt begannen sie mit der Beeinflussung der fünfdimensionalen Feldlinien Gravitationskonstante der Sterneninsel, der sie den vorläufigen Namen Salthi-Mbokka gegeben hatten.

Je länger Kewin Kirrik nachdachte, desto stärker empfand er es als Demütigung, mit seiner Gruppe nicht zu den Teams im Vorfeld Kys Chameis zu gehören. Noch schlimmer war, dass sie nicht allein in der Schwarmfahre reisten.

Eine Mago empfing sie, umgeben von einer Mauer aus Distanz und Hochmäßigkeit. Mit ihrer Notiztafel heftete sie sich an seine Fersen, als wolle sie jeden seiner Schritte vermessen und jeden Atemzug kontrollieren. Irgendwie wurde er den Eindruck nicht los, dass sie seinetwegen an Bord war. Die übrigen acht Mitglieder seines Teams beachtete sie kaum.

Da die Mago auf Grund ihres Ranges und ihrer Fähigkeiten die Mission leitete, ergab sich vom ersten Augenblick an eine klar definierte Aufgabenverteilung. Kewin kümmerte sich um die technischen Belange und die Koordinierung seines Teams, die Mago gab den Ton an. Das machte es Kirrik noch schwerer, den ungeheuren Druck auszuhalten, der auf ihm und damit automatisch auf seinem Team lastete.

Die Blicke der Mago begleiteten ihn überall. Selbst in seinen Schlaf, den sein Vertyrenkörper in unregelmäßigen Abständen benötigte, hielten sie Einzug.

Kewins Verunsicherung wuchs. Immer wieder ertappte er sich dabei, wie er ängstlich in sich hineinhorchte auf der Suche nach Spuren von Angst. Er wusste genau, dass Angst die beste Voraussetzung für Fehler darstellte.

Zu allem Übel befiehl ihn immer schweres Blut, wenn die Schwarmfahre einen der neuralgischen Punkte ansteuerte. Schweres Blut brachte bei den wechselwarmen Vertyren bleierne Müdigkeit und fehlende Konzentration mit sich. Ein müder Vertyre lief Gefahr, besonders viele Fehler zu begehen. Sie verfolgten die unsichtbare Spur des Schwärms über eine Distanz von mehr als hundert Millionen Lichtjahren. Stolz erfüllte sie angesichts der weiten Strecke, die Kys Chamei zuletzt bewältigt hatte. In den Galaxien am Wegesrand führten sie Messungen durch, holten zurückgelassene Sonden ein, werteten deren Daten aus und analysierten den interstellaren Funkverkehr. Die Technotroniken errechneten die Entwicklung der Zivilisationen, die inzwischen an der Schwelle zur Raumfahrt standen oder diese bereits überschritten hatten.

Das Ergebnis lag deutlich über dem von vielen früheren Routen. Es war ein Grund zum Jubeln, aber die Mago machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Kamattagira verließ ihren Platz im hinteren Teil des Wissenszentrums. Sie musterte die Technos der Reihe nach, bis der Blick aus ihren senkrechten Schlitzpupillen auf Kirrik ruhen blieb. "Die Sporenschiffe der Kosmokraten haben in diesem Teil des Universums überreichlich Biophore ausgestreut." Ihre Worte hallten von der kuppelartigen Decke wider. "Kys Chamei hat unter Beweis gestellt, dass er mit dieser Aufgabe spielend fertig wird."

"Natürlich!", wollte Kewin sagen, aber die sich plötzlich weitenden Pupillen der Mago führten dazu, dass ihm das Wort im Hals erstarb. "Im Großen und Ganzen wurden auf dieser Wegstrecke keine Fehler begangen." Der Gruppenführer bildete sich ein, dass der Blick Kamattagiras ihn verschlingen wollte. "Im Großen und Ganzen."

Diese Ansspielung ... Sie war also tatsächlich wegen ihm an Bord. Das Symposium schickte ihn auf diesen Flug, damit die Mago sich ein Bild über seine Qualitäten mache. Kirrik wusste, dass in dieser Situation jedes Wort aus seinem Mund fehl am Platze war. Die Mago hätte es ihm als vorlautes Verhalten ausgelegt. Ein entsprechender Vermerk reichte aus, ihn für den Rest dieses Jahrhunderts von seinem Posten abzulösen. Get Leshishi ergriff an seiner Stelle das Wort. "Die Archive von Eolix geben Auskunft über die gesamte Geschichte Kys Chameis, seit der Diener der Materie Ramihyn den Schwarm erbaute und an uns übergab. Unsere Fehlerquote war immer extrem niedrig."

"Wir wissen es. Das Ziel heißt trotzdem, dass keine Fehler gemacht werden." Der Tonfall Kamattagiras räumte jeden Zweifel aus. Sie wünschte keine Diskussion über dieses Thema. Kewin sah Get Leshishi durchdringend an. Mein Bruder!, dachte er. Lass es gut sein. Du musst mich nicht in Schutz nehmen. Falsche Berechnungen, unvollständige Ausrüstung und zu guter Letzt die Übernahme eines gefährlichen Sonnensystems in den Schwarm sind Fehler genug, oder?

Der Stern dieses Systems hatte sich im Nachhinein als gefährliche Strahlenquelle im ultrahochfrequenten Psi-Band erwiesen. Grund genug für Kirriks unmittelbare Vorgesetzte im Technik-Symposium, an seinen Führungsqualitäten zu zweifeln. Die Mago sah ihm zu, wie er alle Messungen und Berechnungen zum vierten Mal überprüfte. Er schaltete Wahrscheinlichkeitsgeneratoren hinzu. Es kostete Zeit, die ihnen gewöhnlich nicht zur Verfügung stand. Kewin Kirrik nahm sie sich. Solange Kys Chamei sein nächstes Flugziel nicht erreicht hatte, fragte niemand danach, ob sie den Flugzeitplan einhielten oder nicht. "Die Daten sind in Ordnung", stellte Kamattagira fest. Sie stand schräg hinter ihm, in drei Körperlängen Abstand. "Gönne dir ein paar Stunden Ruhe!"

Ihr Verhalten störte ihn. Etwas wie Hinterlist war ihrem Volk fremd, aber natürlich handelte die Mago nach exakt definierten Anweisungen von "oben". Dieser Flug war ein Eignungstest besonderer Art, das war ihm inzwischen klar. Er nahm die Herausforderung an. Nichts und niemand hielt Kirrik davon ab, seine Qualifikation unter Beweis zu stellen. Auch Kamattagira nicht. Je länger er darüber nachdachte, desto dankbarer war er seinen Vorgesetzten, dass sie ihm die Mago als Aufpasserin mitgegeben hatten. Eine lückenlose Dokumentation seiner Befähigung konnte es nicht geben. Die Mago lenkte die Fähre in den Hyperraum, zur letzten Station vor der Rückkehr in den Schwarm. Die Spiralgalaxis mit ihren 90.000 Lichtjahren Durchmesser und ungefähr 200 Milliarden Sonnenmassen zeichnete sich im Spektrallinien-Kubus der Grundelemente durch einen hohen Anteil an Wasserdampf aus. Deshalb hatten sie die Sterneninsel bei ihrer ersten Ankunft "Akhimzabar" getauft, "Akhim" für Wasser, "Zabar" für Mal oder Zeichen oder Symbol.

"Wir fliegen ins galaktische Zentrum", eröffnete Kamattagira ihnen während des kurzen Fluges. "Kewin Kirrik wird eine sechs dimensional ausgerichtete Wahrscheinlichkeitsberechnung anstellen."

Sie erläuterte nicht, welchen Zweck die Untersuchung haben sollte. Der Anführer des Techno-Teams durchforstete seine Daten, fand schließlich den winzigen Hinweis auf eine potentielle psionische Existenz. Im Zusammenspiel der biophorischen On- und Noon-Quanten kam es hin und wieder zu Abweichungen. Außergewöhnliche Wesen entstanden. Nicht selten beeinträchtigten sie die natürliche Entwicklung von Völkern in einer Galaxis. Ganz selten brachten sie diese völlig zum Erliegen. Bevor Kys Chamei endgültig von diesem Teil des Universums Abschied nahm, brauchten die Fünf Imaginären Gewissheit. "Ich bin bereit", verkündete Kirrik.

Die Sternenpracht des galaktischen Zentrums von Akhimzabar leuchtete auf den Bildschirmen. Die Schwarmfahre mit dem Eigennamen CLYNTHO flog mit siebzig Prozent Lichtgeschwindigkeit in das System einer gelben Sonne mit neun Planeten ein. Die Technotronik empfing das Peilsignal der Messsonde. Kewin Kirrik nahm all das im Bruchteil eines Augenblicks wahr. Im nächsten erstarnte er. Sein Oberkörper fiel hart in die Polster des Sessels. Nos Somba ächzte vor Überraschung. Lowi Olrox stieß zischend die Luft aus den Nüstern. Alle spürten sie es, Gordo Wiff, Jar Anada, Hafrak Ad, Fer Udhof, Reto Nouraud, Get Leshishi und natürlich Kamattagira.

Ein diffuses Mentalfeld legte sich über ihr Bewusstsein. Zunächst versuchten sie es zurückzudrängen. Seine Intensität blieb jedoch erhalten. Die Technotronik reagierte. Sie schaltete den Antipsi-Schirm ein. Übergangslos wich der Druck in ihrem Kopf. Die Insassen der Schwarmfahre vermochten wieder klar zu denken. "Die Botschaft ist undeutlich, ihr Sinn nicht zu verstehen", sagte Kamattagira. Kewin Kirrik widersprach. "Es handelt sich um einen Hilferuf. Wer immer die Botschaft ausschickt, befindet sich in Not."

Die Mago starre ihn verblüfft an. Ihrer Ansicht nach konnte er das nicht wissen. Der Psi-Orter ermittelte den Ausgangspunkt der Psi-Quelle. Sie lag auf dem dritten Planeten, einer Sauerstoffwelt. Die Mago änderte den Kurs, nahm die Messsonde an Bord. Anschließend lenkte sie die Fähre zum dritten Planeten. Kewin Kirrik erinnerte sich an seinen Auftrag und die Notiztafel Kamattagiras. Er aktivierte den 6-D-Taster. Während das Gerät das gesamte Sonnensystem vermaß und seine Aktivität nach kurzer Zeit auf den Planeten konzentrierte, glich der Teamchef die Potentialdaten mit denen der Sonde ab.

Was immer auf der Oberfläche dieses Planeten existierte, es hatte sein Potential seit dem Durchflug des Schwärms enorm gesteigert. Hinweise auf eine globale Zivilisation fehlten hingegen. Es passte ins Bild: Wenn sich auf einem solchen Planeten eine psionische Intelligenz bildete, erhielten

andere Lebensformen selten eine Chance, sich zu entwickeln. Warum dann der Hilferuf? Die mentale Botschaft war inzwischen von einer solchen Stärke, dass sie alles überlagerte. Kirrik schaltete den Taster ab. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf den Planeten. Es war eine paradiesische Sauerstoffwelt mit einem großen Kontinent und vielen tausend Inseln unterschiedlicher Größe. Monde besaß der Planet keine. "Das kann eine Falle sein." Die Mago verdichtete den Antipsi-Schirm. "Ich schicke eine Sonde hinab."

"Nein", widersprach Kewin Kirrik. Er sah, dass sich die acht anderen Technos durch Gesten seiner Meinung anschlossen. "Es war die Botschaft eines Wesens in Not." Kamattagira machte die Verdichtung rückgängig. Sie ließ es zu, dass die mentale Botschaft in schmerzhafter Eindringlichkeit in ihre Bewusstseine ströme.

Kewin bedauerte, dass ihre Echsengesichter keine Mimik besaßen. Lediglich die aufgestellten Halsschuppen und der geblähte Flaum darunter wiesen darauf hin, wie sehr die Mago unter den Eindrücken litt. Ihre psionischen Kräfte überstiegen die eines Technos bei weitem, ebenso ihre Sensibilität für diesen Teil des Strahlenspektrums. Sie musste den Hilferuf ebenso wie Kewin spüren.

"Das eine schließt das andere nicht aus", argumentierte sie. "Ein Wesen in Not und mit solcher psionischen Macht wird versuchen, den Planeten zu verlassen. Es fühlt sich zu Höherem berufen. Es will vielleicht herrschen. Auf einer Welt ohne intelligentes Leben kann es das nicht tun." Es änderte nach Kewins Auffassung nichts an der Tatsache, dass das Wesen auf dem dritten Planeten Hilfe brauchte. Kewin Kirrik wusste, welches Risiko er einging, wenn er der Mago widersprach. "Wenn das Wirken des Schwärms erst zu dieser Not geführt hat ...", wagte er dennoch einen Einwand, "... durch eine beschleunigte Evolution, die dieses Wesen nicht verkraftet, was dann?"

Ihre eigenen Wertvorstellungen, gewachsen in mehr als einer Million Jahren, verhinderten den Tod anderer Existenz. Hilfe musste in jedem Fall gewährt werden, sofern der Hilfsbedürftige nicht willentlich das Leben seiner Retter bedrohte. „Vielleicht verstehen wir die Panik nur falsch.“ Get Leshishi beschrieb mit den Händen eine Kugel in der Luft, das Zeichen für einen in sich geschlossenen Gegenstand oder Lebensraum. "Das Wesen fürchtet sich vor dem Alleinsein oder geht daran zugrunde."

Die Mago verzichtete auf die Ausschleusung der Sonde. Sie verstärkte den Antipsi-Schirm wieder. Gleichzeitig änderte sie den Kurs. "Wir landen", entschied sie. Sie orteten die Quelle der mentalen Botschaft nahe dem Zentrum des Kontinents in einer wüstenähnlichen Ebene. Die Nächte dort waren kühl, die Tage heiß. Die Geräte der Schwarmfahre registrierten kaum pflanzlichen Bewuchs. Hinweise auf tierisches Leben in direkter Nähe gab es keine. Nur die mentale Botschaft drang herauf in den Orbit, spaltete sich während des Landeanflugs in wirre Segmente auf, die sich anschließend wieder zu einer verständlichen Gedankenfolge zusammenfanden.

Kewin Kirrik empfand die mentale, Botschaft als einen Ausdruck existentieller Angst. Während sich der flache Diskus der Schwarmfahre in einem weiten Bogen über dem Kontinent abwärts senkte, schob er die Nickhäute über seine Augen, konzentrierte sich mit allen Fasern seines Bewusstseins auf den mentalen Ruf.

"Ein Wesen in Todesnot", sagte er nach einer Weile. "Ich erkenne erste Fetzen bewusster Gedankenfolgen. Bei den Sieben Mächtigen und allen Dienern der Kosmokraten, das ist ja ..." Er riss den Kopf herum, starre Kamattagira an. "Beel dich! Sonst kommen wir zu spät." Die Technos in ihren Sesseln rührten sich nicht. Ihre Köpfe mit den ausladenden Kiefern sanken tiefer auf die Brust. Kewin las in ihren Empfindungen wie in einem offenen Buch. Unter ihnen war ein Lebewesen in Not. Niemand konnte ihm Hilfe bringen außer ihnen selbst.

Auf der Ortung tauchte undeutlich etwas auf, ein Schemen nur, trotz höchster Vergrößerung aus zwanzig Kilometern Höhe nicht exakt zu erkennen. Er bewegte sich, blieb aber auf der Stelle wie ein Tier, das in einer Falle gefangen saß. "Also gut, wir werden das Wesen retten!"

Für ein paar Augenblitze empfand Kewin Kirrik so etwas wie Zuneigung für Kamattagira. Dann aber streifte ihn wieder dieser Blick, der alles mit einem Schlag zunichte machte. Manchmal bildete er sich ein, dass die Mago ihn hasste. Er wusste genau, es gab keinen Grund dafür. Also handelte es sich um seine ganz persönliche Einbildung. "Kewin, bereite alles für den Ausstieg vor", sagte Kamattagira.

Nervosität befiel ihn. Es war ein bedeutender Unterschied, etwas aus der Ferne zu beobachten, es mit der vorhandenen High Tech in seine Bestandteile zu zerlegen und bis in den atomaren Bereich zu untersuchen. Die Technik der Schwarmwächter brachte es mit sich, dass sie sogar dazu in der Lage waren, das Untersuchte in ihrem Sinn zu beeinflussen. Gebrauch machten sie davon allerdings nur in wirklichen Notfällen.

Die Mago leitete die letzte Phase des Landeanflugs ein. Sie bestimmte einen Landepunkt in sicherer Entfernung. Weit voraus baute sich im Sand der Planetenoberfläche ein psionisch-energetischer Schutzwall auf. Kewin hielt diesen Schutz für übertrieben, denn die mentale Botschaft verlor immer mehr von ihrer Stärke. Den Insassen der Fähre fiel es nur nicht auf, weil sich die Annäherung an die Quelle rasend schnell vollzog. Der verkürzte Abstand glich die schwächer werdenden Impulse aus.

Gemeinsam starnten die Technos auf den Bildschirm, der das Gebiet hinter der Landestelle zeigte. Noch immer gab es nur diesen Schemen, undeutlich wie ein Staubnebel, den der Wind empor gewirbelt hatte und der nun eine Weile auf der Stelle hing, ehe er zurück zum Boden sank. Die Schwarmfahre kam zum Stillstand. In ihre Schirmkombination gehüllt, ruhte sie in fünf Mannslängen Höhe über dem Boden. Die Mago wies das Team an, sich für die Ausschleusung bereitzuhalten. Ein sofortiger Ausstieg kam nicht in Frage. Kewin glaubte den Grund zu kennen. Kamattagira hatte der fremdartigen Wesenheit eine Botschaft geschickt, und die Antwort war ausgeblieben.

Die Vertys blickten sich ungeduldig an. Nos Somba fingerte nervös an den Bedienungselementen seines Einsatzanzugs. Die Mago gab den Befehl zum Ausschleusen. Sie selbst hielt sich noch immer im Wissenschaftszentrum auf, erfüllte damit die Sicherheitsbestimmungen einer solchen Mission. Einer musste immer im Schiff bleiben, um von dort aus eingreifen zu können. Umständlich reaktiviertes Nos Somba seine Technotronik. Anschließend glitt das Lamellenschott auseinander. Unter ihnen lag der Wüstensand.

Nacheinander brachte das Transportfeld sie hinab. Sie formierten sich zu einer Kette aus sich deutlich überschneidenden Schutzfeldern. Nebeneinander marschierten sie durch den Sand. "Die mentale Botschaft schwächt sich weiter ab", begleitete sie die Stimme der Mago. "Lasst euch bitte nicht zu voreiligen Handlungen bewegen. Noch wissen wir nichts über die Absichten der Entität."

Kewin Kirrik wollte widersprechen, aber er schluckte die Worte hinunter, die ihm auf der bläulichen Zunge lagen. Er reduzierte die Stärke seines Antipsi-Schirms, bis er die versiegende Botschaft deutlich empfing. Was immer es war, es brauchte ihre Hilfe - seine Hilfe. Wenn sie es nicht retteten, starb es. Der Anführer der Technos aktivierte unsichtbare Optikfelder vor seinen Augen. Er zoomte den vor ihnen liegenden Teil der Wüste. Noch immer bewegte sich der Schemen auf der Stelle. Er zuckte auf und ab, schnellte sich in alle Richtungen und verharrte dennoch, als sei er am Boden festgewachsen.

Kirrik beschleunigte seinen Schritt. In weiten Sätzen, wie sie sein Vertyrkörper mit den 2,30 Metern Höhe und den ewig langen Beinen zuließ, rannte er über den Sand. Durch die Stiefelsohlen fühlte sich der Untergrund hart an, wie gefroren. Es lag am hohen Salzgehalt, der den Sand zusammenbackte. "Keine Unbedachtsamkeit!", warnte die Stimme der Mago. "Wofür hältst du mich?", gab er wütend zurück. Er war es leid, dass sie ihn und seine Männer wie Lehrlinge behandelte. Hundert Meter von dem Schemen entfernt hielten die Technos an. Kewin Kirrik scannte die Umgebung. Da war nichts, was ihren Verdacht hätte erregen können. Die seltsam gestaltlose Entität ruhte im Sand. Durch ihr Zucken hatte sie eine Kuhle in das feste Material gerieben, ein Zeichen, dass der Schemen wenigstens teilweise materielle Natur besaß.

"Wartet hier auf mich!", flüsterte Kewin seinen Begleitern zu. "Nein!" Das war wieder die Stimme der Mago. "Bleib, wo du bist!" "Tut mir Leid. Ich sehe nicht zu, wie dieses Wesen stirbt." Er setzte sich in Bewegung. Ein Aufschrei der Mago quittierte seine Entscheidung, die Schirmsysteme seines Anzugs abzuschalten.

"Ich begleite dich!", sagte Get Leshishi. Jar Anada und Fer Udhof schlossen sich dem an. Nacheinander setzten sich die Technos in Bewegung. Kewin Kirrik beachtete sie nicht. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf das zuckende Ding voraus. Es war nicht groß, maß schätzungsweise zwei mal drei Meter. Ob es einen organischen Kern besaß, konnte der Vertyr noch immer nicht feststellen. Eines spürte er aber ganz genau, und der Eindruck festigte sich mit jedem Schritt, den er näher kam: Das Wesen am Boden wand sich mit der letzten Kraft, deren es fähig war; es lag im Sterben.

Bleib ruhig, ich helfe dir!

Es erfolgte keine Reaktion. Der mentale Hilferuf war inzwischen endgültig versiegt. Das Bewusstsein der Entität sah sich nicht mehr in der Lage, den Gedankenimpulsen zu antworten. Ich muss näher heran!

Diesmal schwieg die Mago. Seine Begleiter bewegten sich unruhig. Kewin blickte zurück. Kamattagira hatte entgegen allen Sicherheitsbestimmungen die Fähre verlassen. In weiten Sätzen jagte sie auf die Gruppe zu.

Als ihn nur noch zehn Schritte von dem wabernden Schemen trennten, blieb er wie angewurzelt stehen. Empfindungen strömten auf ihn ein, wie sie

vielfältiger nicht sein konnten. Die sterbende Entität vermittelte ihm keine Gedanken, aber er erfuhr alles über ihre Seele, ihre Welt und ihr Leben. In den Stimmungen dieses Wesens gab es keinerlei negative Eindrücke oder Einflüsse. Sie bewegten sich in den reinsten Bahnen, und aus ihnen strahlte eine Weisheit, wie er sie noch nie verspürt hatte.

Kamattagira holte Kewin Kirrik ein. Auch sie blieb stehen, als sei sie gegen eine unsichtbare Wand gelaufen. Er spürte deutlich ihren übermächtigen Willen, mit dem sie ihm Einhalt gebieten wollte. "Nein", sagte er hart, ohne sie eines Blickes zu würdigen. "Ich widersetze mich deinem Befehl." "Es ist kein Befehl, du Narr!" Außerhalb des Schiffes besaß sie keine Befugnisse. Hier zählte allein das Wort des Teamchefs. "Tu es nicht!", riet Hafrak Ad. "Was immer es ist, hilf ihm!" Das war Lowi Olpox, Reto Nouraud und Nos Somba schwiegen. Get Leshishi, Jar Anada, Fer Udhof und Gordo Wiff gewährten ihm Einblick in ihre innersten Gefühle. Für wenige Augenblicke lernte er eine Welt voller Verunsicherung, ja Zerrissenheit kennen. "Ich tue es."

Fast mechanisch setzte er sich in Bewegung, stakste auf den immer transparenter wirkenden Schemen zu. Verzweifle nicht. Ich helfe dir. Ob das Wesen seine mentale Botschaft empfing oder sie sogar verstand, würde wohl für ewig ein Geheimnis bleiben. Der Schemen gab keine Antwort. "Halt ein!", versuchte Kamattagira es noch einmal. "Wir betten die Entität in ein Transportfeld und schaffen sie an einen anderen Ort." Kewin Kirrik glaubte, dass es für ein solches Vorhaben zu spät war. Nein, er glaubte es nicht nur, er wusste es. Ich bin da. Kannst du mich spüren? Er streckte die Arme aus, bot dem Schemen seine Hilfe an, Die Fingerspitzen seiner Handschuhe berührten die wabernde Oberfläche, durchdrangen sie. Kirrik beobachtete den Vorgang mit einer Mischung aus Verwunderung und Furcht. Seine Arme versanken bis zu den Schultern in dem zuckenden Etwas. Gib mir ein Zeichen!

Für einen winzigen Augenblick vernahm er wieder den matten Hilferuf, erkannte die Verzweiflung des Wesens. Halte aus! Der Gedanke kam zu spät. Der Schemen starb, und mit seinem Tod schien die Welt stillzustehen.

Get Leshishi schrie laut und gellend in 'die plötzlich vorhandene Dunkelheit. Die Gefährten fielen ein. Nur Kamattagira schwieg, aber Kewin Kirrik spürte die Wut der Mago. Seine Beine gaben nach. Er stürzte in den Sand. Ein wuchtiger Schlag trieb ihn in den harten Untergrund. Die Technotronik des Anzugs verhinderte, dass er sich verletzte. Dennoch war er nicht mehr in der Lage, sich zu rütteln. In seinem Kopf entstand ein greller Blitz, so gewaltig und allumfassend, dass er glaubte, die Welt würde untergehen. Kirrik stöhnte. Er war nicht mehr in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Etwas drängte sein Bewusstsein zurück, stauchte es zu einem kaum wahrnehmbaren Impuls zusammen.

Dafür sah er mit seinem inneren Auge Dinge, die nicht aus seiner Erinnerung und seinen Erfahrungen stammten. In der Flut der Eindrücke und Informationen glaubte er zu ertrinken. Undeutlich nahm er wahr, dass die Flut des mentalen Potentials die Planetenoberfläche überschwemmte und den Luftraum darüber. Sie raste hinaus ins All, durchdrang Akhimzarab Hunderte oder sogar Tausende von Lichtjahren weit.

Kewin Kirrik hörte die Stimme der Mago. Sie rief etwas von einem energetischen Gewitter. Die Dunkelheit verschwand von einem Augenblick auf den anderen. Grelles Licht, das nicht von der gelben Sonne stammte, erfüllte die Ebene bis zum Horizont. Ein furchtbarer Knall ließ den Anführer der Technos taub werden. Er fühlte sich emporgehoben und wie ein Stock durch die Luft gewirbelt. Er wartete auf den Aufprall, aber der kam nicht. Das Gefühl des Schwebens hielt an.

Kewin Kirrik sah nichts, hörte nichts, konnte sich nicht bewegen. Nach einer Weile verlor er sein Zeitgefühl. In seinem Kopf zuckten fremde Gedanken hin und her, überlagerten sich gegenseitig, spalteten sich auf, setzten sich neu zusammen der Anfang des Wahnsinns lief mit Sicherheit harmloser ab. Er redete sich ein, dass die Katastrophe in Wirklichkeit schon vorüber war und er in einem Heiltank an Bord der CLYNTHO lag. Die Technotronik gab ein schrilles Pfeifen von sich. Einen Augenblick später öffnete sich sein Schutzhelm. Heiße Luft brandete gegen die Gesichtsschuppen und die empfindliche Lederhaut der Nase. "Auffrischung abgeschlossen", meldete die Technotronik. Sie fächelte ihm angenehm kühle Luft zu, aber vielleicht war es auch nur Einbildung. "Schlimmer konnte es kaum kommen", hörte er Get Leshishi sagen.

Die Kontrolle über den Körper kehrte zurück. Er blinzelte vorsichtig, sah die Gefährten im aufgewühlten Sand sitzen. Sie lebten noch, schienen unverletzt. Mit einem Ächzen richtete sich Kewin Kirrik auf. Er starnte an den Artgenossen vorbei zur Schwarmfahre. Mehr als ein paar verkohlte Trümmer waren nicht von ihr übrig. Zu wenig, um damit nach Kys Chamei zu fliegen. Vereinzelt stiegen Rauchfahnen aus dem Wrack empor. Von dem Schemen war nichts mehr zu sehen. Er hatte sich aufgelöst. Das Wesen, von dem sie weder einen Namen noch sonst etwas wussten, existierte nicht mehr.

Kewin Kirrik betastete seine Glieder. Jeder Muskel und jedes Gelenk schmerzte. Er kam sich vor, als sei er aus großer Höhe auf eine Steinplatte gefallen. Die Technotronik bestätigte, dass er unverletzt war. Die Stauchungen würden schnell vergehen. Die High Tech des Einsatzanzugs hatte sie alle vor dem sicheren Tod gerettet. Der Anführer der Technos humpelte zu den Gefährten. "Es ist meine Schuld", sagte er leise. Und mit einem Blick auf die Mago fügte er hinzu: "Vergiss nicht, es in deinem Bericht zu erwähnen!"

3. Dorfbewohner

Das Zeug stank ekelregend. Kewin Kirrik spürte Übelkeit in sich aufsteigen. Hastig schloss er den Helm. Auf Händen und Knien kroch er weiter, brachte sich aus der Reichweite von verschmortem Plastik und organischen Laborstoffen. Ein paar Metallfetzen versperrten ihm den Weg. Mit dem Ministraler seines Allzweckwerkzeugs sägte er sie unter hohem Zeitaufwand auseinander.

"Du bist jetzt seit mehr als zehn Stunden im Wrack", meldete sich Get Leshishi über Funk. "Langsam solltest du an deine Rückkehr denken."

"Ich weiß. Aber jetzt aufzuhören hieße, auf halbem Weg umzukehren."

"Ich warte draußen auf dich, Bruder."

Der Begriff "Bruder" bedeutete keine unmittelbare Abstammung von denselben Eltern oder Elternteilen. Er diente als Synonym für Verwandtschaft, für Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sippe, in diesem Fall der von Kys Chamei. Vor allem aber meinte "Bruder" eine Geistes- und Seelenverwandtschaft, wie sie bei ihnen wichtiger war als die leibliche Abstammung.

Lowi Olpox und Jar Anada arbeiteten sich ihm entgegen. Sie entdeckten einen der geborsteten Lagerräume auf der Oberseite des Wracks. Im Funkgerät hörte er ihr Schnaufen. Die Stimmen der Gefährten zeigten Kewin Kirrik, dass sie ihn nicht allein ließen. Nur die Mago meldete sich nicht zu Wort. Dass sie die Gruppe verlassen hatte, glaubte er nicht. Sie blieb in seiner Nähe.

Kewin grub sich weiter durch die Trümmer. Kaum etwas wies darauf hin, dass es sich bei dem Durcheinander um eine übersichtlich konstruierte und ordentlich aufgeräumte Schwarmfahre gehandelt hatte. Während er weiter in den Trümmern wühlte, nach Spuren von Panzertüren und Hinweisen auf die Bordküche suchte, verfluchte er sich und den Tag, an dem er jenen Psi-Strahler mitsamt seinem Planetensystem als unbedenklich eingestuft hatte. "Bruder Gel", sagte er, "wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein zunächst nicht identifizierbarer Psi-Strahler absichtlich seinen Weg in den Schwarm findet, um den Lebensweg einer Gruppe Technos zu verändern und sie auf einem einsamen Planeten im Zentrum einer Galaxis stranden zu lassen?"

Get Leshishi begriff den Zusammenhang sofort. "Eine Verbindung zwischen jenem Stern und dem Schemen auf dieser Welt, das ist fantastisch, ja sensationell. Die rein statistische Wahrscheinlichkeit liegt allerdings bei null."

"Ich habe es befürchtet." Kirrik kroch durch ein Trümmerfeld, das einmal ein Schacht gewesen sein musste. Einzelteile der benachbarten Räume hatten die Wandung durchschlagen, die Stabilität der Röhre geschwächt und den Stahlplast teilweise wie Papier zusammengefaltet. Dazwischen hingen, unregelmäßig verteilt und von scharfkantigen Trümmern aufgespießt, Blutwürste, eine der Lieblingspeisen von Vertyren. Der Techno machte sich nichts aus solchen Würsten, aber ihre Bestandteile enthielten wesentliche Nährstoffe für den Echsenmetabolismus. Also aß er sie ebenso häufig wie alle seine Artgenossen.

"Ich sehe einen auffälligen Klumpen geschmolzenes Metall", meldete sich Olpox. "Der Farbe nach könnte es sich um die Überreste des Hyperfunkgeräts handeln."

Kewin hatte es befürchtet. Nicht nur die Sendeantenne existierte nicht mehr, auch das Gerät selbst war der überstarken Hitze zum Opfer gefallen. Von den Energiespeichern ganz zu schweigen. Die waren ohne Ausnahme explodiert.

"Vergiss den Funk und den Antrieb!" Kirrik zwang sie durch eine Öffnung.

Von dem Lagerraum war nicht viel übrig. Wände und Decke fehlten größtenteils. Dem Chaos zum Hohn steckten ein halbes Dutzend eiförmige Behälter im perforierten Boden. Länge und Durchmesser verrieten, worum es sich handelte. Kühlsschränke! Außerdem waren sie unversehrt. Im Licht des Helmscheinwerfers entdeckte der Techno schräg über sich die Bordküche. Aus den teilweise geborstenen Vorratsschränken hingen Behälter und Boxen heraus. Die Tiefkühlkost dampfte in der Hitze. Im Innern der Trümmer herrschten derzeit knapp über fünfzig Grad.

"Könnt ihr meine Position ermitteln?", fragte Kewin Kirrik und berichtete von seiner Entdeckung. "Ja, wir haben dich auf dem Orterdisplay", meldete sich Nos Somba. "Kommt mir von oben entgegen. Wir brennen einen Hohlraum in die Trümmer." Er schilderte, was er gefunden hatte. Je schneller sie die Vorräte in Sicherheit brachten, desto mehr Nahrungsmittel retteten sie vor dem Verfall.

Kewin arbeitete wie besessen. Es lenkte ihn ein wenig von dem Schmerz ab, den er empfand. Der Gedanke, durch sein Handeln den Tod eines weisen Lebewesens verursacht zu haben, saß wie ein Stachel in seinem Fleisch. Er konnte das nicht gutmachen, selbst wenn er zehntausend Jahre gelebt hätte. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass "seine" Technos, schwiegen. In seinen Augen pflegten sie eine übertriebene Rücksicht. Ihm wäre wohler gewesen, wenn sie ihm die Meinung gesagt hätten.

Seinetwegen saßen sie auf diesem trostlosen Planeten fest. Sämtliche Anlagen der Fähre waren zerstört. Die Hyperfunkanlagen der Schutzzüge reichten selbst zusammeneschaltet höchstens tausend Lichtjahre weit. Kys Chamei jedoch zog fünfzehn Millionen Lichtjahre entfernt seine Bahn. Für die Gestrandeten blieb der Schwarm so lange unerreichbar, bis ein Suchkommando erschien.

Drei Stunden benötigten sie mit vereinten Kräften, einen Hohlraum in die Trümmer zu schneiden. Anschließend holten sie die Schränke und ein paar Vorratsboxen mit Zugstrahlen ins Freie, stapelten sie in Sichtweite vom Wrack. Während Kewin Kirrik sich erneut auf die Trümmer stürzte, weitere Vorrätsräume erkundete und den Abtransport aller erhaltenen Güter vorbereitete, sortierten die Gefährten draußen Brauchbares und Unbrauchbares, Genießbares und Verdorbenes.

Auf einem wüstenähnlichen Kontinent wie diesem waren sie auf jeden Konzentratwürfel angewiesen, der ihr Überleben sicherte. Je länger sie überlebten, desto höher war die Wahrscheinlichkeit, dass ein Suchkommando sie fand. Es gab keine andere Möglichkeit. Spätestens zehn Tage nach dem Ablauf der Frist musste das Symposium eine weitere Fähre aussenden. Die Vorstellung, sie käme hierher und fände zehn schattenlose Obelisken, trieb Kewin Kirrik an den Rand einer Hysterie. Bis zum Sonnenuntergang schafften es die Cynos gemeinsam, alle noch erhaltenen Lebensmittelvorräte ins Freie zu bringen.

Die Dämmerung neigte sich dem Ende zu, als Kewin endlich aus den Trümmern kroch, halb bewusstlos von den Anstrengungen und hundemüde. Mit der letzten ihm noch möglichen Anstrengung hangelte, er sich an ein paar Verstrebungen zum Boden hinab. Am Rand jener zu Glas geschmolzenen Sandfläche stand Kamattagira. Die Mago hielt ihre Notiztafel in der Hand. Emsig machte sie Eintragungen. Der Anblick überstieg die Kräfte des Technos. Seine Pupillen öffneten und schlossen sich hektisch. Vor seinen Augen wurde es schwarz. Die Knie gaben nach. Ohnmächtig stürzte er zu Boden.

"Lasst uns hier zehn Hütten bauen", schlug Kamattagira vor. "Get Leshishi eine, Nos Somba eine, Jar Anada eine ..." Die Technos stimmten schweigend zu, einzig und allein durch ihre Ausstrahlung. Der Ort war gut gewählt. Fünfzig Kilometer von der Stelle ihres Debakels entfernt hatte Kewin Kirrik am zweiten Tag einen Landstrich mit ein bisschen Vegetation sowie einen kleinen Wasserlauf entdeckt. Was den Techno so weit von den Gefährten fortgetrieben hatte, vermochte er im Nachhinein nicht zu sagen. Der Fund an sich und die Tatsache, dass ausgerechnet er ihn gemacht hatte, erleichterten ihnen den zweiten Abend auf der fremden Welt ein wenig. Die stummen Blicke blieben aus, in denen er stets Vorwürfe zu lesen glaubte.

Zum ersten Mal seit ihrem Aufbruch aus Kys Chamei nahmen die Cynos ein Bad. Sie stauten den Wasserlauf an einer Enge, bis sich ein fünf Mal zehn Meter großer See gebildet hatte. Drei Meter Tiefe reichte aus. Die Vertyrenkörper peitschten durch das Nass. Sie wühlten sich in den feuchten Ufersand, reinigten den Flau unter den Schuppen von möglichen Milben, tauchten bis zum Grund.

Vertyren benötigten solche Bäder, wenn sie nicht krank werden wollten. Cynos in Gestalt der Echsen besaßen andere Möglichkeiten der Schädlingsbekämpfung, was sie aber nicht davon abhielt, traditionelle Gepflogenheiten der Vertyren nachzuahmen. Es war besser, als nichts zu tun und sich trübsinnigen Gedanken hinzugeben.

Die Mago schloss sich als Einzige aus. Sie nahm ein Bad weiter oben, wo der Wasserlauf einen Katarakt bildete. Gefährliche Strudel machten das Baden unterhalb der Stelle zu einem Wagnis. Eine Weile gelang es sogar Kewin Kirrik, die trüben Gedanken an das Los seines Teams zu vergessen. Dann aber verlor er übergangslos die Lust. Er warf sich auf das Ufer, erklimmte die flache Düne in der Nähe. Von dieser Warte aus beobachtete er den Katarakt. Von Kamattagira war nichts zu sehen. Sie hielt sich in der Deckung der Felsformationen mitten im Wasser. Vermutlich tauchte sie am Grund entlang, folgte den stärksten Strömungen und kämpfte gegen sie.

Ein leichter Luftzug ließ den Techno herumfahren. Einen Sekundenbruchteil lang hatte er geglaubt, Get Leshishi wäre ihm gefolgt. "Du!" stieß er hervor. "Was willst du?" Es war die Mago. Sie trug ihren Schutzzug offen. An der rechten Halsseite entdeckte er einen grünblauen, verwaschenen Fleck auf der grauen Schuppenhaut. "Kewin Kirrik, kannst du mir sagen, was das für eine Verfärbung ist?"

Irritiert starnte er sie an. "Nein. Ich habe nicht die geringste Ahnung." "Du hast den Fleck doch noch gar nicht untersucht."

"Also, ich ..."

Er eilte hinab zum Ufer, wo sein Anzug lag. Hastig schlüpfte er hinein. Im Schutz der zweiten Haut fühlte er sich übergangslos besser. Er klappte ein paar Sensoren aus dem Gürtelvisier. Die Mago war von der Düne verschwunden. Erleichtert setzte er seinen Weg fort. "Was ist?", fragte Kamattagira hinter seinem Rücken. Er zuckte zusammen. Mit zusammengepressten Kiefern untersuchte er sie. Es ergaben sich keine Hinweise auf Fremdstoffe. Die Verfärbung besaß dieselbe Molekularstruktur wie die übrige Schuppenhaut, lediglich die Oberfläche wies eine partiell veränderte Pigmentierung auf.

"Wie lange hast du diesen Fleck schon?", wagte Kewin die Frage. Er argwöhnte, dass die Mago ihn zu einer voreiligen Fehldiagnose verleiten wollte. "Beim Baden am Katarakt habe ich ihn zum ersten Mal bemerkt. Ich weiß nur, dass er vor unserem Abflug noch nicht existiert hat." Ein Gedanke durchzuckte den Techno. "Hast du bei mir einen solchen Fleck bemerkt?"

"Nein. Auch die übrigen Gefährten weisen keine Verfärbung auf. Ich bin die Einzige."

Er gewährte ihr einen Blick auf das Display seines Anzugs. Mit der gebotenen Zurückhaltung heftete sie ihren Blick auf seinen Körper und prägte sich die Daten ein. "Ich danke dir."

Irrte er sich, oder klang die Stimme der Mago enttäuscht? Hatte sie sich von ihm eine plausible wissenschaftliche Erklärung erhofft?

"Du sollst wissen, dass sich der Fleck mit keinem Mittel entfernen lässt. Nicht einmal der Versuch mit dem Mikrolaser führte zum Erfolg." Kewin ahnte düster, dass sie einen Verdacht hegte, ihn aber nicht auszusprechen wagte. "Der Psi-Taster ...", sagte er leise. Ihre Halsschuppen zuckten. "Du denkst in dieselbe Richtung wie ich. Es gab einen Ausschlag im ultrahochfrequenten Hyperbereich. Du hältst es für eine Hinterlassenschaft des unbegreiflichen Schemens?"

Kamattagira wandte sich ab, schritt hinab in die Senke wo sie Gruben für die Hütten ausheben wollten. "Es ist ein Stigma", hörte er sie. "Ein Brandzeichen. Finde heraus, welchen Zweck es erfüllt."

"Aber ich ..."

Sie fuhr herum. Ihre Augen blitzten. "Es geht nicht um dich oder mich. Begreif das endlich, Kewin Kirrik!" Verwirrt wandte er sich seinem badenden Team zu. "He, Kewin, komm wieder ins Wasser!", rief Get Leshishi. Er wehrte ab. Sie sahen ihm an, dass er nicht mehr in Stimmung war. Nacheinander krochen sie aus dem Wasser. Der Alltag holte sie wieder ein. In der Senke versammelten sie sich im Kreis. Der zweite Tag' auf dieser Welt ging zur Neige, und noch immer besaß sie keinen Namen.

Jar Anada und Gordo Wiff unterbreiteten Vorschläge. Wie bei Akhimzar einigten sie sich auf Begriffe aus dem vertyrischen. Das Sonnensystem tauften sie Horani-Hamee. Der Name bedeutete "letzter Ort". Den dritten Planeten nannten sie Zabar-Ardaran, was "übernatürliches Zeichen" bedeutete oder eine Erfahrung damit. Auch eine Eingebung konnte gemeint sein, gewissermaßen eine Vision.

Davon konnte bisher keine Rede sein. Die Begegnung mit der sterbenden Entität hatte nichts Visionäres an sich gehabt, ganz im Gegenteil.

Den Kontinent tauften sie auf den Namen Ukkhardin, was so viel wie "Zentrum" oder "Nabe" bedeutete. Die Nabe des Rades, um die sich alles drehte. Kamattagira notierte es auf ihrer Tafel, und Kewin Kirrik dachte sich seinen Teil dabei. Sie würde besonders seine Vorschläge unter die Lupe nehmen, bestimmt kommentieren. In diesem Augenblick wünschte Kewin sich zum ersten Mal, dass sie nie mehr in den Schwarm Kys Chamei zurückkehren würden.

Wieder war es der Anführer der neun Technos, den sein Weg am weitesten vom Lager wegführte. Zwei Flugstunden nördlich des Wasserlaufs kreuzte er einen engen Felseinschnitt mit überhängenden Gesteinsformationen. Darunter entdeckten die Sensoren seines Anzugs ein schmales grünes Tal mit reichhaltiger Vegetation. Vorsichtig drang er in die paradiesische Enklave ein. Ein unterirdischer Wasserlauf speiste das Tal. Mit etwas Glück ließ sich hier alles anpflanzen, was Vertyren zum Überleben brauchten.

Kewin entnahm Proben. Der Analytator bestätigte seine Vermutung. Die endgültige Entscheidung allerdings wollte er der Mago überlassen. Über Funk rief er die Gefährten herbei. Sie teilten seine Einschätzung, nicht aber seine Absicht, die endgültige Entscheidung in Kamattagiras Krallenhände zu legen. Keiner nahm ihm den Fehler übel, in dessen Folge sie an den dritten Planeten der gelben Sonne gefesselt blieben. Jedem von ihnen hätte dasselbe widerfahren können. Hätten sie sich von dem Schemen fern gehalten, wäre er kurz darauf ebenfalls gestorben. Die Cynos hätten sich mindestens ebenso große Vorwürfe gemacht. Gemeinsam kehrten sie ins Lager zurück. Sie erkannten es nicht wieder. Alle Schränke, Ersatzteile und Kisten warteten auf sie. Die Boxen standen da, ferner Trümmerreste der Fähre, die einigermaßen erhalten geblieben waren. Ein Stück abseits lagen lange Streben, teilweise zerfasert oder verbogen, aber für ihre Zwecke brauchbar.

Kewin Kirrik begriff auch ohne ein Wort, was sie zugetragen hatte. Eine Mago besaß rätselhafte Fähigkeiten. Welcher Art sie waren, wusste kein Techno. Höchstens die Fünf Imaginären als Oberste Lenker des Schwärms besaßen Kenntnis davon. Sicher war nur, dass Kamattagira für den Transport aller Gegenstände verantwortlich zeichnete. Sie selbst ließ sich nicht blicken. Lowi Olpox fand sie kurz darauf zwischen ein paar Containern in einem erschöpfungsähnlichen Schlaf.

Die Cynos bauten zehn Hütten. Mit Hilfe der Traktorfeldprojektoren stellte es kein Problem dar, die metallischen Teile zu bewegen, Streben in den Grasböden zu rammen, Wände daran zu befestigen, ein Dach aufzulegen und so zu verkleiden, dass der erste Sturm es nicht gleich wieder abriß. Als die Mago gegen Abend erwachte, stand das Dorf, Es besaß auch einen Namen. Draußen in der Wüste brannten Get Leshishi und Fer Udhof ihn in riesigen Buchstaben in den harten Salzboden ein. Aus dem Weltall konnte man ihn unmöglich übersehen. Kys Chamei. Sie würden in regelmäßigen Abständen hinfliegen und die Schrift erneuern, falls der Abriebe sie unleserlich machte.

Und natürlich horchten die Technotroniken ihrer Schutzzange ununterbrochen ins All hinaus, um Anzeichen eines Raumfahrzeugs zu erkennen. Es musste nicht unbedingt eine Schwarmfahre sein, die als Erste in die Reichweite der Hyperfunkgeräte gelangte. Für den Kontakt mit Fremden hatten die Cynos im Lauf von Jahrhunderttausenden ausgesprochen praktische Methoden entwickelt, wie man friedlich ins Gespräch kommen konnte. "Ich danke euch", sagte Kamattagira und nickte jedem von ihnen zu. Sie hatten ihre Hütte ins Zentrum Kys Chameis gestellt, wie es ihrem Rang entsprach. Kewin Kirrik als Anführer der Gestrandeten verzichtete auf eine solche Auszeichnung. Nichts missfiel ihm mehr, als nachts das Gefühl zu haben, von allen Seiten angestarrt zu werden. Er wählte die Hütte am oberen Ende der Senke. An diesem Abend schlief er zum ersten Mal in seinem langen Leben unter einem Dach ein, das er selbst errichtet hatte. Die ersten Stunden verbrachte er im Tiefschlaf, gegen Mitternacht aber fing er an zu träumen. In einer Deutlichkeit und Eindringlichkeit sah er den zuckenden Schemen vor sich, dass er glaubte, die Begegnung sei real. Alles wiederholte sich so, wie er es erlebt hatte, die Annäherung, die unsichtbare Wand, sein Drang, dem Wesen zu helfen. Er streckte die Arme aus, die Hände versanken in der durchlässigen Oberfläche.

Dann aber veränderte sich das Erlebnis. Er spürte ein leichtes Zupfen in seinen Gedanken. Eine Stimme sprach zu ihm, fremd und doch irgendwie vertraut. Nie wirst du begreifen, was du getan hast. Deine Ankunft steht unter einem dunklen Stern, Fremder. Du kannst mir nicht helfen, egal was du tust. Denn ich bin ein Gezeichneter. Das Schicksal ist unerbittlich. Es hat mich dazu bestimmt, an dieser Stelle und unter diesem Himmel zu sterben. Diese Welt war einst für mich gemacht, aber sie ist mir nicht geblieben. Sie gehört nun anderen.

Die Botschaft verstummte. Kewin Kirrik erwachte schlafartig. Er riss die Augen auf, glaubte einen Augenblick lang, mitten in einer dunklen Wüste zu stehen. Durch das Dach hindurch sah er über sich den Sternenhimmel in einer Plastizität, wie er sie mit den Augen eines Vertyren sonst nicht sah. Das Bild war dreidimensional. Kewin schloss die Augen, aber das Bild blieb. Er warf sich auf dem Lager herum, richtete den Blick zu Boden. Er sah durch den Planeten hindurch die gelbe Sonne stehen.

Das Bild blieb eine ganze Weile erhalten. Es bewegte sich. Der Stern wanderte in Richtung Horizont, dem Morgen entgegen. Plötzlich verschwand es aus Kewins Bewusstsein. Erschöpft sank er auf den Rücken. Augenblicke später war er wieder eingeschlafen.

4. Wanderungen

"Hör endlich mit dem Unfug auf, Kamattagira!" Get Leshishis Stimme hallte zwischen den Hütten wider. "Es ist sinnlos." Kewin Kirrik blieb oben an der Senke stehen. Er sah die Mago aus ihrer Behausung treten. "Alles dient einem Ziel und Zweck. Manchmal weiß man nicht, welchem." Ihre Antwort klang ruhig. "Ich versichere dir, dass ich keine schlechten Absichten verfolge. Meine Tätigkeit gereicht niemandem zum Nachteil."

"Du triffst ja auch nicht. die Entscheidung." Niemand wird jemals eine Entscheidung darüber treffen. Und mein Urteil in diesem Fall habe ich bereits gefällt." "Und dennoch setzt du diese Tätigkeit ununterbrochen fort." Sie gab ihm keine Antwort. Kewin Kirrik stieg hinab in die Senke. Vor dem Eingang zu seiner Hütte traf er mit Get zusammen.

"Lass es gut sein! Kamattagira erfüllt ihren Auftrag und ich den meinen." "Sie stört das Klima. Lowi Olpox und Fer Udhof murren bereits. Auch die anderen finden ihr Verhalten nicht gut." "Mag sein. Ich jedenfalls werde der Mago keinen Anlass zum Streit geben. Komm mit! Wir unternehmen eine Antigrav-Wanderung."

Get Leshishi stöhnte auf. Keine zehn Schritte hinter ihnen stand die Mago. Sie notierte etwas. Anschließend zog sie sich ebenso lautlos zurück, wie sie gekommen war.

Die beiden Technos marschierten los. Außerhalb der Senke schalteten sie die Antigravs ein. Fünf Mannslängen über dem Boden schwebten sie nach Osten, der Rotation des Planeten folgend. Bis zum Mittag wechselten sie kein einziges Wort. An einer Quelle mitten in der Wüste legten sie eine Rast ein. Sie tranken von dem bekömmlichen Wasser aus der Felsenkuhle, aßen anschließend ein paar getrocknete Früchte aus den Vorräten. "Wir überleben nur, wenn wir uns nicht gegenseitig in den Wahnsinn treiben", sagte Get nach einer Weile. "Am besten wäre, Kamattagira eine Behausung weitab vom Dorf zu geben."

Kewin widersprach. "Es wäre sinnlos. Mit ihren Fähigkeiten wäre sie jederzeit gegenwärtig, selbst in unseren Träumen." Die Wahrscheinlichkeit lag nicht besonders hoch, aber er hegte seit dem Morgen den Verdacht, dass die Mago hinter seinem Albtraum steckte. Sie suggerierte ihm Gedanken, die seinen Schuldkomplex vordergründig abbauten, ihn in Wahrheit aber verstärkten. Der Tod der Entität war unausweichlich gewesen. Dass Kamattagira Kewin an sein Tun erinnerte, wog tausendfach schwerer. Die anderen, welche ihm die Stimme im Traum genannt hatte, das waren sie selbst, die Cynos in ihren Vertyrenkörpern. Ihnen gehörte jetzt diese Welt. Auf ihrer Oberfläche würden sie den unendlich langen Lebensabend verbringen. Lebensabend - wie das klang! Geradeso, als handle es sich bei den Technos und der Mago um alte Lebewesen. Es war nicht der Fall. Aber kein Cyno war sich über seine Lebensdauer im Klaren. So weit sie zurückdenken konnten, hatte noch nie einer von ihnen jünger als mit tausend Jahren das Zeitliche gesegnet und das Räumliche gepriesen. Manche Technos erreichten ein Alter von zehntausend und mehr. Wie es bei den Magos aussah, wusste sowieso keiner zu sagen.

"Ich werde nochmals mit ihr sprechen", setzte Get das Gespräch fort. "Wenn sie spürt, dass alle gegen sie sind, geht sie von allein." Get hielt das für eine Erleichterung ihres Lebens auf Zabar-Ardaran, Kewin eher für das Gegenteil. Die Mago besaß Kräfte und Fähigkeiten, die sie lieber nicht herausbeschworen. Wenn sie sich gegen die Technos richteten, brach das Chaos aus. Ihre eigenen Fähigkeiten nützten den neun Technos gegen die Mago nichts. Aber sie vermochten mit ihnen auch nichts auf dieser Welt auszurichten. Ihr enormes technisches Verständnis blieb ungenutzt, die lange Lebensdauer zögerte den Tod lediglich hinaus.

Eine Ausnahme bildete höchstens die Mago. Kewin argwöhnte, dass Kamattagira durchaus in der Lage war, den Planeten zu verlassen und eine der

anderen Welten des Horani-Hamee-Systems aufzusuchen. Wenn sie irgendwo ein flugfähiges Raumschiff fand, hoffte er, dass sie für alle Zeiten aus ihrem Leben verschwand. Kewin Kirrik war allerdings Realist genug, um einzusehen, dass es sich dabei um einen ausgesprochen frommen Wunsch handelte. "Wenn sie geht, ist das keine Lösung, Get."

Sie setzten ihre Wanderung fort, übernachteten in einer Höhle, nachdem sie die Gefährten über Funk von ihrer Absicht in Kenntnis gesetzt hatten. Am nächsten Tag schlugen sie einen weiten Bogen nach Süden und Westen. Kurz vor Sonnenuntergang wandten sie sich nach Norden. Mit dem Beginn der Dämmerung erreichten sie Kys Chamei, ihr ""Schwarmdorf«, wie Lowi Olpox es zärtlich formuliert hatte.

Die Mago erwartete sie bereits, Sie nahm Eintragungen in ihrem Notizbuch vor. Get Leshishi platzte beinahe der Kragen, als er es sah. Kewin Kirrik mahnte zur Besonnenheit. "Sie erreicht damit nur eines: Sie treibt uns nach und nach aus dem Dorf." Kamattagira schrieb mit. Anschließend verschwand sie in ihrer Hütte.

Die Mago lauerte überall. Kewin Kirrik machte keinen Schritt, ohne dass sie ihn nicht protokollierte. Sie führte exakt Buch über seinen Tagesablauf. Bis zum Mittag ließ er es sich gefallen. In einem unbeobachteten Augenblick verschwand er jenseits der Senke, floh in die Wüste hinein, unsichtbar und ohne Spuren zu hinterlassen. Diesmal wandte er sich nach Westen. In Sichtweite flog er an den Trümmern der Fähre vorbei. Nichts hatte sich dort verändert. Es gab keinen Wind, der die Metalleite mit Sand überzog. Pflanzen fehlten in diesem Teil der Ebene sowieso, und Tiere schien es auch nicht zu geben, die sich die Überreste des Raumschiffs als neue Behausung erkoren.

Kewin Kirrik lauschte in sich hinein. Er suchte nach mentalen Spuren in seinem Bewusstsein, die der Schemen hinterlassen hatte. Irgendwo mussten sie existieren. Die mentale Stimme in der Nacht hatte er sich nicht eingebildet. Wenn sich tief in seinem Innern etwas verbarg, wusste es sich gut zu verstecken. Sosehr er sich Mühe gab, er fand keinen Anhaltspunkt, dass nicht doch die Mago dahinter steckte. Der Techno flog bis zu einem kahlen Gebirge, in dessen Schatten er sich niederließ. Abends legte er sich unter einen Felsvorsprung. Durch das, Felsgestein hindurch sah er den Sternenhimmel in seiner ganzen Pracht. Die gelbe Sonne Horani-Hamee stand im Zentrum der gewaltigen Lichterflut. Kewin bewegte den Kopf zur Seite. Die Perspektive änderte sich. Die Himmelskugel vollzog die Drehung mit.

Ungläubig schloss der Techno die Augen. Der Eindruck des Sternenhimmels blieb. Nur die Stimme in seinem Bewusstsein fehlte, die den Impressionen vorausgegangen war. Dafür drang eine andere an sein Ohr. "Kewin?" Es kostete ihn ungemein Kraft, sich von der Impression zu lösen. Er richtete sich auf, schlurfte unter dem Felsvorsprung hervor bis zum Hang. "Hier oben bin ich." Get Leshishi hing draußen über der Ebene. Die Körperhaltung des Vertyren drückte Besorgnis aus. In einem hastigen Flugmanöver kam er herüber. "Deine Technotronik gab keine Antwort. Da habe ich mich auf die Suche gemacht."

"Wieso lässt du es nicht die Mago tun?" "Sie hält Wache, mit der Waffe in der Hand."

"Warum das denn? Verliert Kamattagira den Verstand?" "Es ist nicht der Verstand. Das Stigma macht ihr zu schaffen. Sie traut sich selbst und ihren Sinnen nicht mehr. Oder sie ..." Leshishi brach ab. Er starrte zu: Boden.

"Oder was?"

"Ich gehe davon aus, dass sie mittels ihrer Fähigkeiten mehr erkennt, als sie uns sagt. Vielleicht weiß sie, dass uns Gefahr droht."

"Gefahr?" Von diesem Planeten? Nein. Aus dem Weltall höchstens. Die Ergebnisse des Oberflächencans waren eindeutig." Kewin wischte sich den Staub der Nacht vom Anzug. "Wir wissen alles über diese Welt ..."

Alles? Seine Kiefer klappten auseinander. Nicht alles. "Alles mit Ausnahme dessen, was sich in der Tiefe abspielt", fügte er hastig hinzu. Genau das war der springende Punkt. Get Leshishi vertrat die Ansicht, dass der Mago nichts entging, selbst im Schlaf nicht. Sie legten sich hin. Im Morgengrauen frühstückten sie Nahrungskonzentrate aus ihren Anzügen. Anschließend machten sie sich auf die Suche. Zwei Tage und Nächte durchkämmten sie die Ebene und deren Hügelräinder auf der Suche nach Eingängen in die Unterwelt. In Abständen eines halben Tages verständigten sie die Gefährten, damit diese sich keine Sorgen machten.

Im Dorf blieb alles ruhig. Die Mago sonderte sich von den Technos ab. Lowi Olpox und Nos Somba sahen sie nachts immer wieder oben am Rand der Senke sitzen, als warte sie auf ein bestimmtes Ereignis. Vielleicht lauschte sie ins Weltall hinaus. Die Suche nach Höhlen erbrachte nichts. Am Morgen des dritten Tages stießen Kewin Kirrik und Get Leshishi bis zum Rand der Wüste vor. In der Ferne leuchteten Schneeberge mit grünen Hängen, die sanft bis zur Ebene herabreichten. Der Anführer der Technos entdeckte winzige Gestalten, die sich am Übergang zwischen Wüste und Grasland bewegten. "Dort vorn! Sind das unsere Gefährten?"

Get Leshishi fand es merkwürdig, dass sie ihnen keine Funkbotschaft übermittelt hatten. "Du hast mich auch nicht angefunkt", sagte Kewin. "Du bist meiner Infrarotspur gefolgt. Als du nahe genug warst, hast du meine Anwesenheit gespürt und mich gerufen." Sie beschleunigten. Dicht über dem Boden umrundeten sie eine Ansammlung von Sandhügeln. Buschland tauchte vor ihren Augen auf. Zu Fuß schlichen sie durch das Buschwerk, bis sie die Gestalten zwischen grünlichen Sträuchern entdeckten.

Kewin Kirrik blieb wie angewurzelt stehen. Get Leshishi prallte gegen ihn. Beinahe wären sie gestürzt. Die Technotroniken reagierten schnell und umsichtig. Sie aktivierten die Deflektorfelder und den Ortungsschutz.

Fremde! Es handelte sich nicht um Vertyren, aber auch nicht um Angehörige eines der aktuellen Schwarmvölker. Es mussten Raumfahrer aus Akhimzarbar sein. Die Gestalten verließen die Buschzone und bewegten sich in das Grasland hinaus. Sie zogen Schlitten hinter sich her, primitive Gestelle aus Holz mit einem Überzug aus Pflanzenfasern. Sie selbst trugen offene Umhänge aus grobem Stoff. Darunter waren sie nackt. Gegenstände aus Metall führten sie keine bei sich.

Kewin Kirrik erkannte seinen Irrtum. Das waren nie und nimmer Raumfahrer. Bei den Gestalten handelte es sich um Einheimische. "Bewohner dieser Welt", murmelte Get Leshishi. ' Seine Stimme klang verstört und erstaunt zugleich. "Ja", sagte Kewin. "Wesen aus der Tiefe!" Kirrik sank zu Boden. Er vergrub die Vertyrenschnauze in den großen Händen. Diese da, dachte er, sind das die anderen, von denen die Mentalstimme sprach?

Die Wesen mit ihren Schlitten teilten sich. Eine Gruppe folgte dem Grasland nach Norden, die andere wanderte in Richtung der Schneeberge. Kewin Kirrik und Get Leshishi berieten sich leise. Sie beschlossen, der Gruppe zu den Bergen zu folgen. Im Abstand von zwanzig Körperlängen schwieben die beiden Cynos neben dem Zug her. Die Einwohner Zabar-Ardarans transportierten Stoffballen aus Pflanzenfasern. Der Gedanke lag nahe, dass es sich um Kaufleute handelte, die Ansiedlungen ihres Volkes mit Waren belieferten.

Die beiden Cynos nutzten die Gelegenheit, die Wesen einer intensiven Musterung zu unterziehen. Sie waren etwas mehr als halb so groß wie Vertyren, völlig haarlos und von der Körperform humanoid, mit zwei Armen und zwei Beinen. Die Haut schimmerte rotbraun. Die Augenfarbe unterschied sich von der des Körpers lediglich durch einen etwas dunkleren Ton. Hände und Füße besaßen jeweils fünf Glieder. Auffällig war die Schweigsamkeit dieser Wesen. Sie verständigten sich durch Blicke, ab und zu gaben sie sich ein Handzeichen. Als die Sonne höher am Himmel emporstieg, ließ der eine oder andere ein unwilliges Brummen hören. Sie rafften ihre Umhänge fester, wandten sich die Zipfel um den Kopf.

Kewin Kirrik hielt es für einen typischen Hinweis auf Höhlenbewohner. Gleichzeitig wunderte er sich, dass sie ihre empfindlichen Augen nicht gegen das grelle Licht schützen. Die vierzehn Wesen wanderten unbeirrt weiter, einem fernen Markierungspunkt entgegen. Kein einziges Mal wichen die Humanoiden von der Ideallinie ihres Weges ab. Dort, wo das Grasland in die bewaldeten Säume des Gebirges überging, machten sie zum ersten Mal Halt. "Bhanna" und "Whunna" waren die einzigen Wörter, die sie in dieser halben Stunde sprachen. Sie gestikulierten dafür umso eindringlicher, fuhren mit gespreizten Fingern durch die Luft, als wollten sie den fernen Horizont abtasten. Plötzlich erhoben sie sich wie auf ein Kommando. Sie starteten nach Südwesten. »Bikarra.«

Augenblicke später marschierten sie in ihrem typischen Trippelschritt weiter, die Blicke ununterbrochen auf den Horizont gerichtet. Die beiden Cynos begleiteten sie bis zum Einbruch der Dunkelheit. Hinter den ersten Bodenwellen des bewaldeten Gebirgshangs ragte ein Felsblock in die Höhe. Auf seiner Spitze entdeckte Kewin Kirrik eine liegende Gestalt. In der rechten Hand hielt sie einen hölzernen Speer. Die Karawane hielt an. Ihr Vormann gab dem Artgenossen auf dem Felsen Handzeichen. Der erwiderte sie. Das Ergebnis der Unterhaltung schien beide Seiten zufrieden zu stellen. Die Karawane zog weiter. Ein schmaler, gewundener Pfad zwischen den Bäumen führte zu einer Schlucht. An deren Ende öffnete sich ein Talkessel. "Bhanna!"

Eine Siedlung aus ungefähr hundert Hütten lag vor ihnen. Ein kleiner Bach floss mitten durch den Kessel. Am vorderen Ende versiegte er im Boden. Kewin Kirrik gab ein Zeichen. Die Cynos zogen sich in die Schlucht zurück. "Eine Oberflächensiedlung«, flüsterte er. "Es kann nicht sein. Der Scanner hätte sie entdecken müssen." "Er hat es nicht getan, aus welchen Gründen auch immer." Get Leshishi hielt es für höchste Zeit, die Gefährten zu informieren."

"Nein. Es ist zu früh. Wir sollten die Eingeborenen erst eine Weile beobachten." Und dann mit handfesten Ergebnissen zurückkehren!, fügte er in Gedanken hinzu. Kamattagira mit der Waffe in der Hand das Bild ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Deutete ihr Verhalten darauf hin, dass sie von den Planetariern wusste?

Die beiden Cynos kehrten zum Rand des Talkessels zurück. Mit Hilfe der Teleoptik ihrer Anzüge und der Nachtsichtgeräte beobachteten sie das Treiben in der Siedlung. Frauen und Kinder waren in der Überzahl. Gesprochen wurde auch in Bhanna ziemlich wenig. Den Technotroniken reichte es nicht aus, ein komplettes Sprachschema für eine Verständigung zu erstellen. Bald kehrte Ruhe ein. Kewin Kirrik und Get Leshishi verließen den Talkessel und die Schlucht, suchten sich ein Versteck im dichten Wald. Dort schalteten sie die Funktionen ihrer Anzüge ab, um Energie zu sparen. Kewin verspürte weder Hunger noch Durst. Seine Gedanken kreisten unaufhörlich um das Ergebnis des Planetencans.

"Es muss an dem Schemen gelegen haben", meinte er nach langem Nachdenken, als Get Leshishi bereits die Augen zufielen. "Seine mentale Botschaft verfälschte zufällig oder absichtlich die Signale, die in der Schwarmfahre ankamen."

Unter bestimmten Bedingungen war so etwas möglich, wenn die Psi-Strahlung ein extrem breites Spektrum abdeckte und die benachbarten Bereiche des Hochfrequenzbandes überlagerte.

Sie schließen bis Sonnenaufgang. Die Technotroniken wachten über sie. Zwei Tage beobachteten sie die Siedlung. Anschließend machten sie sich auf nach Whunna. Sie folgten der vage vorhandenen Spur der zweiten Teilkarawane durch das Grasland bis zu einem großen Fluss. Auf einer Insel mitten im Strom ragten die Hütten auf, halb verdeckt von Büschen und Bäumen.

Auch hier blieben die Cynos über Nacht. In der Mittagshitze aktivierten sie ihre Deflektoren und betrat die Siedlung. Die Bewohner arbeiteten mit Holz und Pflanzenfasern. Sie kannten das Feuer, aber keine Metallbearbeitung. Als Messer gebrauchten sie scharfkantige Steine. Sie lebten größtenteils vegetarisch, Tiere gab es nicht in dieser Gegend. Fisch aus dem Strom ergänzte die Nahrung. Die Bewohner von Zabar-Ardaran nannten sich Ahhani. Sie waren zweigeschlechtlich, pflegten feste Partnerschaften. Die Erziehung und Unterweisung der Kinder erfolgte durch alle Erwachsenen in der Siedlung. Die Technotroniken analysierten die Sprachketten, ermittelten Grundwerte und bauten auf diesen ein Sprachsystem auf, das der real gesprochenen Sprache immer näher kam.

Am Abend entschlossen sich Kewin Kirrik und Get Leshishi, die Beobachtungen in Whunna zu beenden. Die Ahhani machten einen friedlichen Eindruck. Sie verfügten über keine psionischen Fähigkeiten. Somit konnten sie den Cynos in keinem Fall gefährlich werden. "Gehen wir nach Bikarra?", fragte Get Leshishi. Kewin Kirrik lehnte ab. Es war Zeit, nach Kys Chamei zurückzukehren. Die Entdeckung der Eingeborenen veränderte ihre Situation grundlegend. Sie mussten mit den Gefährten darüber sprechen.

Die beiden Technos erreichten das Dorf kurz nach Sonnenaufgang. Von weitem schon sahen sie die Mago. Sie saß gekrümmt im Sand, die Schnauze auf die Knie gelegt. Ab und zu wölbte sich deutlich sichtbar ihr Brustkorb, wenn sie die Luft in vollen Zügen durch die empfindlichen Schleimhäute der Nüstern sog. Die Annäherung der Technos roch sie nicht, sie hatten den Wind gegen sich. Aber sie entdeckte ihre dunklen Silhouetten über dem sich aufhellenden Wüstenboden.

Kewin Kirrik hielt auf sie zu, landete unweit des Dünenkamms. Er wartete, bis sie die Waffe senkte. Dann ging er zu ihr, "Dieser Planet erfüllt die Zielsetzung unseres Schwärms", eröffnete er ihr. "Er trägt eine intelligente Bevölkerung. Sie lebt in Siedlungen auf diesem Kontinent."

Kamattagira sah durch ihn hindurch. "Das Stigma wird dunkler, Kewin Kirrik." Ihre Stimme klang rauer als sonst. "Ich muss herausfinden, was es bedeutet."

Du hast dein Stigma, ich meine Träume! Was hat diese Entität den anderen hinterlassen? Kewin Kirrik war jetzt sicher, dass die Eindrücke seiner Nächte nichts mit der Mago zu tun hatten.

"Wir helfen dir." Kewin deutete auf Get Leshishi, der durch den Sand auf sie zustapfte. "Gemeinsam finden wir es heraus."

"Du hast von den Ureinwohnern gewusst", sagte Get zu Kamattagira. "Von Anfang an."

Sie legte den Kopf schief. "Es ist unser wichtigstes Kapital, dass ich mehr weiß und erkenne als ihr. Von den Bewohnern dieser Welt geht keine Gefahr für uns aus."

"Und die Waffe da?" Kewin Kirrik streckte die Hand nach dem Strahler aus. Kamattagira steckte ihn hastig ein. "Wovor soll sie uns schützen?"

Die Mago gab keine Antwort.

"Ich will es dir sagen", fuhr der Anführer der Technos fort. "Sie soll uns vor diesem Wesen schützen, das in unserer Gegenwart gestorben ist. Glaubst du an Gespenster?"

"Nein, Kewin!" Nicht eine einzige Schuppe zuckte an ihr.

Gemeinsam kehrten sie ins Dorf zurück. Sie riefen die Gefährten zusammen. Anschließend berichteten die bei den Cynos, was sie über die Eingeborenen herausgefunden hatten.

"In diesen Lebewesen sehe ich eine Chance für uns", sagte Kewin Kirrik abschließend. "Es verstößt nicht gegen die Gesetze des Schwärms, wenn wir ihnen mit unseren beschränkten Mitteln ein wenig Entwicklungshilfe leisten. Für den Fall, dass niemand uns findet, sind wir eines fernen Tages dank ihrer Hilfe in der Lage, Zabar-Ardaran zu verlassen."

Eines fernen Tages - vielleicht in Jahrtausenden oder Jahrzehntausenden. Keiner von ihnen würde in dieser Zeit sterben, es sei denn eines gewaltigen Todes. "Auch wenn die Zeit nicht drängt, sollten wir dennoch den Erstkontakt herstellen", schlug die Mago vor. "Kewin Kirrik wird das übernehmen."

Sie entdeckten den Cyno, als er den Weg von der Schlucht zu den Hütten herabkam. Auf dem Flug hatte die Technotronik ihm einen Memokurs in Ahhanisch verpasst, wie die Ahhani ihre gutturalen Sprache nannten.

Ein Raunen ging durch die Reihen der Männer und Frauen. Kewin Kirrik erlebte die Folgen der Para-Modulation zum ersten Mal am eigenen Leib. Solange er sich zurückzerrinnerte, war er immer ein Vertebrate gewesen. Als Echse hatte, seine Mutter ihn geboren. Erst später war er sich dessen bewusst geworden, dass es sich nicht um die ursprüngliche Gestalt der Cynos handelte. Keiner im Schwarm Kys Chamei kannte diese. Hartnäckig hielt sich das Gerücht, dass es im ganzen Universum keinen Artgenossen mit einer solchen Urerinnerung gab.

Die Fähigkeit der Para-Modulation hätte ihm jederzeit ermöglicht, die alte Gestalt anzunehmen. So aber benutzte er sie instinktiv und völlig richtig dazu, das Aussehen eines Ahhani anzunehmen, mit individuell ausgeprägtem Gesicht, einer schlanken, muskulösen Statur, ebenmäßigen Gesichtszügen und einem überlegenen, gleichzeitig freundlichen Ausdruck. Der Einsatzanzug passte sich der kleinen Gestalt an.

Die Männer der Ahhani berieten sich. Schließlich kam einer der Alten ihm entgegen. Er nuschelte etwas zwischen den schief stehenden Zähnen hervor.

Kewin Kirrik streckte den linken Arm seitlich vom Körper weg, das Zeichen der Begrüßung. "Ich komme in Frieden. Bhanna sei gesegnet!"

Vielleicht hätte er seine Worte ein wenig bescheidener wählen sollen. Der Alte warf sich in den Staub. Er streckte Arme und Beine weit von sich. Das Gesicht hielt er nach unten gerichtet. "Steh auf!", sagte Kewin sanft. "Ich möchte mit euch sprechen. Das ist alles."

Der Alte kroch rückwärts. Als sein Abstand groß genug war, richtete er sich langsam auf. "Bitte folge mir!", sagte er, "Sei unser Gast!" Unter allen Zeichen der Ehrerbietung wankte er vor ihm her. Sein Körper zitterte, und Kewin rechnete schon damit, der alte Mann könnte jeden Augenblick zusammenbrechen.

Irgendwo zwischen den Hütten rief jemand mit lauter Stimme: "Ihr Götter, Welch ein Tag, an dem ihr einen der Euren herab zu uns schickt. Jetzt wissen wir, dass es euch wirklich gibt."

Noch ehe er die ersten' Hütten erreichte, loderte in der Mitte der Siedlung ein Feuer. Frauen und Kinder brachten Speisen und Getränke, stapelten sie in langen Reihen auf einer Seite des Platzes. "Lass es dir munden", hörte Kewin Get Leshishi aus, dem Funkgerät flüstern. "Das ist ein wahrhaft göttlicher Empfang."

"Wenn ihr glaubt, dass ich angesichts dieser Nahrungsmengen auf der Einführung des Monotheismus bestehe, täuscht ihr euch", gab er leise zurück. Die Cynos lachten.

Die Ahhani verwendeten keine Namen für die hohen Mächte ihrer Kultur, aber sie besaßen Götter für den Wind, das Wasser, die Nacht, den Tag. Da er kurz vor Mittag zu ihnen kam, handelte es sich um den Gott des Tages und des Lichtes. Er lieferte ihnen den Namen dazu, Kewin. Lichtgott Kewin oder Kewin, der Gott des Tages.

In der Mitte bauten sie ihm eine Plattform mit einer Bank darauf. Er setzte sich, musterte die Ahhani in der Runde. Es wurden ständig mehr. Nach kurzer Zeit hatten sich etwas mehr als hundert Personen versammelt.

"Ich bin nicht allein gekommen", verkündete der Lichtgott. "Neun weitere Götter sind mit mir herabgestiegen, um Bhanna und die anderen Siedlungen der Ahhani zu besuchen."

"Die anderen Siedlungen?" Die Stimme des Alten, der ihn abgeholt hatte, klang beinahe panisch. "Warum beeindruckt ihr sie? Bhanna ist der wichtigste Ort unserer Welt."

"Was ist mit Bikarra? Und mit Whunna?", stellte Kewin die Gegenfrage. "Wir sind die Götter eures Volkes, nicht eures Dorfes."

Aus über hundert Kehlen erklang ein Seufzen. "Nicht Bhannas Götter, O weh!" "Auch Bhannas Götter." Leise flüsterte er in sein Funkgerät: "Kommt jetzt nacheinander herüber!"

Sie kamen. Als Ergebnis der Para-Modulation boten sie eine idealisierte, perfekte Ahhani-Gestalt, wie nur Götter sie besitzen konnten. Lediglich Kamattagira wandte die Fähigkeit nicht an, mittels eines hyperphysikalischen Spiegelfelds eine materielle Projektion zu erzeugen. Sie verfügte über andere Methoden, die den Technos unbekannt waren. Und diese Methoden setzte sie ebenso perfekt ein wie die Technos ihre Para-Modulation. Jeder der Anwesenden sah die Mago so, wie er sie sehen wollte: als elfenähnliche, makellose Ahhani-Frau. Kamattagira setzte dem Reigen der Götter die Krone auf.

Drei Tage und Nächte feierten die Ahhani von Bhanna die Ankunft ihrer Götter. Danach war nichts mehr in der Siedlung, wie es vorher gewesen war. Dass die Bewohner des dritten Planeten aber eine durchaus pragmatische Art im Umgang mit höheren Mächten besaßen, stellte sich bald danach heraus: Sie hatten den Zugang zur Schlucht verbarrikadiert. Damit brachten sie zum Ausdruck, dass es ihre Götter waren und sonst niemandes. Kewin und vier seiner Begleiter führten die Abriegelung umgehend ad absurdum. Sie flogen durch die Luft davon und kehrten erst am nächsten Tag zurück.

5. Bikarra

Seltsame Geräusche weckten Kewin Kirrik. Er hob den Kopf und lauschte. Es hörte sich an wie ein Kratzen an der Außenwand. Lautlos erhob sich der Cyno. Er schlüpfte in seinen Einsatzanzug, durchquerte das Zimmer und spähte durch den Vorhang hinaus. Die Nacht war sternenklar wie die meisten der 450 Nächte des Planetenjahrs auf Zabar-Ardaran.

Undeutlich erkannte Kirrik den Schatten, der sich gegen das glitzernde Zentrum Akhimzabars abzeichnete. Es handelte sich um einen Ahhani in einem hellgrünen Gewand. Eine Kapuze verdeckte das Gesicht und den Kopf. Die Bewegungen der Gestalt verrieten sie dennoch.

Get Leshishi.

Der "Bruder" ging an der Wand entlang. Mit gekrümmten Fingern fuhr er hin und her. Die Nägel erzeugten das Kratzen, ab und zu vermischt mit einem Kreischen, das in den Ohren schmerzte.

Kewin Kirrik sah ihm eine Weile zu. Das Verhalten des Gefährten gab ihm Rätsel auf. Leshishi schien sich in Trance zu befinden. Hin und wieder vollführte er ruckartige Bewegungen.

Get Leshishi bemerkte den Luftzug, als Kewin ins Freie trat. Er fuhr herum, die Arme sanken herab. Er war wach. Das leicht grünliche Fluoreszieren der Augen zeigte von starker innerer Erregung.

"Ich bin es", murmelte Kewin. "Entschuldige, ich wollte nicht stören."

Der Techno blieb stumm, Brusk wandte er Kewin den Rücken zu, kehrte in seine Behausung zurück. Die Tür klackte leise, als er sie schloss. Kewin betrachtete die Kratzspuren an der Wand. Sie bildeten unregelmäßige Muster. Keines schien aus einer Absicht heraus entstanden. "Get?" Keine Antwort. Kewin kehrte ebenfalls in seine Unterkunft zurück. Nachdenklich starre er die Wand an.

Er dachte an seine eigenen Erlebnisse. Es hätte ihn gewundert, wenn er als Einziger davon betroffen gewesen wäre. Er konzentrierte sich auf die Bilder, die ihm die Impression unauslöschlich ins Gedächtnis eingebrannt hatte.

Es klappte. Die grenzenlose Pracht des Sternenhimmels im galaktischen Zentrum Akhimzabars tauchte vor seinem geistigen Auge auf. Sie erstreckte sich über den planetaren Horizont hinaus in die Tiefe, bildete um ihn herum eine Himmelskugel. Die Begrenzungen der Unterkunft, die Möbel und andere Einrichtungsgegenstände existierten zumindest optisch nicht mehr. Aber er konnte sie ertasten, den Tisch, den Stuhl, das Bett.

Jedes Mal, wenn die Impression ihn überwältigte, schien sie ein Stück perfekter zu sein, Kewin Kirrik bewegte den Kopf nach links. Der vierte Planet tauchte in seinem Blickfeld auf. Er fixierte die Nachbarwelt Zabar-Ardarans. Wie in einem dreidimensionalen Film raste sie auf ihn zu. Er sah die Stürme in ihrer Atmosphäre, erkannte das Toben der gewaltigen Sandmassen an der Oberfläche. Ein Schauer Meteoriten streifte die oberen Schichten der Atmosphäre, erzeugte leuchtende Spuren. Sie schienen zum Greifen nahe zu sein.

Kewin Kirrik erkannte, dass sich sein Aktionsradius wieder ein wenig erweitert hatte. Beim nächsten Mal schaffte er es vielleicht bis zum fünften oder sechsten Planeten und irgendwann über den Rand des Sonnensystems hinaus.

Während er den Meteoritenschauer beobachtete, tastete er sich an der Wand entlang bis zur Tür. Es gelang ihm, sie zu öffnen, ohne sie zu sehen. Er trat hinaus in den Korridor, machte einen Schritt zu viel und stieß sich den Kopf an der Wand. Die Impression brach ab, schleuderte ihn aus dem Weltall schmerhaft in die Wirklichkeit zurück.

"Du also auch?", hörte er Get Leshishi murmen. Der andere Techno stand unter dem Eingang zu seiner Behausung. Die Kapuze hatte er zurückgeschlagen. "Hat es uns alle erwischt?"

Er deutete auf die Wand. Kewin erkannte die Kratzspuren, die von seinen eigenen Fingernägeln stammten. Die Erkenntnis holte ihn endgültig in die Realität zurück.

"Ruf alle zusammen! Lowi Olpox und Fer Udhof sollen aus Whunna herkommen, Reto Noraud und Jar Anada aus Bhanna. Weißt du, wo sich Kamattagira aufhält?"

"Dort!", flüsterte der Techno und deutete an Kewin Kirrik vorbei. Am unteren Ende des Korridors stand die Mago, unmittelbar neben dem Eingang. Sie hielt die Tafel in der Hand und machte sich Notizen. Der Anführer der Technos wurde wütend. "Kannst du mich nicht endlich in Ruhe lassen?" "Nein."

Karren mit Holzrädern gehörten nach zwei Jahren zum Stadtbild. Sie hatten die Lastenschlitten beinahe vollständig verdrängt. Die Ahhani verstanden schnell, welche Erleichterung diese Art des Transports im Vergleich zu früher darstellte. Etwa gleichzeitig mit den Schlitten verschwand auch der Gestank in den staubigen Straßen. Ein Kanalisationsnetz aus Steinrohren leitete die Abwässer hinaus vor die Stadt. In Sichtweite zwischen zwei Hügeln sammelten die Ahhani sie in einem großen Becken voller Schilfpflanzen. Die Fäulnisprozesse zersetzten die Jauche und den Kot sowie die Abfälle aus den Küchen. Anschließend trockneten die Arbeiter rechteckige Segmente des Beckens aus. Übrig blieb wertvoller Humus.

Die Ahhani brachten ihn mit ihren Räderkarren auf die Felder und ins Brachland. Sie schufen damit eine fruchtbare Bodenkrume, erweiterten die Anbauflächen für ihre Nahrungsmittel. Für diese ersten zwei Jahre ihres Wirkens in Bikarra konnte sich die Bilanz der Cynos sehen lassen. Schulen und eine Wasserversorgung, für die Stadt mit ihren zwanzigtausend Einwohnern zählten zu den nächsten Projekten, die sich die "Götter" für ihre Schützlinge in den Kopf gesetzt hatten.

Kewin Kirrik benutzte Deflektor und Antigrav, um den Tempel aufzusuchen. Es zielte sich nicht für einen Gott, sich unter das Volk zu mischen und denselben Staub an den Schuh zu tragen. Die Ahhani verehrten die zehn Cynos als oberste Weltengötter und glaubten daran, dass diese den

Gebeten und Rufen gefolgt, herabgestiegen und geblieben waren. Götter in zehnfacher Ausfertigung, das schaffte nach ihrer Meinung kein anderes Volk in dieser Welt. Mit Welt umrissen sie in einer diffusen Vorstellung alles, was außerhalb ihres Planeten lag.

In den Straßen Bikarras herrschte im diesem Mittag großes Gedränge. Abordnungen aus Bhanna und Whunna waren eingetroffen. Die bei den Siedlungen zählten inzwischen jeweils zweitausend Einwohner. Dazu kam eine vierte Siedlung jenseits der Schneeberge, die seit einem halben Planetenjahr existierte. Fünfhundert Ahhani wohnten inzwischen in Khenna, Tendenz steigend.

Kewin schwebte zum Tempel, einer kleinen Anlage mitten in der Siedlung. Sie stammte aus der Zeit vor der Ankunft der Götter. Die Ahhani hatten das zweigeteilte Gebäude im Eitempo renoviert.

Get Leshishi, Hafrak Ad und Gordo Wiff warteten schon. Die übrigen Cynos erschienen im Lauf einer Stunde. Lowi Olpox kam als Letzter. Er schloss die Holztür, die den hinteren Teil des Tempels vom Besucher- und Betraum trennte. Eine geschlossene Tür bedeutete, dass sich Götter im Innern des Tempels aufhielten. Erfahrungsgemäß sprach sich das schnell herum. Der Zustrom in den Tempel verzehnfachte sich.

Die Cynos kümmerten sich nicht darum. Mit Hilfe ihrer Technotroniken blockierten sie die Tür, errichteten einen Niedrigenergieschirm sowie ein akustisches Schutzfeld. Besonders neugierige Ahhani, die sich der Tür näherten, hörten nichts, bekamen aber einen leichten Stromschlag verpasst. Das gespenstische Erlebnis förderte die Autorität der ""Zehngötter" ungemein.

Kewin Kirrik eröffnete die Versammlung. Er erteilte der Mago das Wort.

Kamattagira erhob sich. Sie öffnete ihr Gewand, zeigte den Männern ihren wohlgeformten schneeweissen Hals. An der rechten Seite prangte der grünblaue, verwaschene Fleck. Egal mit welchen Mitteln sie ihre Gestaltwandlung erreicht hatte, der Fleck war geblieben. Seine Farbe schien dem Anführer der Technos intensiver und dunkler geworden zu sein. "Die Entität hat mir das Stigma hinterlassen. Es zeichnet mich vor euch allen aus, ich betrachte es jedoch als Fluch. Was ich mit euch gemeinsam habe, sind die Impressionen, diese seltsamen Wahrnehmungseffekte."

Zum ersten Mal nach zwei planetaren Jahren tauschten sie ihre Erfahrungen aus. Alle hatten sie von der zuckenden Wesenheit geträumt und einen inneren Blick für das Weltall bekommen, zumindest für die nähere Umgebung Zabar-Ardarans. Kewin Kirrik stellte erstaunt fest, dass er diese Fähigkeit am weitesten von allen entwickelt hatte, nicht die Mago, wie er es vermutete. Sie lieferte ihm die Erklärung. "Wenn tatsächlich der Tod dieses Wesens die Ursache ist, wirkt sein Erbe in dir am stärksten, weil du ihm bei seinem Tod am nächsten standest."

Sie sagte etwas von mentalen Fragmenten, die das Wesen bei seinem Tod verschleudert hatte. Sie waren auf die Cynos in der Nähe getroffen, lebende Rettungsanker für ein sich selbst zerreißendes Wesen.

"Verstehst du jetzt, warum ich dich damals hindern wollte, dich diesem Wesen zu nähern?", fragte Kamattagira. "Du hättest auf die Warnung hören sollen. Eine Mago besitzt Fähigkeiten, die sich Technos nicht erschließen, manchmal nicht einmal mir selbst. Aber sie sind vorhanden. Ihr tut gut daran, ihre Warnungen zu beachten." Abrupt wechselte sie das Thema. "Lasst uns über die Zukunft sprechen. Über den Langzeitplan."

Vergeblich warteten sie seit zwei Jahren darauf, dass ein Suchschiff in die Reichweite ihrer Technotroniken geriet. Nur der Zufall hätte ihnen helfen können.

Er war nicht eingetreten. Als die Fähre zerstört worden war, hatten im Schwarm Kys Chamei keine Informationen über ihren aktuellen Standort vorgelegen. Das automatische Notsignal bei der Zerstörung war in der harten psionischen Strahlung untergegangen. Vermutlich hatte es Zabar-Ardaran nie verlassen. Für die Zukunft durften sie nicht auf Hilfe von außen hoffen. Sie mussten die Zeit für sich arbeiten lassen und - die Ahhani. "Hundert bis zweihundert Jahre müssten reichen", sagte Kamattagira. "In dieser Zeit vermitteln wir den Ahhani so viele technische und zivilisatorische Impulse wie möglich."

Sie diskutierten Vorschläge für den Langzeitplan. Je geschickter sie dabei vorgingen, desto wirkungsvoller verankerten sie die Zielsetzungen im Bewusstsein der Ahhani. Zunächst ging es darum, die Handelskarawanen zwischen den Siedlungen auf Erzvorkommen stoßen zu lassen. Wenn sie auf ihren Karren die ersten Brocken eisen- oder bronzehaltigen Metalls mitbrachten, lag es an den Zehngöttern, die Einheimischen auf die Vorteile der Metallverarbeitung hinzuweisen. Mit Radnaben und Achsen aus Eisen - zunächst von den Göttern im Innern des Tempels geformt - schafften es die Karren rund um den Kontinent zu den Kohleflözen. Beides zusammen bildete die Voraussetzung für die Erzverhüttung und die Herstellung von Gusssteinen.

Parallel dazu würden sie die Ahhani an moderne Formen des Ackerbaus heranführen. Um eine möglichst große Population zu ernähren, benötigten sie intensive Land- und Feldnutzung. Auf dem Großkontinent Ukkhardin fehlte besonders im zentralen Bereich das Wasser, während es zu den Gebirgen und Küsten hin überreichlich vorhanden war. Kanäle mussten gebaut werden, bei dem teilweise harten Untergrund ein schwieriges Unterfangen. Es ließ sich erst verwirklichen, wenn die Ahhani effektive Sprengstoffe erfanden.

Je mehr Ahhani auf Ukkhardin lebten, umso schneller wuchs die Zahl der Erfinder und Entdecker. "Anschließend ziehen wir uns zurück" sagte die Mago abschließend. "Wir warten ab, bis die Ahhani von sich aus eine raumfahrende Zivilisation entwickelt haben."

"Aber das kann zehn- bis hunderttausend Jahre in Anspruch nehmen!", wandte Get Leshishi ein. "Wir überleben das nicht."

"O doch." Kamattagira brachte das bezauberndste Lächeln zustande, das einer Ahhani möglich war. Es gab mit Sicherheit keinen Mann auf diesem Planeten, der ihm hätte widerstehen können. "Wir versetzen uns in die Zwischenexistenz."

Die Technos zuckten zusammen. Wenn sie sich in Energieballungen verwandelten, besaßen sie keine Gestalt, die Lebenszeit verbrauchte. Sie existierten dann in einem Zustand der Wehrlosigkeit, schutzlos globalen Katastrophen ausgeliefert.

"Ich bin dagegen", sagte Kewin Kirrik. "Wir wissen nicht, wie die Fragmente in uns darauf reagieren. Sterben sie ab oder übernehmen sie uns? Löschen sie unser Bewusstsein aus, so dass aus uns zehn neue Schemen entstehen? Sind wir Wirte dieser Fragmente?"

Unter diesem Aspekt hatte es keiner von ihnen gesehen. Es erschreckte sie mehr als alles andere.

"Es gibt noch zwei weitere Gründe, die dagegen sprechen", fuhr der Anführer der Technos fort. "SO fern in der Zukunft ist es höchst unwahrscheinlich, dass wir die Spur Kys . Chameis wiederfinden. Das wichtigere Argument jedoch sind die Eingeborenen selbst. Ich habe ihre bisherige Entwicklung dokumentiert und meine Technotronik eine Hochrechnung erstellen lassen."

Er überspielte das Ergebnis in ihre Rechner. Die Ahhani-Gesichter der Cynos verloren an Farbe.

"Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass diese Wesen in hundert- bis hundertfünftausend Jahren den Zenit ihrer zivilisatorischen Entwicklung bereits überschritten haben. Sie versinken wieder in Primitivität. Wir können das durch unser Eingreifen steuern, ein bisschen verlängern, aber nicht für alle Zukunft aufhalten. Wenn ihr mich fragt, die Zehngötter Zabar-Ardarans stehen auf verlorenem Posten."

Die Vorstellung, eines Tages könnten auf dem Tempelvorplatz zehn Obelisken stehen, die keinen Schatten warfen, besaß eine komische Note. Von den Cynos fand keiner Gefallen daran. Ihre Gesichter drückten Entsetzen und Abscheu aus.

Nur die Mago ließ nicht erkennen, was sie empfand. Inzwischen wusste Kewin Kirrik, dass sie den Flug damals als Freiwillige mitgemacht hatte, um seine Eignung als Teamchef zu überprüfen.

Es pochte an der Tür. Kewin Kirrik stand auf und ging nachsehen. Get Leshishi stand draußen. "Ich möchte deine Zeit nicht in Anspruch nehmen, Bruder. Aber es gibt da etwas, das mir auf der Seele brennt. Ich bitte dich um Beistand." Kewin bat ihn herein. Sie sanken auf die weichen Kissen, die den Ahhani als Sitzgelegenheiten dienten. Der Anführer der Technos sah sein Gegenüber nachdenklich an. "Es hat nichts mit unserem Problem zu tun, nicht wahr?", fragte er leise.

"Ja. Ich komme in einer privaten Angelegenheit." Get Leshishi schien mit einem Mal verlegen. Er setzte wiederholst zum Sprechen an. Kewin wartete geduldig. Er ahnte, dass es sich für den "Bruder" um eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit handelte. Er holte zwei Trinkbecher und eine Karaffe voll Wasser. Sie tranken. Das Wasser aus den Schneebergen schmeckte würzig. Ein wenig trug es den Geruch der Luft in sich, aber das fiel erfahrungsgemäß nur den Cynos auf. Get Leshishi setzte den leeren Becher hart auf den Boden. "Ich habe mich in die Mago verliebt."

Kewin Kirrik stieß ein verblüfftes "Ah!" aus. Der "Bruder" hatte seine Stimmungen und Empfindungen tief in sich eingeschlossen. Keiner hatte etwas gemerkt oder gespürt.

"Versteh mich nicht falsch", fuhr Get fort. "Kamattagira und ich sind kein Paar. Sie reagiert auf meine Zeichen überhaupt nicht. Ich bin ihr gleichgültig." Kewin Kirrik besaß keinerlei Erfahrung in Sachen Liebe. In den vergangenen Jahrhunderten hatte er sich für zu jung gehalten, eine Bindung einzugehen. Wenn er jemals dazu bereit wäre, dann vielleicht mit ... mit einer Frau wie ihr?

"Was wissen wir schon über die Mago?", sagte er. "Nichts. Gar nichts. Am besten ist, du gehst zu ihr."

"Du meinst, sie wird es an meiner Aura erkennen?" "Nein, du musst es ihr sagen. Bringe ihr einen seltenen Kristall und gestehe ihr deine Liebe." "Also gut. Ich gehe zu ihr."

"Sie hält sich bei den Faulbecken auf.

Lässt du mich an deinem Erfolg teilhaben?"

"Gern, Bruder."

Get Leshishi ging. Nach einer halben Stunde erreichte er die beiden Hügel. Er schaltete eine dezente Funkbrücke, über die Kewin Kirrik alles verfolgen konnte. Die Mago erwartete den Techno auf der Kuppe des zweiten Hügels. Er grüßte. "Ich weiß", fuhr er fort, "dass es nicht der richtige Ort für so etwas ist. Ich könnte mir eine romantischere Situation vorstellen. Kamattagira, ich liebe dich. So, jetzt ist es heraus."

Die Mago stand starr und sprachlos.

Kirrik sah, dass es nach einer Weile in ihrem wunderschönen Ahhani-Gesicht zu arbeiten begann. Auch sie suchte nach Worten. "Wir leben auf diesem Planeten isoliert für lange Zeit", versuchte Leshishi es noch einmal. "Ich meine, du bist die einzige Frau unter uns ..."

"Get Leshishi!", zischte sie. "Komm zu dir. Du weißt nicht, was du sagst. Es ist völlig undenkbar, dass du und ich... Nein, schlag dir das schnell und für alle Zeiten aus dem Kopf."

Get Leshishi stand da wie mit einem ganzen Ozean begossen. In seinem Ahhani-Gesicht arbeitete es. Er reckte den Kopf nach vorn, als suche er ihre Nähe oder wolle sich vergewissern, dass er richtig gehört habe. "Ja, wenn du das sagst - ja, dann ist es ..."

Er wandte sich ruckartig ab. Die dezente Funkbrücke fiel in sich zusammen, "Warum habe ich ihn nur dazu ermuntert?", fragte sich Kewin Kirrik. Mitleid überkam ihn. Er fühlte sich übergangslos als Mitwisser einer Niederlage, die er dem Techno gern erspart hätte. Weil du nicht anders konntest. Dir fehlt die Erfahrung!, gab er sich selbst die Antwort. In Get Leshishis Situation hätte er sich nicht anders verhalten. Die Mago hätte ihn genauso abgewiesen. Der Techno kehrte nicht in seine Unterkunft zurück. Er meldete sich auch nicht, als Kewin ihn über Funk rief. Dafür erhielt Kewin einen Rundruf der Mago.

"Die Entwicklung der Ahhani-Zivilisation in einer einzigen Stadt und mehreren kleinen Siedlungen führt uns nicht weiter", teilte sie mit. "Ich werde zehn Tagesreisen von Bikarra entfernt eine neue Stadt gründen. Sie wird Kamatta heißen."

6. Götterliebe, Götterzorn

Zum ersten Mal in den 36 Jahren ihres Daseins auf Zabar-Ardaran gewährten vier Technos Kewin Kirrik einen Einblick in ihr Inneres. Sie öffneten ihr Bewusstsein, ließen die Artgenossen an den mentalen Schwingungen ihres Geistes und der Seele teilhaben. Nos Somba gelang es als Erstem, seine Sinne vor der Umgebung abzuschotten. Sein Blick ging durch Kewin Kirrik hindurch. Der Anführer der Technos sah durch Sombas inneres Auge das Weltall, Horani-Hamee und seine Planeten. Nos Somba erreichte den sechsten Planeten, ein neuer Rekord für ihn.

Seine Impression riss die Gefährten mit. Lowi Olpox, Hafrak Ad und Fer Udhof schafften es ebenfalls, ihrem bisherigen Horizont zu erweitern. Kewin Kirrik spürte die mentale Kraft, die ihnen in der Fünfergruppe innewohnte. Sie stimulierte ihn. Er schickte sein Bewusstsein ebenfalls auf die Reise. Mühelos holte es die anderen ein. Der sechste Planet, eine atmosphärelose Gaswelt, wuchs immer größer vor ihm auf, blähte sich wie ein Ballon, in den jemand pausenlos Luft pustete.

Die Gaswelt raste an ihm vorbei, scheinbar mit Lichtgeschwindigkeit, auf alle Fälle jedoch in Echtzeit, dem Tempo seiner Gedanken ebenbürtig. Die mentalen Schwingungen der vier Technos schwächten sich ab. Sie bleiben zurück!

Er konzentrierte sich stärker auf das, was sie an mentaler Kraft verströmten. Er hielt es fest, versuchte es mit sich zu ziehen. Erst sträubten sie sich, glaubten, etwas Fremdes versuche das Bewusstsein aus ihnen zu reißen. Keiner von ihnen traute dem Fragment, das sich in ihrem Innern eingenistet hatte. Ich bin es. Kommt mit! Gemeinsam schaffen wir es!

Sie entspannten sich. Ihr psionisches Potential, diese unbegreiflichen und kaum messbaren psionischen Schwingungen in ihrem Innern, vereinte sich zu einem einzigen Sog, der sie davon riss. Den siebten und achten Planeten bekamen sie nicht mit, die bei den Welten standen derzeit auf der anderen Seite ihrer Sonne. Der neunte Planet tauchte vor ihnen auf. Das war die Grenze des Horani-Hamee-Systems.

Auch Kewin Kirrik zögerte innerlich, den entscheidenden Schritt zu tun. Gleichzeitig spürte er in sich ein ungestümes Drängen, eine Neugier, wie sie jeden Techno erfasste, der für eine Weile den Schmiegescirm Kys Chameis verließ.

Weiter!, signalisierte er den Gefährten. Sie versuchten es. Der Erfolg blieb aus. Die mentale Verbindung zwischen ihnen dehnte sich wie ein Gummi, bis sie riss. Kewin Kirrik spürte einen heftigen Ruck, der ihn hinaus ins grell erleuchtete Weltall warf. Wie groß die zurückgelegte Strecke war, er wusste es nicht zu sagen. Übergangslos hörte die scheinbare Bewegung auf. Sein Geist stand still, die mentalen Eindrücke versiegten. Mit einem Gefühl des Schwebens kehrte er in seinen Körper zurück, erlebte für einen Sekundenbruchteil die beglückende Erfahrung, dass sich sein Bewusstsein in alle Richtungen über das Sonnensystem ausdehnte, als sei er eine Energieblase mit einem ganz bestimmten Ziel.

Im nächsten Augenblick verschwand das glitzernde Zentrum Akhimzabars um ihn. Er sah die Gefährten im Halbkreis vor sich sitzen. "Wir haben es geschafft", flüsterte er und wusste nicht, ob er froh oder besorgt sein sollte. "Gemeinsam haben wir die Grenzen des Horani-Hamee-Systems gesprengt." Sein nächster Gedanke galt Get Leshishi. Dieser sollte eigentlich an Stelle von Hafrak Ad in der Runde sitzen. Aber er hatte auf Kewins Einladung nicht reagiert. Obwohl er sich in Bikarra aufhielt, kannte niemand den Ort, wo er zu finden war.

Kirrik machte sich auf die Suche. Get Leshishi hatte sich in den drei Dutzend Jahren auf Zabar-Ardaran mit einer Intensität um den Aufbau und Ausbau Bikarras gekümmert, die fast an Selbstaufgabe grenzte. Sein Eifer trug deutliche Züge von Verzweiflung. Niemand konnte sie ihm nehmen, am allerwenigsten Kamattagira.

Kewin fand Get schließlich nach sechs Tagen in einem Erdloch. Das Gewand des Cynos hing in Fetzen. Der Ahhani-Körper strotzte nur so vor Schmutz. Leshishi rührte sich nicht. Kewin Kirrik packte ihn entschlossen am Arm, zog ihn aus dem Loch und stellte ihn in den Wind, damit er auslüftete.

"Was immer auch geschieht, du darfst dich nicht aufgeben. Denk an die Gefährten! Noch ist längst nicht alle Arbeit getan."

Ein trotziger Blick aus den hellroten Ahhani-Augen traf ihn. "Und dann? Gehen wir in die Zwischenexistenz oder nicht?"

"Wer kann das heute schon sagen!" Die Ahhani zählten nicht zu den Evolutionsstürmern. Sie würden sich selbst in zehntausend Jahren nicht in begnadete Techniker verwandeln. Sie brauchten fünftausend Jahre oder mehr dazu. Vielleicht schafften sie es überhaupt nicht. Das bedeutete für die Cynos, dass sie irgendwann die Wahl zwischen langfristigem Dahnvegetieren in der Zwischenexistenz oder dem Tod nach wenigen Jahrtausenden hatten.

Obelisken, neun an der Zahl. Später würde ein zehnter dazukommen, wenn auch die Mago starb.

"Es ist doch völlig egal, wann und wie jeder von uns stirbt", sagte Get Leshishi hart. "Was wir für die Ahhani tun konnten, ist getan. Das allein zählt."

Längst waren Kanalisation und Wasserversorgung vervollständigt, sowohl in Bikarra als auch in Kamatta. Die bei den Siedlungen Bhanna und Whunna sanken auf Grund der geringen Einwohnerzahl und des geringen Handelsaufkommens zu unbedeutenden Außenposten herab. Immer mehr Einwohner der beiden Dörfer folgten dem Ruf ihrer Ältesten. Sie zogen nach und nach in die beiden Städte. Manche blieben unterwegs hängen. Dort, wo sie durch Zufall mit einem oder mehreren der Götter zusammentrafen, gründeten sie neue Ansiedlungen. Drei waren es allein in den Jahren 34 und 35.

Die Ahhani glaubten mit Geist und Seele an ihre "Zehngötter". Ihre Naivität ließ es nicht zu, sich revolutionäre Fragen nach dem Sinn oder dem Hintersinn dessen zu stellen, was diese Götter taten. Dass sie als Ahhani unter ihnen lebten, stellte für die Eingeborenen ebenso wenig ein Problem dar wie die Tatsache, dass sie sich manchmal wenig standesgemäß benahmen. Götter, die bei einem Missgeschick fluchten oder sich selbst und die

anderen Götter beschimpften, beeinflussten die Vorstellungen der Ahhani von der Allmacht und Allwissenheit der Zehn überhaupt nicht. Jar Anada vermutete, dass es mit den Fragmenten der verstorbenen Entität zusammenhing, die ein Übermaß an Verbindung zwischen den Cynos und den Eingeborenen schufen. Immerhin hatten die Humanoiden und das Geistwesen lange Zeit nebeneinander existiert. Beide waren derselben biophorischen Genese entsprungen. Der Schemen als älteres Wesen mochte die Zweibeiner als Kinder oder schwächere Nachzügler empfunden haben. Zwangsläufiger Tod oder Freitod, ganz würden sie vermutlich nie klären, was es mit dem Dahinscheiden des Schemens auf sich gehabt hatte. Tatsache war, dass etwas von ihm in ihnen weiterlebte. Sie besaßen ein mentales Potential, das ihnen nicht gehörte. Niemand hatte sie gefragt, ob sie es haben wollten.

Und je länger Kewin Kirrik darüber nachdachte, desto mehr wuchs die Überzeugung in ihm, dass der Schemen nur darauf gewartet hatte, Wesen wie sie zu treffen.

Es zählte zu den grausamsten Mechanismen des Lebens, dass manche Arten ihre Eier oder Larven in lebenden Exemplaren anderer Arten ablegten. Die Larven entwickelten sich prächtig. Sie fraßen die Wirte von innen heraus auf. Am Schluss des Stadiums blieb von den Wirten meist nur eine leere Hülle übrig. Aus den Larven aber schlüpften oft Wesenheiten voller Anmut.

Kewin Kirrik starre dem davoneilenden Artgenossen nach. Der Anführer der Technos überlegte, ob er ihm folgen sollte. Sein "Bruder" war verwirrt. Er verlor den klaren Blick auf ihr gemeinsames Ziel. Undeutlich begriff Kewin, dass nur Kamattagira ihn zur Vernunft bringen konnte. Aber genau das war aus bekannten Gründen nicht möglich. Wenn ihrer aller Überlebenschance auf Zabar-Ardaran dadurch erhalten wurde, wieso willigte die Mago dann nicht ein? Sie und Get Leshishi wären kein ideales Paar gewesen, aber ein passables. Entschlossen wandte Kewin Kirrik sich um. Er aktivierte den Antigrav und flog Richtung Kamatta.

Die Stadt erinnerte den Techno-Anführer an die ersten Tage im kleinen Hütendorf Kys Chamei. Damals hatte die Mago nachts mit der Waffe in der Hand oben auf dem Hügel gesessen, eine Statue der Abwehrbereitschaft.

Kamatta mit seinen inzwischen zehntausend meist jugendlichen Einwohnern zeigte eine ähnliche, ins Riesenhohe getriebene Wehrhaftigkeit. Die Stadt besaß zehn Tore, an denen Ahhani mit Holzspielen Wache standen. Kamatta selbst besaß drei Dutzend gleichmäßig verteilte Türe von der Gestalt schlanker Nadeln. Wie Abstrahlprojektoren von Energiewaffen ragten sie in den Himmel über der Stadt.

Mit Ausnahme der Tore gab es keine Eingänge. Die Häuser am Stadtrand waren zusammengebaut. Fenster besaßen sie erst im dritten und vierten Stockwerk. Sie bildeten eine bewohnte Stadtmauer.

Kewin Kirrik musste kein Psychologe sein, um zu erkennen, dass die Mago ihre Stadt als Abwehr errichtet hatte. Gegen Get Leshishi?

"Du hättest dir den Weg hierher sparen können", sagte er sich. Er überflog die Trutzhäuser, glitt dicht über den Dächern entlang zum Zentrum. Auf dem großen Platz in der Mitte landete er.

Kamattagiras Behausung glich einer Festung in der Festung. Im Erdgeschoss gab es keine Tür und keine Fenster. Wer einen Antigravprojektor besaß, landete auf einer der Terrassen des vierstufigen Pyramidenbauwerks.

Kewin Kirrik schickte der Mago einen Funkspruch in das Gebäude. Sie antwortete nicht. Er vermisste die typische Aura der Mago. Kamattagira war nicht zu Hause,

Er zögerte eine Weile, landete dann, ließ sich durch die Öffnung im Boden hinabtragen in das Erdgeschoss. Er entdeckte so etwas wie einen Besucherraum. Die Mago hatte ihn für ihre Artgenossen eingerichtet und damit zum Ausdruck gebracht, dass jeder von ihnen dieses Haus betreten durfte, wann immer er wollte.

Der Anführer der Technos wartete eine Stunde, dann zwei und drei. Er begann umherzugehen, warf ab und zu einen Blick in die angrenzenden Räume. Sein Blick fiel auf einen Tisch. Dort lag die Notiztafel samt Projektor. Sie war eingeschaltet, musste bloß aktiviert werden.

Fiebrige Erregung erfassste Kewin Kirrik. Die Tafel enthielt all das, was die Mago bei einer Rückkehr in den Schwarm an seine Vorgesetzten übergeben würde. Wie er Kamattagira kannte, spielte es für sie keine Rolle, ob der Zeitpunkt hundert oder tausend Jahre in der Zukunft lag,

Kewin zögerte. Wenn er die Tafel samt ihrem technotronischen Inhalt zerstörte, wusste sie sofort, dass er es gewesen war. Las er die Notizen, kam das einem Vertrauensbruch gleich, was nicht minder schwer wog.

Geh! Verlasse dieses Haus!

Er schaffte es nicht. Ehe er sich seines Tuns richtig bewusst wurde, beugte er sich bereits über die Tafel. Seine Finger glitten zur Aktivierungsleiste. Während er das "Tagebuch seiner Verfehlungen" öffnete, wallte Zorn in ihm auf. Er nahm sich vor, die Tafel und ihre Datenspeicher unwiderruflich zu löschen. Im nächsten Augenblick kicherte er. Was nützte es? Für eine Mago stellte es mit Sicherheit kein Problem dar, den Inhalt aus dem Gedächtnis fehlerlos wiederherzustellen. Er selbst machte sich nur lächerlich, wenn er an den Erfolg seiner primitiven Methode glaubte. Sein Blick brannte sich an der Projektionsfläche fest. Die Notizen begannen in dem Moment, als er zusammen mit seinen Technikern die Fähre betreten hatte.

Kamattagira hatte zunächst ihren allgemeinen Eindruck von ihm festgehalten. Kewin Kirrik stockte der Atem. Was er las, besaß keinerlei kritischen Unterton. Im Gegenteil. Die Mago äußerte sich wohlwollend bis ins Detail. Sie dokumentierte sein Handeln an Bord der Fähre mit der Genauigkeit eines Zeitmessers, lobte seine Umsicht, sein Wissen, sein Verantwortungsgefühl, seinen Teamgeist und überhaupt alles, was an ihm und in ihm war. Ein paar Atemzüge lang glaubte Kewin, sie mache sich über ihn lustig. Dann aber las er weiter, stolperte über Formulierungen, die nicht der Sprache der Vertyren entstammten, sondern der der Sieben Mächtigen, die auch die Diener der Materie gesprochen hatten.

Der vermeintliche Bericht verzeichnete jeden einzelnen Tag seit ihrem Aufbruch aus dem Schwarm. Sie verdammt nicht einmal sein Handeln im Bezug auf den Schemen, obwohl sie ihn gewarnt und Grund genug gehabt hatte, sein Verhalten zu tadeln. Sie fand selbst dafür noch eine positive Sichtweise.

Aus gutem Grund. Die Mago ging davon aus, dass der Schemen sie schon vor der Landung allein durch seine mentale Botschaft beeinflusst hatte. Was immer das Ziel der Entität gewesen war, sie hatte es erreicht.

Mit flatternden Augenlidern las Kewin Kirrik weiter. Je länger sie auf Zabar-Ardaran weilten, desto umfangreicher wurden die Textteile in der Sprache der Sieben Mächtigen. Die Vielfalt des Wortschatzes übertraf die der Vertyrensprache um ein Vielfaches.

Kewins Knie fühlten sich an, als beständen sie aus Gummi. Er klammerte sich an den Tischrand. Die Textpassagen wanderten gnadenlos weiter. Sie hämmerten es in sein Bewusstsein, bis er es nie wieder vergessen würde.

Die Mago liebte ihn, niemanden sonst. Sie litt, weil sie nicht in der Lage war, sich ihm zu offenbaren. Diese persönliche Schwäche ließ den ganzen Druck der Jahrzehnte mit einem Mal von Kewin Kirrik abfallen. Ihr Gehabe mit der N Otitztafel, ihr Auftrag, ihn zu testen, all das besaß für sie nur eine einzige Bedeutung: Auf diese Weise konnte sie ihm in ihren Gedanken nahe sein.

Jetzt fiel dem Cyno auch auf, dass weite Passagen des Textes in rhythmischer Sprache abgefasst waren. Gedichte - Liebesgedichte von historischer Bedeutung.

Kewin ' Kirrik schwindelte stärker. Seine Knie gaben endgültig nach. Die Schrift auf der Projektion verschwamm vor seinen Augen. Ein leises Stöhnen kam über seine Lippen.

Das Geräusch von Schritten ließ ihn herumfahren. Dabei stürzte er fast. Er stützte sich mit den Oberschenkeln am Tisch ab, behielt mühsam sein Gleichgewicht.

Die Mago! Sie stand unter der Tür, das herrlichste, begehrenswerteste Wesen dieses Universums. Ihre Augen leuchteten, ihre Haut glänzte. Wie eine überirdische Erscheinung kam sie auf ihn zu.

Der Anblick überwältigte Kewin Kirrik, verdrängte für kurze' Zeit sein schlechtes Gewissen. Als es zurückkehrte, versetzte ihm die Erkenntnis einen Schock. Noch ehe er ihr sein Innerstes offenbaren konnte, scheiterte er an der Erkenntnis, dass er mit seiner Neugier alles zerstört hatte.

"Es tut mir Leid. Verzeih mir!"

Er stürmte an der Mago vorbei, verließ die Festung und schoss in hohem Bogen über Kamatta hinaus ins Nichts. Keine zehn Schemen würden ihn jemals wieder in diese Stadt bringen.

Nach all den Jahren vergeblichen Wartens gaben sie es auf, die Schriftzeichen im harten Wüstensand zu erneuern. Die Chance, dass nach so langer Zeit Sucher aus Kys Chamei den Weg nach Zabar-Ardaran fanden, war gleich null. Der Schwarm nahm seinen Weg durch Salthi-Mbokka oder hatte die Galaxis längst wieder verlassen, auf dem Weg zu einem neuen Galaxiencluster in einem anderen Teil des Universums.

Wie viele Schwärme im Auftrag der Kasmokraten unterwegs waren, wusste keiner der Technos zu sagen. Sie standen in der Wissenspyramide der Cynos an unterster Stelle. Wenn jemand über solche Dinge Auskunft geben konnte, dann höchstens die Fünf Imaginären, die Lenker Kys Chameis. Keiner der Technos war jemals einem von ihnen begegnet, obwohl sie auf Eolix quasi Tür an Tür mit ihnen gelebt hatten. Vielleicht wusste Kamattagira es. Die Mago gehörte zu der Gruppe von Cynos, die von ihren Fähigkeiten und ihrer Bedeutung her zwischen den Technos und den Imaginären standen. Manche bezeichneten die Magos als die Schatten der Imaginären, ein besonders ausdrucksloser Vergleich.

Kewin Kirrik wandte sich an die Mago. Er versuchte ihr in die Augen zu blicken, aber er schaffte es nicht. Sie selbst verhielt sich nicht, als habe er einen schwerwiegenden Vertrauensbruch begangen. Sie zeigte sich ihm in ihrer verführerischsten Gestalt.

"Welchen Stellenwert nehmen wir Technos im Schwarze ein?", fragte er. "Wie gehen die Imaginären mit dem Verlust einer Neunergruppe um?"

Täuschte er sich, oder blickte ihn Kamattagira spöttisch an?

"Die Antwort ist einfach. Die Technos sind den Lenkern Kys Chameis so viel wert, dass sie jeder wichtigen Mission einen oder eine Mago zur Seite stellen, deren Fähigkeiten das Überleben der Technos garantieren sollen, ohne Rücksicht auf das eigene Leben und die Gesundheit. Nur so ist ein reibungsloses Funktionieren des Schwärms auch in schwierigen Situationen möglich."

Sie schenkte ihm ihr bezauberndes Ahhani-Lächeln. Zum Glück saß er auf dem Boden, sonst wäre er vom Hocker gefallen. "Ich wundere mich, dass ausgerechnet du mich so etwas fragst, Kewin Kirrik." Er lauschte dem Klang ihrer Stimme nach, suchte nach Spuren eines Vorwurfs oder gar von Verachtung. Er fand Verständnis, Freundlichkeit, Zuneigung. Zum ersten Mal, seit er die Mago kennen gelernt hatte, gab sie ein klein wenig von sich preis, ließ es zu, dass die Gefährten ihre Ausstrahlung spürten. "Ich, ich ...", murmelte der Cyno. Aus dem Augenwinkel bemerkte er, dass Get Leshishi aufsprang, die Tür aufriss und mit schnellen Schritten aus dem Tempel eilte.

"Wir stehen an der Schwelle einer neuen Entwicklung", wechselte die Mago das Thema. "Unsere Bemühungen tragen Früchte. Die Ahhani verbreiten die neuen Technologien aus eigenem Antrieb. Es geschieht langsam, aber kontinuierlich."

Kewin Kirrik rief sich mühsam die Hochrechnungen seiner Technotronik in Erinnerung. Nach den bisherigen Ergebnissen brauchten die Eingeborenen hunderttausend Jahre bis zur Erfahrung der Dampfmaschine und noch einmal zwanzigtausend bis zur ersten Feststofffrakete. Der Korridor zwischen der Erfahrung des ersten interstellaren Antriebs und dem Zurücksinken in die relative Primitivität wurde beständig schmäler. "Dann bleibt uns nur eine Wahl", gab er zu. "Wir stimmen deinem Vorschlag zu, Kamattagira."

Sie mussten in die Zwischenexistenz gehen, wenigstens für fünfzigtausend Jahre. Anschließend würden sie ein paar Jahrzehnte unter die Ahhani zurückkehren und versuchen, der Entwicklung einen neuen Schub zu verpassen.

Keiner der Cynos erhob einen Einwand. Kewin Kirrik schloss die Zusammenkunft. Draußen hielt er nach dem "Bruder" Ausschau. Er war schon fort. Dumpf ahnte der Techno, dass sie mit Get Leshishi Probleme bekommen würden. Kewin hielt es sogar für möglich, dass er ihren Langzeitplan zum Scheitern brachte. Sie mussten es unter allen Umständen verhindern.

Der Anblick Kamattagiras ging Kewin Kirrik keinen Augenblick lang aus dem Sinn. Sie liebte ihn, daran hegte er keinen Zweifel. Und sie bot sich ihm in ihrer verführerischsten Gestalt dar. Den Gefährten schien es nicht aufzufallen. Der Techno argwöhnte, dass sie sich ihnen in etwas anderer Gestalt zeigte, weit weniger anziehend.

Angst befiehl ihn, von einer Mago mit überwältigenden mentalen Fähigkeiten manipuliert zu werden. Egal, ob sie es tat oder nicht, das Ergebnis war dasselbe. Kewin erwiderte ihre Liebe. Jetzt, da er wusste, dass sie seine Arbeit und sein Geschick keineswegs verdammte, sondern guthieß, brauchte er seine Gefühle nicht mehr in sich einzusperren.

In der Nähe der Unterkunft hielt er inne. Verschwommen spürte er die Anwesenheit eines Artgenossen. Kewin Kirrik wurde heiß. Sie wartete im Korridor auf ihn. Er beschleunigte seinen Schritt, blieb erneut stehen. Nein, das war nicht die Mago. Er empfand etwas Lauerndes, vermischt mit Verunsicherung. "Komm heraus, Get!", sagte er laut.

Leshishi erschien unter dem Eingang. Er lehnte sich gegen die Mauer aus grob behauenen Steinen. "Was ist zwischen Kamattagira und dir?"

Das also war es. Deshalb hatte er den Tempel verlassen, als sei er auf der Flucht. Er hatte es gespürt.

"Nichts", gab er zur Antwort. "Aber es wird bald alles sein, Get. Ich habe entdeckt, dass die Mago mich liebt. Inzwischen bin ich mir darüber klar, dass ich ihre Gefühle erwidere."

Kewin Kirrik entdeckte das gefährliche Aufleuchten in den Augen des anderen. Leshishi fletschte die Zähne, warf den Umhang ab. Darunter trug er den Einsatzanzug. "Get!", rief Kewin. Er legte einen besänftigenden Ton in seine Stimme. "Als ich dich zu ihr schickte, hatte ich keine Ahnung davon. Ich suchte sie auf, um ein gutes Wort für dich einzulegen. Da entdeckte ich ... es."

Get Leshishi hörte ihm nicht zu. Er warf sich auf ihn. Kewin Kirrik wich im letzten Augenblick aus. Die Finger des Ahhani streiften ihn, verkralten sich in sein Gewand. Kirrik löste die Schnur, die den Stoff zusammenhielt. Nackt floh er in den Hauseingang, erreichte seine Unterkunft, stieß die Tür auf. Hinter sich hörte er die kurzen, trippelnden Schritte.

Kewin Kirrik riss den Einsatzanzug an sich, flüchtete hinaus auf die Terrasse. So schnell es ging, schlüpfte er in die elastische Kombination. Die Technotronik identifizierte ihn als berechtigten Träger. Übergangslos standen ihm alle Funktionen zur Verfügung. Der Anzug rettete ihm das Leben. Der erste Schuss schlug in den Energieschirm. Der zweite ging daneben. "Hör auf!", schrie Kewin. "Das ist Irrsinn!"

Get Leshishi schwieg. Sein Ahhani-Körper handelte wie eine Maschine. Der dritte Schuss saß, obwohl die Technotronik den Anzug in das Deflektorfeld hüllte.

Kewin Kirrik warf sich durch die halb offene Tür in Gets Unterkunft. Der vierte Schuss schlug in das Mauerwerk ein. Der Anführer der Technos schnellte sich vorwärts. Die Wucht des Schusses riss die halbe Mauer weg. Ein Teil der vorderen Fassade fiel in sich zusammen. Dumpf polterten die Steine zu Boden.

Kewin war schon im Korridor. Er aktivierte den Antigrav, floh ins Freie. Draußen schaltete er das Gravopulsaggregat hinzu. Als Get Leshishi hinter ihm auftauchte, bog Kirrik um die nächste Ecke. Der Schuss aus dem Impulsstrahler verfehlte ihn. Er fräste eine breite Rinne in die Steinfassade. Erste Passanten wurden aufmerksam. Sie fingen an zu schreien, rannten wild durcheinander, wussten nicht, in welche Richtung sie sich in Sicherheit bringen sollten. Selbst wenn das Geschrei Get Leshishi erreichte, es brachte ihn nicht zur Besinnung. Er schoss weiter, feuerte blindwütig um sich. Kewin Kirrik schaltete die Lautsprecheranlage des Anzugs ein. "Bringt euch in Sicherheit!", rief er den Einheimischen zu. "Flieht vor dem Gott des Zorns!"

Es musste Ironie des Schicksals sein, dass sie den stillen Techno von Anfang an als Gott des Zorns bezeichnet hatten. Die Ahhani spürten offensichtlich Dinge, die hoch entwickelten Wesen wie den Cynos verborgen blieben. Der Anführer der Technos änderte den Vektor des Gravopulsstroms. Er katapultierte sich nach oben, hoch über die Stadt hinaus. Get Leshishi behielt seine Flughöhe bei. Ein Donnerschlag erschütterte die Stadt. Die Wucht des Detonators riss die Fassaden der Häuser bis zur nächsten Kreuzung weg. Die Dächer der meist zwei- oder dreistöckigen Häuser kamen herunter.

Kewin Kirrik fing an zu zittern. "Bei allem, was dir heilig ist, hör auf! Komm zu dir, Get! Versündige dich nicht an dem Erbe unseres Volkes!" Der Detonator zerstörte die Fassaden der Häuser auf der anderen Straßenseite. Das Angstgeschrei der Ahhani verwandelte sich in eine Woge aus Schluchzen und Schmerzen. Kewin schaltete seinen Deflektor ab. "Hier oben bin ich. Komm herauf!"

So weit er zurückdenken konnte und über die Geschichte Kys Chameis informiert war, hatte es noch nie einen solchen Fall gegeben. Nie hatte ein Cyno versucht, einen anderen zu töten. Es war nicht möglich. Es existierte kein genetischer Impuls, der so etwas zuließ. Dennoch geschah es. Das Fragment ist schuld! Es war eine Ausrede, und er wusste das. Aber vielleicht lag ein Körnchen Wahrheit darin.

Erzeugte das Fragment Fehler bei der Para-Modulation? Litt Leshishis Verstand darunter?

Kewin kehrte zurück in die Straße, fuchtelte mit den Armen. Sosehr er Get auf sich aufmerksam zu machen versuchte, der "Bruder" nahm ihn nicht wahr. Blind vor Zorn raste er an ihm vorbei. Seine Hände befanden sich ständig in Bewegung.

Kewin Kirrik erkannte plötzlich, warum die Technotronik nicht eingriff. Get hatte sie abgeschaltet. Er bediente die tödlichen Waffen von Hand. Mehrere Gebäude voraus stürzten ein. Kirrik beschleunigte. Er wusste, dass er seinen eigenen Prinzipien untreu werden musste, wenn er ein Blutbad verhindern wollte.

Fünfhundert Meter weit zog sich die Spur der Zerstörung inzwischen. Kewin schoss Sperrfeuer mit seinem Impulsstrahler. Get kümmerte sich nicht darum. Dem Fesselfeld des Artgenossen setzte er sein eigenes entgegen, das die Wirkung neutralisierte. Immerhin gelang es Kewin, Leshishi in eine Seitenstraße abzudrängen, die zum Stadtrand führte. Die Technotronik seines Anzugs gab Alarm. Der anscheinend Verrückte richtete den Detonator auf ihn.

Nur eine blitzartige Flucht nach oben rettete Kewin Kirrik vor dem sicheren Tod. Die Raserei seines Gegners kannte keine Grenzen. Sein Geist hatte sich verwirrt."

Der Fluch Zabar-Ardarans! Er, Kewin Kirrik, trug die Schuld daran, dass es so weit gekommen war. Ohne sein vorschnelles Handeln wäre die Schwarmfahre nicht zerstört worden. Plötzlich spürte der Anführer der Technos Wärme in sich aufsteigen. Hastig kontrollierte er die Temperaturanzeige des Anzugs. Sie wies normale Werte auf. Die Wärme kam aus seinem Innern.

Es ist unsere Bestimmung, auf dieser Welt zu bleiben, vernahm er eine leise mentale Botschaft. Die Fähre wäre dem Tod des Schemens in jedem Fall zum Opfer gefallen. Kamattagira! Sie weilt in Gedanken bei ihm. Unternimm etwas! Bring den Rasen den zur Vernunft!, bat er. Wenn er mich sieht, wird es nur schlimmer! Sie hatte sicher Recht.

Kewin Kirrik beschleunigte. In der Deckung der Gebäude flog er dem Stadtrand entgegen. Die sieben Gestalten sah er schon von weitem. Alle waren sie unterwegs umgekehrt. Jetzt erwarteten sie den Tobenden. Sie bildeten einen Halbkreis, in den Kewin sich einfügte.

Staubwolken und in sich zusammenstürzende Gebäude markierten Get Leshishis Weg. Sie sahen ihn erst, als die vorderste der graubraunen Staubmassen ihn freigab. Er entdeckte die Technos, zielte mit dem Impulsstrahler auf Sie.

Gemeinsam bildeten sie einen Energieschirm, der dem Schuss mühelos standhielt. Sie projizierten ein Prallfeld um ihn, das ihn zur Bewegungslosigkeit verurteilte. Wenn er jetzt eine Waffe einsetzte, wirkte sie nur innerhalb dieses Feldes. Er vernichtete sich selbst.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Get Leshishi sich endlich regte. Er steckte den Impulsstrahler in das Halfter zurück.

"Gib auf!", forderte Kewin Kirrik ihn auf. "Was hast du davon, wenn du die ganze Stadt zerstörst?"

"Stadt zerstört ...", echte der Techno dumpf. Er fuhr herum, starnte, auf die Trümmer. Ein Aufschrei entfuhr seiner Kehle, rau und unbändig. "Das soll alles ich ... Nein, das kann nicht sein."

Er schaltete die Technotronik ein. Sie empfing die Daten Kewin Kirriks, die er mit weit aufgerissenem Mund zur Kenntnis nahm.

"Bei Kys Chamei und den Imaginären, was ist mit mir geschehen?"

"Schau sie dir an, diese Stadt!", forderte ihn Kewin auf. "Dein Amoklauf hat Hunderte von Ahhani das Leben gekostet."

Get Leshishi schrie laut und anhaltend. Er wand sich wie ein Wurm, bis sie das Prallfeld um ihn abschalteten. Jetzt, da die Technotronik die Kontrolle über seinen Anzug ausübte, bestand vorerst keine Gefahr. Der Automat wusste um die Ereignisse, Er blockierte die manuellen Kontrollen und verhinderte eine zweite Abschaltung.

Get Leshishi raste davon. Er wandte sich nach Nordosten Richtung Wüste. "Lasst ihn ziehen!", meldete sich die Mago über Funk. "Es ist besser so."

Manchmal war es erstaunlich, wie schnell äußere Umstände es erforderlich machten, die Meinung zu ändern. Vor wenigen Stunden noch hätte Kewin geschworen, nie mehr nach Kamatta zu gehen. Jetzt sah er die Trutzburg sich in der Ferne über den Horizont erheben. Im Dunst des beginnenden Abends schienen ihm die schlanken Türme freundlich zuzuwinken.

Kewin Kirrik wählte denselben Anflugkurs wie bei seinem ersten Besuch. Er öffnete sein Bewusstsein in der Hoffnung, dass sie seine Annäherung spürte. Diesmal war sie zu Hause. Als er den Platz im Zentrum erreichte, wartete sie vor ihrer Festung. Er landete in ihrer Nähe, knapp zwanzig Schritte entfernt. Eine Weile standen sich die beiden schweigend gegenüber. Die Augen der Mago leuchteten in verführerischem Glanz. Diesem Wesen, das begriff Kewin in letzter Konsequenz, konnte sich keiner entziehen.

Jetzt öffnete auch Kamattagira ihr Bewusstsein für ihn. Eine Woge der Sehnsucht überrollte sein Inneres. Wie stark musste sie gedürstet haben in all den Jahren. Und jetzt, da der Quell ihrer Erfrischung unmittelbar vor ihr stand, brachte sie kein Wort heraus.

Kewin Kirrik beendete ihre Pein. Er schritt auf sie zu, streckte von weitem die Arme nach ihr aus. Ihr Körper schwankte, bog sich ihm entgegen. Die Stiefel schienen am Boden zu kleben. Endlich löste sich die Spannung in einem einzigen lauten Seufzer. Sie stürmte auf ihn zu. Er umschlang sie, drückte sie sanft an sich. Ihr Kopf ruhte an seiner Schulter. Wärme durchströmte seinen Körper. Vage erahnte er, dass in diesen Augenblicken ein energetischer Ausgleich zwischen ihnen stattfand.

Endlich, nach schier endlosen Atemzügen, löste sich Kamattagira von ihm. Sie trat ein paar Schritte zurück, musterte ihn von oben bis unten. "Hast du dir jemals Gedanken darüber gemacht, warum das Symposium dir nicht einen Mago, sondern eine Mago mitschickte?" Er überlegte angestrengt, aber da sprach sie schon weiter. "Ich habe mich um diesen Auftrag beworben. Absichtlich. Es lag mir nie daran, deiner Karriere im Weg zu stehen. Kewin Kirrik!"

Kamattagira wandte sich in Richtung ihrer Behausung. Es bedurfte keiner Einladung an ihn. Beide wussten, dass sie von dieser Stunde an zusammengehörten.

Welche Konsequenzen das für die Cynos untereinander und als Götter der Ahhani nach sich zog, spielte angesichts der Ereignisse um Get Leshishi eine untergeordnete Rolle. Die Bewohner Kamattas würden bald merken, dass in ihrer Stadt von nun an zwei Götter wohnten. Zumaldest manchmal. Kewin Kirrik wollte Bikarra auf keinen Fall aufgeben. Es war seine Stadt, die Residenz des Anführers.

Er folgte Kamattagira in die dritte Etage ihrer Festung. In den hinteren Räumen wartete ein kuscheliges Lager auf sie. Mit einem Seufzer sanken sie sich in die Arme. Kewin spürte die tastenden Finger der Frau an den Verschlüssen seines Anzugs. Das leichte Material glitt wie von allein an seinem Körper herab. Er zog erst sich die Stiefel, dann der Mago die Sandalen aus.

"Wir haben nicht mehr viel Zeit für uns", hauchte Kamattagira neben seinem Ohr. »Hundertsechzig Jahre bloß oder ein bisschen mehr. Lass es uns genießen."

7. Transformation

Die Abwesenheit Get Leshishis ließ die neun Cynos enger zusammenrücken. Die Abstände zwischen ihren Zusammenkünften verkürzten sich. Nach und nach gingen sie dazu über, solche Treffen mit einer gemeinsamen Erforschung derstellaren Umgebung abzuschließen. Inzwischen erstreckte sich ihre Fähigkeit, das Weltall zu erfassen, auf eine Distanz von mehreren hundert Lichtjahren. Und sie wuchs mit jeder Impression weiter an. Gleichzeitig erhöhten sich die Geschwindigkeit der immateriellen Ausdehnung.

Weder Nos Samba noch Reto Noraud oder einer der anderen wusste es zu erklären. Gordo Wiff, der Astronom des Teams, zermarterte sich das Gehirn, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Kamattagira schwieg, aber Kewin Kirrik wusste, dass auch sie am Ende ihrer Weisheit angelangt war. Nach und nach machten sich Bedenken bei den Cynos breit. Anfangs wies Kewin Kirrik die Argumente weit von sich. Dann jedoch entdeckte er in sich die ersten Anzeichen von Schizophrenie.

Bei einem ihrer Vorstöße an die inzwischen zweitausend Lichtjahre entfernte Grenze verzerrte sich seine Wahrnehmung auf schwer zu beschreibende Weise. Er hatte plötzlich den Eindruck, als sehe er die Raumkugel mit ihren Sonnen, Planeten und Trabanten von außen. Er konzentrierte sich stärker, versuchte das Phänomen mit seinen Sinnen zu erfassen. Die Impression entglitt ihm. Sie spuckte ihn gewissermaßen aus. Von einem Augenblick auf den anderen nahm er die Wirklichkeit um sich herum wahr, das Innere des hinteren Raumes in dem baufällig gewordenen Tempel. Draußen hatte es angefangen zu regnen. Wasser sickerte durch Ritzen im Dach und in den Wänden. Feuchtigkeit breitete sich aus. Auf dem Steinboden bildeten sich Pfützen. Nach und nach rührten sich die Gefährten.

"Was war das?" Jar Anada betastete sein Gesicht, als müsse er sich vergewissern, ob noch alles an Ort und Stelle sei.

"Wir wissen es nicht", murmelte Kewin Kirrik. "Könnte es der Anfang einer neuen Phase der Übernahme sein?"

Er richtete seine Blick fragend auf die Mago. Sie wiegte den Kopf hin und her, eine Geste, die sie von den Ahhani übernommen hatte. Es beinhaltete weder Zustimmung noch Ablehnung. "Übernahme", sagte sie nach einer Weile, "ist das falsche Wort. Die Mentalfragmente, wie auch immer sie geartet sind, versklaven uns nicht. Sie streben keine Dominanz über unsere Gedanken und Sinne an. Eher halten sie sich davon: fern."

Die Mago besaß einen messerscharfen Verstand, der sie allen Technos überlegen machte. Manchmal konnte Kewin Kirrik mithalten, das erfüllte ihn mit gewissem Stolz. Nicht umsonst hatte sie sich ihn als Partner ausgesucht, wenngleich es nur für die Zeit war, die ihnen bis zum Abschluss ihrer Mission unter den Ahhani blieb.

Sobald sie sich für fünfzigtausend Jahre in Energieballungen verwandelt hatten, vermochten sie keinen Einfluss mehr auf das eigene Schicksal zu nehmen, bis dieser Zeitraum gemäß der inneren Uhr abgelaufen war. Sie mussten damit rechnen, dass ein Teil von ihnen oder sogar alle dem Zahn der Zeit zum Opfer fielen, Naturkatastrophen, Kriegen, sogar einer Zerstörung des Planeten oder des Sonnensystems.

Und sie mussten damit rechnen, dass die Fragmente der Entität in ihrem Innern auf die Verwandlung reagierten. Die Energieballungen der Zwischenexistenz bildeten für die mentale Hinterlassenschaft möglicherweise eine Art Gefängnis, aus dem sie sich zu befreien suchten. Oder sie ließen erst gar nicht ... Diesen Gedanken dachte Kewin Kirrik nicht zu Ende.

Nach diesem Treffen trennten sich die Cynos nur zögernd. Lange saßen sie im Tempel zusammen, tranken frisches Regenwasser und labten sich an den Speisen, die ihnen die Ahhani in die Opferschalen gelegt hatten.

Als Erster kehrte Fer Udhof in seine Stadt Fhof zurück, dann Nos Somba nach Sba. Ihre Siedlungen existierten erst seit zwanzig Jahren. Die Neugründung war unter dem Druck der Bevölkerungsexploration in den anderen Städten erfolgt.

Die Städtenamen Fhof und Sba gingen auf einen Beschluss des Ältestenrats der Ahhani zurück wonach Namen neuer Städte aus den Namenswurzeln der Götter bestehen mussten. Begriffe wie Bikarra und Kamatta gehörte damit der Vergangenheit an. Es war nur eine Frage der Zeit, bis die Ahhani diese Städte umbauten.

Kewin Kirrik und Kamattagira bildeten den Abschluss. Die Mago sah den Techno auf eigentümliche Weise an, wie er es noch nie an ihr gesehen hatte. Er spannte die Kopfhaut an, bis sich die Hautlappen steil aufrichteten.

Kamattagira schloss die Augen. Er tat es ihr nach, gespannt darauf, was sie ihm mitteilen wollte. Es wurde ein wenig älter um ihn herum. Er blinzelte und stellte fest, dass er sich mitten in einer undurchsichtigen Nebelwand befand. Gleichzeitig meldete sein Gleichgewichtssinn das Vorhandensein von Schwerelosigkeit.

Das Phänomen hielt etliche Atemzüge an. Als es endete, fand er sich in der Festung im Zentrum Kamattas wieder.

Kamattagira deutete hinüber auf das gemeinsame Nachtlager. "Ich habe eine traurige Nachricht für dich, Kewin. Wir sind nicht in der Lage, Nachkommen zu zeugen."

"Bestimmt liegt es an mir", sagte er leise. Sie starre ihn zornig an. "Warum nicht an mir? Nein, mein Lieber, beides wäre zu einfach." "Du meinst ..."

"Der Schemen hat uns Fähigkeiten vererbt, die erst jetzt richtig erwachen. Wir stehen am Anfang einer Entwicklung, deren Ende nicht absehbar ist. Vielleicht zahlen wir zwei den Preis dafür. Egal wie, uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Wann ist der neue Tempel fertig?"

"Am Ende des Sommers."

"Wir brauchen ihn morgen schon." "Tagira ...", Manchmal benutzte er nach dem Vorbild der Ahhani die Abkürzung als Kosenamen für die geliebte Partnerin. "Du weißt selbst, dass das unmöglich ist."

"Ich wollte dir nur begreiflich machen, dass es sonst zu spät für uns ist."

Tag und Nacht saßen sie auf der Anhöhe, blickten hinab auf Tausende von Arbeitern und sahen den neuen Tempel wachsen. Gleichzeitig nahm mit jeder Stunde ihre Ungeduld zu. Vor allem Kamattagira hielt es kaum noch aus. Obwohl sie seit hundertsechzig planetaren Jahren ein Paar bildeten, wusste Kewin Kirrik noch immer viel zu wenig über sie. Sie verfügte über hochsensible innere Rezeptoren, die sie den anderen überlegen machten. "Nos", sagte sie immer wieder, "wir dürfen nicht länger warten."

Der Gott des Gesteins und der Gebirge schwebte hinab zu den Baumeistern, um mit ihnen zu reden. Kewin Kirrik entfernte sich in die entgegengesetzte Richtung, wo Reto Nauraud im Depot arbeitete. Der Gott des Metalls nahm auf Zabar-Ardaran die Funktion des Cheftechnikers wahr. Er saß zwischen Metallteilen und ausgedienten Kühltaggregaten. Mit Hilfe seiner Technotronik bastelte er neun kastenförmige Roboter auf dreigliedrigen Spinnenbeinen. Ein Großteil der Funktionen ließ sich bereits abrufen. Aber auch Nauraud benötigte einige Tage, bis die Arbeiten abgeschlossen waren.

Als Kewin zur Anhöhe zurückkehrte, ging Kamattagira unruhig umher. "Es muss auch so gehen", sagte sie. "Hauptsache ist, die Roboter sind in der Lage, die wichtigsten Simulationen zu steuern."

Die Aufgabe der Maschinen bestand darin, Projektionen der Götter immer dort zu erzeugen, wo die Ahhani ihre Anwesenheit benötigten oder mit ihr rechneten. Die immaterielle Anwesenheit der Zehngötter half ihnen zumindest über die Phase der Gewöhnung hinweg.

Und es blieb ihnen immer noch Get Leshishi, der körperlich vorhandene Gott des Zorns. Wenn er eines Tages starb, starb mit ihm auch der Götterglaube der Ahhani.

Nos Somba beendete seinen Besuch bei den ahhanischen Baumeistern. Von weitem schon sahen sie die Sorgenfalten in seinem ehemals glatten Gesicht. Feiner Gesteinsstaub hatte sich in ihnen abgesetzt, das Gesicht hatte sich entzündet. Weder die Salben der Ahhani noch die Heilmittel der Cynos halfen. Nos Somba wusch sich alle Stunde und wartete mit zusammengepressten Lippen darauf, dass der Juckreiz und die Rötung von allein verschwanden.

Die Cynos sahen zu, wie die Säulen, Mauern und Kapitelle in die Höhe wuchsen. Im Vergleich mit dem Tempel im ehemaligen Zentrum Bikarras stellte der Neubau eine gewaltige Anlage dar. Die Grundfläche der Plattform maß dreihundert mal dreihundert Doppelschritte. Der Tempel selbst nahm zweihundert mal zweihundert Doppelschritte in Anspruch. Um ihn herum zogen sich die Vorhöfe und Waschplätze.

Die Größe des Bauwerks entsprach den Vorstellungen der Ahhani von einem Tempel, der den Zehngöttern angemessen war, Gleichzeitig erfüllte er die Anforderungen, welche die Cynos an ihr "Winterquartier" stellten. Der aus behauenen Steinen gefertigte Bau würde keine fünfzigtausend Jahre halten, wohl aber die unterirdische Kammer, in der sie diese Zeitspanne überdauern wollten.

Noch ahnten die Ahhani nichts von der Absicht ihrer Götter. Sie darauf vorzubereiten hätte bedeutet, ihren Widerspruch heraufzubeschwören. Ahhani änderten selten ihre Ansichten, wenn es um ihre Besitzverhältnisse ging. Und Bikarra wetteiferte mit den anderen Städten und Siedlungen darum, wer den Zehngöttern die köstlichsten Speisen und die weichsten Betten zur Verfügung stellte.

Eine Abwesenheit der Götter - für die Ahhani war das nach zweihundert Jahren der Gewöhnung undenkbar.

Kamattagira sprang auf. Sie rief Nauraud herbei. "Wir tun es jetzt!" Kein der Technos wagte einen Widerspruch. Sie hatten sich immer auf das Gespür und die Intuition der Mago verlassen können.

Kewin Kirrik schickte einen Funkspruch an Get Leshishi. Der "Bruder" antwortete nicht. Vielleicht trieb er sich gerade auf der anderen Seite des Planeten herum oder auf einer der Inseln im Ozean. Vielleicht wollte er sie aber auch nicht hören, ignorierte sie einfach.

Dass er am Leben war, daran bestand kein Zweifel. Sie hätten seinen Tod gespürt und seine Emotionen erlebt, egal an welchem Ort Zabar-Ardaran er sich aufhielt.

Kamattagira schwebte hinab zum Tempel. Die Technos folgten ihr in einem dichten Pulk. Weit hinten tauchte zwischen den Häusern der sich ausdehnenden Stadt die Gestalt Reto Naurauds auf. Beim Tempel stieß er zu ihnen.

Oberbaumeister Gabalepram rannte aufgeregt auf der Plattform hin und her. Die Kapuze seines Umhangs rutschte ihm vom Kopf in den Nacken. Kewin Kirrik sah den Schweiß auf der Glatze des Ahhani. In breiten Bächen quoll er unter den Hautlappen hervor.

"Wir Unglücklichen!", rief er schrill. "Es ist uns nicht gelungen, den Tempel rechtzeitig fertig zu stellen. Bestraft uns, ihr Götter Zabar-Ardarans!"

Der Ahhani sank vor Kewin Kirrik in den Staub. "Wir haben versagt."

"Es ist nicht eure Schuld." Der Techno beugte sich über ihn, fasste ihn an der Hand und zog ihn zu sich empor. Gabalepram fror angesichts der kör-

perlichen Anwesenheit der neun Gottheiten. Eine unwiderstehliche Kraft in seinem Innern zog ihn zu Boden, aber die Macht der Götter war stärker. Ohne dass einer ihn anfasste, verlor er den Boden unter den Füßen. Gemeinsam schwebten sie zur Balustrade der Aussichtsplattform. Gabalepram klammerte sich an das Geländer.

"Ihr Göt..., ihr großen Götter", stammelte er. "Seht das - das Bauwerk in seiner mangelnden Vollendung. Wir fertigen es so, wie ihr es wollt. Wenn es euch nicht gefällt, sagt es nur. Wir reißen es ab und bauen es neu."

"Der Tempel gelingt zu unserer ganzen Zufriedenheit", antwortete Kewin Kirrik. "Arbeitet weiter! Wir werden uns drinnen ein wenig umsehen. Sorge dafür, dass uns niemand stört."

Gabalepram rannte davon. Mit lauten Rufen scheuchte er die Arbeiter davon. Die Cynos schwebten über den Vorhof zu einem der Bogentore. Dahinter lag die Tempelhalle. Sie betraten den lichtdurchfluteten Saal. Zehn Kammern säumten die Seitenwände. Kunstvoll verschnörkelte Reliefs zeigten Symbole und Bilder der jeweiligen Gottheit, für die diese Kammern errichtet wurden. Noch waren sie nicht vollendet.

Die Cynos suchten die Mitte der Halle auf, wo das überlebensgroße Standbild eines idealisierten Ahhani aufragte. In dem fünf Meter hohen Sockel existierte eine Geheimtür. Reto Noraud besaß als Einziger den Kodegeber für die Automatik. Die exakt in den Sockel eingepasste Tür öffnete sich. Nacheinander schlüpften sie hinein. Noraud bildete den Abschluss. Er sorgte dafür, dass sie keine Spuren hinterließen und die Tür sich wieder schloss.

Eine enge Wendeltreppe führte in die Tiefe. Mehrere Zwischenschotten aus Metall - Teile der zerstörten Fähre, die der Sand konserviert hatte - sicherten den Zugang zusätzlich. Zwanzig Meter stiegen sie hinab unter die Plattform des Tempels. Die Überlebenskammer enthielt alles, was sie für einen mehrwöchigen Aufenthalt benötigten: Wasser, Nahrung, Stahlflaschen mit zusätzlicher Atemluft, Toiletten und einiges mehr.

Wände, Decke und Boden der Kammer waren ebenfalls mit Metallstücken des Wracks ausgekleidet und zusätzlich beschichtet. Im Boden gab es zehn Vertiefungen, von denen eine leer bleiben würde.

"Beeilt euch!", sagte Kamattagira erneut. Kewin trat zu ihr. Er schlang die Arme um sie. Wortlos führte er sie zu der Vertiefung in der Mitte, die Reto Noraud für sie angefertigt hatte. Die Technos gruppierten sich um die Mago.

"Leb wohl!", flüsterte er. "Es war schön mit dir. Ich werde von dir träumen." Zweihundert Jahre hatten sie auf Zabar-Ardaran unter den Ahhani gelebt. In dieser Zeit war es ihnen gelungen, den Ahhani einen Entwicklungsschub zu verpassen und dafür zu sorgen, dass dieser sich fortsetzte und nicht irgendwann in ein paar tausend Jahren zum Stillstand kam.

Vor fünfzig Jahren schließlich hatte das Volk des Kontinents Ukkhardin mit dem Bau des neuen Tempels im neuen Zentrum der Großstadt Bikarra begonnen, ohne zu ahnen, welchem Zweck der Tempel eigentlich dienen sollte. Er bildete den Schutzhügel für die Kammer, in die sich die Cynos für fünfzigtausend Jahre zurückziehen wollten.

Nacheinander kauerten sie sich in die Vertiefungen. Kewin Kirrik ließ seinen Blick ein letztes Mal über die Runde schweifen. Seine Gedanken galten Get Leshishi, der vermutlich nicht ahnte, was sie planten.

In wenigen Augenblicken musste er vor Schreck zusammenzucken. Die Verwandlung konnte ihm ebenso wenig entgehen, wie ihnen sein Tod entgangen wäre.

Kewin tat es der Mago nach und schloss die Augen.

Transformation! Er wusste nicht einmal, wie die Umwandlung ablief. Tief in seinem Innern existierte das genetische Programm dafür. Eine bestimmte Menge eines bestimmten Hormons musste er freisetzen, es durch den überstarken Willen zur Verwandlung erzeugen. Danach lief alles ohne sein Zutun ab. Er besaß keinen Einfluss auf das, was sich ereignete.

Kewin lauschte in den Kosmos hinauf, als könne der Lauf der Gestirne ihm einen Ratschlag geben. Aber die Schöpfung nahm von den kleinsten ihrer Elemente keine Notiz. Die Sterne und Planeten im Umkreis von ein paar tausend Lichtjahren bewegten sich weiterhin auf ihren Bahnen und würden es auch in fünfzigtausend oder hunderttausend Jahren noch tun.

"Konzentriert euch, Schwester und Brüder!", sagte er leise.

Sie taten es. Die Cynos vergaßen die Umgebung der Kammer, warteten, bis ein Gefühl der Schwerelosigkeit sie erfüllte, in der sie keinen Bezug zu ihrem Körper mehr erkennen konnten. Sie aktivierten die Bildung des Hormons, das die cynastische Nomoplasie in Gang setzte. Ihre komplette geistige Energie bündelten sie auf das eine Ziel.

Kewin Kirrik hatte keine Ahnung, wie lange der Vorgang dauerte, wie viel Hormon sein Körper ausschütten musste, um die Transformation in Gang zu setzen. Es spielte auch keine Rolle für ihn und die acht anderen Cynos in ihren Vertiefungen. Sie hatten ihr Zeitgefühl verloren. Nur das Ergebnis zählte, das Energiepotential in Spindelform, ein grobes Abbild der humanoiden Gestalt, deren Matrix für die ferne Zukunft mitgespeichert wurde. Die Vertiefungen nahmen das Potential auf, schützten es durch einen Schutzschirm vor dem Zugriff durch Eindringlinge.

Sobald der Tempel fertig gestellt war, sorgten in die Säulen und Kapitelle integrierte Solar-Metallstreifen dafür, dass die Niedrigenergiespeicher unter dem Kammerboden immer prall gefüllt blieben. Zum mindesten so lange, wie es auf Zabar-Ardaran etwas wie Sonnenschein oder einen Tag gab.

Fünfzigtausend Jahre - für die Cynos würden sie innerhalb einer Nacht vergehen. Ehe Kewin Kirrik tausendmal von Kamattagira geträumt hatte, griff die Automatik ein und schickte einen Impuls, der die Energiespindeln anregte, sich in die ursprüngliche Gestalt zurückzuverwandeln.

Fünfzigtausend Jahre - außerhalb des Tempels würde sich die Welt vollständig verwandelt haben. Die Ahhani glaubten dann vielleicht nicht mehr an Götter. Der Tempel war längst verfallen oder abgetragen, die Kammer lag vielleicht unter tiefem Sand.

Kewin Kirrik wartete darauf, dass seine Gedanken aufhörten zu existieren wie jede Nacht, wenn er einschlief und den Bezug zu sich selbst verlor. Stattdessen hörte er das laute Atmen der Mago, ab und zu erst, dann immer gleichmäßig.

"Ihr könnt die Augen öffnen", erklang Kamattagiras Stimme. "Es ist zu spät. Wir schaffen es nicht mehr."

Eine Weile sahen sie sich betreten an. Nur mühsam drang die Erkenntnis in ihr Bewusstsein vor, dass die cynastische Nomoplasie nicht mehr funktionierte. Die Konsequenz aus dieser Erfahrung zog ihnen übergangslos den Boden ihrer bisherigen Existenz unter den Füßen weg.

Kewin Kiriks Stimme vibrierte vor Erregung, als er aus der Vertiefung stieg und Kamattagira die Hand reichte. "Wir sind keine Cynos mehr. Wir haben unsere Fähigkeit verloren."

"Nein, da irrst du dich", sagte Kamattagira, als sie wieder zusammen in ihrer Heimatstadt in Kamatta anlangten. "Ich besitze nicht die Fähigkeit, diesen Planeten zu verlassen. Und meine empathischen Möglichkeiten bleiben weit hinter der Leistungsfähigkeit unserer Hyperfunkgeräte zurück." Ihre Worte erfüllten ihn mit Wehmut. Mit dem Bekenntnis der Mago schwand seine letzte Hoffnung dahin.

Kamattagira konnte nicht helfen, die Ahhani ebenso wenig. In den wenigen hundert Jahren, die den Cynos blieben, schafften es die Eingeborenen Zabar-Ardaran nicht bis zur Raumfahrt. Eine künstliche Beschleunigung der Entwicklung brachte auch kein besseres Resultat. Die Ahhani würden das meiste über Nacht vergessen, was sie auf die Schnelle gelernt hatten. Ihre Gehirne eigneten sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht für die Verarbeitung komplexer Informationen.

"Dann", sagte Kewin Kirrik leise, "haben wir keine andere Wahl." Sie mussten diesen Weg gehen, konnten ihm nicht ausweichen. Sie waren keine Cynos mehr, selbst wenn die Fähigkeit der Para-Modulation noch immer funktionierte. Eines Tages würden sie auch diese Möglichkeit der optimalen Anpassung an ihre Umgebung verlieren. Die Fragmente der Entität verwandelten sie und würden es in Zukunft weiterhin tun. Kewin verstand es als einen schlechrenden Prozess, der noch lange nicht abgeschlossen war.

"Wir haben keinen Grund zur Trauer", sagte Kamattagira. "Seit Millionen Jahren schon sind Cynos dem Kosmos und allen seinen Erscheinungen verbunden. Das Leben gibt und das Leben nimmt. Uns wird die Chance einer neuen Fähigkeit zuteil, wie sie es vielleicht nirgends sonst im Universum gibt."

"Sie bedeutet mehr, als wir ahnen", antwortete Kewin.

Die Mago stimmte ihm zu. "Der Vorgang beschleunigt sich. Wir werden zu etwas - Fremdem. Zabar-Ardaran wird uns zum Schicksal, wie ich es von Anfang an gespürt habe. Keiner von uns wird den Planeten jemals wieder verlassen."

Kewin Kirrik widersprach. "Wenn wir immer weiter in den Kosmos lauschen können, ist es uns eines Tages möglich, uns den Cynos in Kys Chamei

bemerkbar zu machen", prophezeite er. "Sie werden kommen und uns abholen."

Die Mago lachte. "Falls wir das dann noch wollen, Kewin."

Kamattagiras sanftes Timbre erinnerte ihn daran, dass die nicht erfolgte Transformation ihre Beziehung weiterleben ließ. Auf diese Weise gewann er der fehlgeschlagenen Transformation eine positive Seite ab.

Kamattagira fuhr plötzlich auf. "Spürst du es, das Verlangen?", zischte sie. "Es wird übermächtig."

Er bejahte. Eine nie gekannte Unruhe befiehl ihn. Draußen erklang Lärm. Ein Schatten tauchte an der Öffnung in der Decke auf. Nos Samba! Hinter ihm kamen die anderen sechs.

"Bei den Imaginären!" Der Architekt des Tempels sank herab zu ihnen. Sein Körper bewegte sich unablässig. "Es ist wie ein Drang, dem keiner von uns widerstehen kann.«,

Sie setzten sich im Kreis, fassten sich an den Händen. Es war, als habe die Erkenntnis der Verwandlung eine Sperre in ihrem Innern beseitigt. Sie öffneten ihr Bewusstsein für den Kosmos und sahen übergangslos die Sternenpracht des galaktischen Zentrums.

Kewin Kirrik stellte fest, dass seine innere Antenne weiter reichte als jemals zuvor, er schätzte die Distanz auf fünftausend bis achttausend Lichtjahre. Er nahm alles wahr, was sich in diesem Umkreis abspielte. Kewin sah Sonnen, die ihre Planeten verschlangen. Er beobachtete den Untergang alter Sterne und erlebte mit, wie eine Plasmawolke zu einer jungen Sonne kontrahierte. Irgendwann in naher Zukunft würde sie dank einer beschleunigten Rotation Gaswolken ausstoßen, aus denen mit der Zeit Planeten wurden. Diese Gaswolken trugen dazu bei, dass sich die Rotation des jungen Sterns stabilisierte. Je mehr dieser glühenden Gaswolken entstanden, je mehr Planeten sich aus ihnen bildeten, desto stabiler würde das Sonnensystem später sein.

Ein Stück des galaktischen Zentrums raste an ihm vorbei. Er sah eine kleine weiße Sonne. Sie besaß sechs Begleiter, drei davon gasförmig, drei glutflüssig. Hier war noch kein Leben entstanden, das vom Durchflug eines Schwärms profitieren konnte.

Große weiße und weißblaue Sterne säumten Kewins virtuellen Weg, hellgelbe und gelbe folgten. Horani-Hamee gehörte im galaktischen Zentrum zu den älteren Sternen. Entsprechend hatte er als einer von wenigen schon eigenes Leben hervorgebracht. Erst diese Entität, dann die Ahhani. Oder umgekehrt?

Bisher wussten die Cynos nichts über das Alter des seltsamen Schemens, dessen Tod sie erlebt hatten. Die Ahhani in ihrer intelligenten Phase hingegen waren noch keine fünftausend Jahre alt. Hinweise auf ihre nicht intelligenten Vorfahren gab es keine. Außer Vögeln und ein paar Beuteltieren existierte nicht einmal eine Fauna.

Auf einer Welt mit einer körperlosen Entität war das nichts Ungewöhnliches, eher der Regelfall. Die Lenker des Schwärms Kys Chamei sprachen in einem solchen Fall von einer "biophorischen Konzentration mit natürlichem Absorptionsverhalten».

Kewin Kirrik lauschte in sich hinein. Verblüfft registrierte er, dass sich seine Gedanken unabhängig von den Sinneseindrücken mit allem Möglichen beschäftigten. Er gewann den Eindruck von zwei getrennt arbeitenden Systemen, einem irgendwie gearteten, mentalen Horchvorgang im psionischen Spektrum der universellen Strahlung sowie einem Selbst, das im Unterschied zu früher nicht von den Eindrücken dominiert oder überlagert wurde.

Während er Sonnen- und Planetenbahnen weit entfernter Sterne berechnete, beschäftigten sich seine Gedanken mit profanen Dingen wie dem Abschluss des Tempelbaus in einigen Wochen und der Feier, die sie zusammen mit den Ahhani geplant hatten. Reto Nouraud war es schwer gefallen, die gerade fertig gestellten Roboter unbemerkt in die Kammer unter dem Tempel zu schaffen und dort einzumotten. Ihm wäre es lieber gewesen, einen Teil der Zeit dieses Universums an sich vorbeistreichen zu lassen, um als relativ Unsterblicher nach hunderttausend Jahren in die Öffentlichkeit zurückzukehren.

Diesmal erfolgte die "Rückkehr" aus dem All nicht willkürlich. Kewin Kirrik steuerte sie bewusst. Gleichzeitig lösten sich auch die Gefährten aus ihrer Verinnerlichung.

"Habt ihr es bemerkt?", fragte er sie. "Ich empfinde es wie eine Art Blase um mich herum, die sich ausdehnt. Man könnte es auch als immaterielle Membran bezeichnen. Sie schwingt permanent und überträgt dabei alle Informationen in mein Bewusstsein."

Er rief sich die errechneten Daten ins Gedächtnis. Ein durchschnittliches Cyno-Gehirn war nicht imstande, Interpolationen dieser Art im Kopf auszuführen. Es bedurfte dazu der Mithilfe einer Technotronik. Dass Kirrik es dennoch schaffte, zeigte ihm deutlich das Vorhandensein dieser fremdartigen Erscheinung.

"Es ist ein dreidimensionales Mentalsegel«, sagte Kamattagira an seiner Seite. Es flößte ihnen keine Angst ein, Die Faszination des Erlebnisses überlagerte alle anderen Empfindungen.

Erst nach einer Weile hielt die Ernüchterung in Kewin Kirrik Einzug. "Get Leshishi, er war nur der Anfang." Es konnte jeden von ihnen treffen. "Helft mir, unseren Bruder zu finden."

Nur gemeinsam hatten sie eine Zukunft. Keiner durfte sich ausschließen.

Kewin Kirrik erhob sich. Sie machten sich sofort an die Arbeit. Die gesamte Zeit bis zur Einweihung des Tempels benutzten sie zur Suche.

Sie fanden ihn nicht. Get Leshishi blieb vom Erdboden verschluckt.

8.

In Riks Turm

Die mentale Erzählung brach ab. Atlans letzte Zweifel zu der Person im Sarkophag schwanden. Der konservierte Körper gehörte Rik, einem der Pangalaktischen Statistiker. Der ursprüngliche Name des Cynos lautete Kewin Kirrik. Er steckte in der Gestalt eines Ahhani, und diese waren die Vorfahren der offensichtlich degenerierten Visienten. Einst waren die Technos und die Mago auf Vision gestrandet. Im Lauf von Jahrhunderten hatten sie sich in psionische Fragmente verwandelt.

Der Arkonide nutzte Riks mentales Schweigen. "Warum hast du uns zu dir geholt?"

"Du bist ein Ritter der Tiefe und der Kommandant der SOL. Trim Marath habe ich gerufen, weil er von seinem Wesen her einem Pangalaktischen Statistiker sehr ähnlich ist."

"Das verstehe ich nicht", sagte Trim hastig. "Was habe ich mit dir gemeinsam? Mit einem Cyno? Sicher, ich hatte schon mehrfach das Gefühl, von unten erkennen zu können, was sich ganz oben im Turm befindet. Ist es das, was du mit Ähnlichkeit meinst?"

Kewin Kirrik alias Rik gab ihm keine Antwort. Stattdessen setzte er seine Erzählung über die Vergangenheit fort.

9.

Auf Kollisionskurs

Kewin Kirrik erschrak. In seinem maßlosen Entsetzen sprang er nackt vom gemeinsamen Lager auf. "Nein!", schrie er. Er verlor das Gleichgewicht. Hätte die Mago ihn nicht aufgefangen, er wäre gestürzt. Schweißgebädet klammerten sie sich aneinander. Der Cyno tastete fahrig nach der Lampe. Endlich fand er den Schalter. Matter gelber Schimmer erhellt das Schlafgemach.

"Es ist ein Asteroid", sagte die Mago. "Sein Kurs deutet auf Zabar-Ardaran."

Kewin schloss die Augen. Noch immer war das dreidimensionale Bild in seinem Kopf gegenwärtig. Er konzentrierte sich auf den winzigen Himmelskörper zwischen dem siebten und sechsten Planeten. Die Membran erfasste mühselig die Daten. Das Gebilde besaß einen Durchmesser von der Größe eines kleinen Gebirges. Es kam dem sechsten Planeten so nahe, dass es von dessen Anziehungskraft erfasst wurde. Sie reichte nicht, den Asteroiden in einen Orbit zu ziehen. Die Bahn veränderte sich jedoch so stark, dass der Asteroid auf Zabar-Ardaran zuhielt.

Blitzschnell berechnete Kewin Kirrik die Flugzeit. Der Asteroid kreuzte die Bahn des dritten Planeten zu einem Zeitpunkt, da Zabar-Ardaran sich genau am Kreuzpunkt befand. Das bedeutete eine Kollision in sieben Monaten und achtzehn Tagen. Mühsam drängte der Cyno die Eindrücke der Membran zurück. Einen winzigen Augenblick lang schien es ihm, als zöge sie sich zu einem dünnen Schlauch zusammen, der in seinem Kopf ver-

schwand. Er rollte sich auf den Rücken.

"Es darf nicht sein", ächzte er. Es mache alles zunichte, was sie bisher aufgebaut hatten.

Für sie selbst bestand keine unmittelbare Gefahr. Ihr Überlebenspotential überstieg das herkömmlicher Planetenbewohner um ein Vielfaches. Die Möglichkeiten der Einsatzanzüge und ihrer Technotroniken garantierten ihnen körperliche Unversehrtheit selbst für den Fall, dass der Planet auseinander brach.

Die Zivilisation der Ahhani jedoch würde die globale Katastrophe nicht überleben. All das, was sie in zweihundertzwanzig Jahren aufgebaut hatten, hörte mit einem Mal auf zu existieren. Die aktuellen Projekte standen vor dem Aus, etwa Bikarras Rohrbahn. Sie diente zur Verbesserung der Infrastruktur, dem schnelleren Transport von Personen und Waren, wie er mit den alten Karren nicht möglich gewesen wäre. Die Metropole zählte inzwischen 300.000 Einwohner bei stetig steigender Geburtenrate. Die medizinischen Fortschritte der vergangenen sechzig Jahre hatten die Kindersterblichkeit fast auf null gesenkt. Die Lebensspanne der Ahhani war im selben Zeitraum um dreißig Prozent gestiegen.

Da war aber auch der Turm, den die Cynos mitten im neuen Tempel auf dem Fundament der unterirdischen Kammer errichteten. Fünfzig Meter Höhe sollte er erreichen, ein Refugium für die Cynos, ein Hort der Sammlung - vor allem aber ein Resonanzraum für die Membran. Er würde die globale Katastrophe ebenfalls nicht überstehen.

Und der alte Tempel, in dem sie sich bis vor kurzem immer wieder getroffen hatten, war dem plötzlich auftretenden Resonanzphänomen zum Opfer gefallen und eingestürzt. Kamattagira hielt das Wachsen der Membran für die Ursache.

Danach trafen sie sich jedes Mal im Freien. Sie entdeckten, dass die Membran unter freiem Himmel schwächer wirkte als in geschlossenen Räumen. Nach einer Idee Jar Anadas fingen sie mit dem Turmbau an.

Jetzt sollte auch das umsonst sein. Hastig setzten sich Kewin und Kamattagira mit den Gefährten in Verbindung. Gemeinsam mit den Ahhani wollten sie das Unmögliche versuchen. Vielleicht schafften sie es bis zum ersten Propellerflugzeug, wenn sie die Gewinnung von Erzen und die Erzeugung von Metallen mit ihren eigenen Mitteln betrieben und den Ahhani lediglich den Transport überließen, ähnlich, wie sie es beim Rohrbahnprojekt handhabten. Die Technotroniken deklassierten solche Vorstellungen zur Utopie und rechneten ihnen vor, dass es mindestens zwanzig Jahre dauerte, ein solches Vorhaben zu verwirklichen.

Sie brauchten Hilfe, Hilfe von außen. Von diesem Augenblick an saßen sie die meiste Zeit des Tages und der Nacht zusammen und lauschten ins All hinaus. Ihre Membranen wuchsen in dieser Zeit ins Unermessliche. Manchmal richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die Oberfläche Zabar-Ardarans. Dann nahmen sie die Ströme der Flüchtlinge wahr, die Kewin Kirrik in die Berge schickte. Andere Flüchtlinge suchten die Küste auf, wo sie in Höhlen Zuflucht suchten. Das Volk der Ahhani besaß nur dann eine Überlebenschance, wenn es sich so gut wie möglich über den Kontinent und die Inselwelt verteilte. Dennoch würden die meisten von ihnen bei der Kollision sterben, weit über neunzig Prozent.

Die Cynos mussten nach der Katastrophe von vorn anfangen, unter erschwerten Bedingungen und den bohrenden Fragen der Überlebenden, warum sie das Ende der Welt nicht aufgehalten hatten.

Unter Reto Norauds Anleitung fertigten Gruppen von Planetarien luftdichte Zelte aus fein gewobenem Material. In ihnen wollten die Cynos wichtige Eingeborene mit Hilfe ihrer Einsatzanzüge hinauf in den Orbit transportieren. Dort sollten sie für ein paar Stunden im Schutz von Prallschirmen überleben, bis die planetaren Flutwellen und die Gebirge sich beruhigt hatten.

Und wieder lauschten die Cynos ins All hinaus. Die Reichweite ihrer Membranen betrug inzwischen zehntausend Lichtjahre. Bei jeder Sitzung erweiterte sich ihr Erkenntnishorizont.

Im Morgengrauen des lauen Herbsttages entdeckte Kewin Kirrik ein fremdes Potential, das ihre Membranen störte, sich zurückzog und wiederkehrte. Diesmal verstärkte es sie, der Erkenntnishorizont erweiterte sich sprunghaft um zweitausend Lichtjahre.

Im ersten Augenblick glaubte der Anführer der Technos an ein Lebenszeichen der Entität, deren Fragmente sie in sich trugen. Dann aber spürte er ganz in der Nähe ein vertrautes Wesen.

Abrupt unterbrach er die Sitzung, riss die Gefährten mit sich in die Wirklichkeit. Sein Blick wanderte suchend umher, bis er an einem Gebüsch hängen blieb, dessen Zweige sich immer wieder gegen den Wind bewegten.

Kewin Kirrik sprang auf. Er rannte hinüber zu dem Blütenbusch und umrundete ihn.

"Wer bist ..." Beinahe hätte er Get Leshishi nicht erkannt. Die Haut des Technos war runzlig und grau. Statt eines Umhangs trug er Lumpen aus Pflanzenfasern, die er vermutlich selbst gefertigt hatte. Die Hautlappen auf dem Kopf waren rissig und entzündet. Gets Mund bewegte sich lautlos. Trotzdem glaubte Kewin genau zu verstehen, was der andere fragte.

"Nehmt ihr mich wieder bei euch auf?" "Get, lieber Get!" Die beiden Cynos fielen sich in die Arme. Die anderen umringten sie. Jeder legte seine Hand auf den Kopf des Gefährten.

"Wir haben dich schon verloren geglaubt", murmelte Kewin mit bewegter Stimme. "Wie ich mich freue!"

"Ich habe die Annäherung des Asteroiden gespürt und mich auf den mühsamen Weg hierher gemacht", flüsterte Get Leshishi. "In einer solchen Situation müssen wir alle zusammenstehen. Kommt, gehen wir an die Arbeit."

Über die mehr als hundert Jahre seiner Abwesenheit verlor er kein einziges Wort.

Vor der Stadt warteten in langen Reihen die Ahhani. Kewin Kirrik sah Gabalepram, den Oberbaumeister des Tempels. Auch die Ältesten Bikarras entdeckte er. Sie, deren Leben bald abgelaufen war, sprachen den Jüngeren Mut und Trost zu. In dieser ausweglosen Situation wäre keiner von ihnen auf die Idee gekommen, einen Platz in einem der Zelte für sich zu beanspruchen.

Von der Stadt her raste eine einzelne Gestalt auf die Wartenden zu. Es war Get Leshishi, den sie jetzt den Gott der Versöhnung nannten.

"Wir sind so weit!", rief er und landete dicht vor Kewin. "Es kann losgehen."

Die insgesamt siebenhunderttausend Ahhani waren vorbereitet. Sie wussten, dass ihre Götter nur ein paar hundert Angehörigen ihres Volkes eine Überlebensgarantie geben konnten. Das Los der anderen blieb dem Zufall überlassen.

Der, Anführer der Technos konzentrierte sich auf die Membran. Die Ahhani und die Landschaft um ihn herum verblassten. Sie wichen dem galaktischen Zentrum Akhimzabars, dieser Sternenflut, die jede sterneklare Nacht auf Zabar-Ardaran zum Halbtag machte.

Kewin Kirrik konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die unmittelbare Nähe des dritten Planeten. Der Asteroid rückte in sein Blickfeld. Mit hoher Geschwindigkeit kam er auf sie zu. Der Cyno ließ die Membran den exakten Zeitpunkt sowie die Aufschlagstelle berechnen. Eine Unsicherheit von drei, vier Prozent blieb. Der Aufschlagwinkel und die Neigung des Brockens konnten sich beim ersten Kontakt mit den dichten Atmosphärenschichten verändern.

Nach den aktuellen Berechnungen der Membran lag die Aufschlagstelle im nördlichen Küstenbereich Ukkhardins. Mit etwas Glück traf der Asteroid den Ozean auf der gegenüberliegenden Seite des Planeten. In diesem Fall mussten sie lediglich mit einer riesigen Flutwelle rechnen. Tektonische Beben würde es nur in geringem Maß geben, ausgelöst durch die Druckwelle. Das meiste würde der Ozean in seiner beinahe endlosen Elastizität abfedern.

"WO bleiben die anderen?" Kewin Kirrik suchte den Luftraum über der Stadt ab. "Nehmen sie Abschied vom Turm?"

"Ich glaube nicht." Get Leshishi richtete seinen Blick nach Nordosten, wo die Wüste lag.

Kirrik aktivierte sein Funkgerät. "Wir warten nur auf euch, Freunde."

Sie kamen, einer nach dem anderen. Wortlos setzten sie sich hinter einer Bodenwelle nieder, wo die Ahhani sie nicht sahen. Sie atmeten die würzige Luft ein, wie sie wohl lange Zeit nicht mehr sein würde.

In ihr bedrücktes Schweigen hinein gaben die Technotroniken Alarm. Fassungslos starnte Kewin Kirrik auf die holographische Projektion. Eine Erschütterung des Raum-Zeit-Gefüges im Horani-Hamee-System - es war so unwahrscheinlich, dass sich alles in ihm weigerte, an einen solchen Zufall zu glauben, Kamattagira sprang auf, die Gefährten mit ihr.

"Ein Schiff!", stieß Nos Somba hervor. "Bei allen Schwärmen, es ist ein Schiff. Sie haben uns gefunden."

Nach 220 Jahren nahte die Rettung ... Kewin Kirrik wollte es noch immer nicht fassen. Er konzentrierte sich auf die Membran, machte sich auf die

Suche. Er fand das Schiff hinter dem vierten Planeten. Es besaß die Form eines Pfeils mit geschwungenen Auslegern. Das Fahrzeug erinnerte an einen eleganten Vogel.

"Es ist keine unserer Einheiten", verkündete er den Gefährten. "Es stammt auch nicht aus Kys Chamei."

"Es kann ein Schiff aus Salthi-Mbokka sein", wandte Kamattagira ein. ""Wir wissen nicht, welche Sonnensysteme und Völker dort in den Schwarm aufgenommen wurden."

Kewin Kirrik ging nicht darauf ein.

"Das Fahrzeug kreuzt die Bahn des vierten Planeten und fliegt in Richtung des zweiten. Wir sollten auf uns aufmerksam machen."

"Nein. Warte!"

Der Techno trennte die Verbindung zwischen seinem Bewusstsein und der Membran. Er musterte Kamattagira aus schmalen Augenschlitzen. "Woran denkst du?"

"An unsere Zukunft. Wir wissen nicht, welche Ziele die Fremden verfolgen. Vielleicht stammen sie aus Akhimzar und sind daran interessiert, das einzige raumfahrende Volk in diesem Sektor der Galaxis zu bleiben. Wenn wir uns per Hyperfunk mit ihnen in Verbindung setzen, werden sie glauben, dass es auf Zabar-Ardaran eine hoch entwickelte Zivilisation gibt."

Die Mago rechnete in einem solchen Fall mit einem Angriff. Es hätte die Zerstörung der Ahhani-Kultur bedeutet. Die Cynos wären endgültig allein auf Zabar-Ardaran gewesen.

"Gut, wir warten", entschied Kewin. "Aber nur so lange, bis sie beschleunigen."

Wenn das fremde Schiff erst einmal in den Hyperraum wechselte, war es für eine Kontaktaufnahme zu spät.

"Wie viel Zeit bleibt uns?", wandte er

sich an Get Leshishi. "Bis zur Kollision sind es noch neuneinhalb Stunden." Sie beschlossen, den Transport der Zelte in den Orbit erst einmal zu verschieben. Kewin Kirrik informierte die Ahhani, dass außergewöhnliche Umstände zu einer Verzögerung führten. Die Bewohner Zabar-Ardarans nahmen es mit demselben Gleichmut auf wie alles, was aus dem Mund ihrer Zehngötter drang. Solange die Götter nicht planten, die Städte und den Planeten zu verlassen, sahen sie keinen Grund einzugreifen.

Die Cynos verfolgten den Flug des fremden Schiffes mit Hilfe ihrer Membranen. Es hielt auf den zweiten Planeten zu, änderte überraschend den Kurs und flog in Richtung der Sonne. Dort nahm es Messungen vor, kehrte anschließend auf seinem Kurs zurück.

Kewin Kirrik sah seine Ahnung bestätigt. Den blauen dritten Planeten beachteten die Wesen nicht. Jeder Sauerstoffatmer hätte Zabar-Ardaran als paradiesische Welt mit hohem Besiedlungswert erkennen müssen.

Das Schiff kreuzte die Bahn des dritten Planeten, wandte sich in Richtung der äußeren Planeten, wo es hergekommen war.

Die zehn Cynos atmeten flach. Gespannt verfolgten sie den Weg des Fahrzeugs. Noch beschleunigte es nicht. Es flog einen Bogen und kehrte zur Umlaufbahn des dritten Planeten zurück.

"Die Oberfläche wird von einem Taststrahl getroffen", meldete Kewins Technotronik. "In seinem Fokus liegt Ipxox."

"Alle Geräte abschalten!"

Das fremde Schiff ging in einen hohen Orbit um Zabar-Ardaran. Der Taststrahl wanderte weiter, fixierte eine Stadt nach der anderen und erreichte schließlich Bikarra.

"Gehi in Deckung!", rief Kewin Kirrik den Ahhani zu. Sie stoben nach allen Richtungen auseinander. Augenblicke später war das Grasland vor der Stadt scheinbar leer.

Das fremde Schiff ging in einen niedrigeren Orbit. Sie sahen zu, wie es am Firmament aufwärts wanderte, bis es sich über der Großstadt befand.

Ein greller Lichtblitz am Himmel ließ die Cynos zusammenzucken.

"Sie greifen an", murmelte Hafrik Ad.

Es bedeutete das Ende aller ihrer Hoffnungen und Pläne. Eine Feuerlohe breitete sich am Firmament aus. Das Tageslicht verschluckte sie halb.

Mehrere Explosionsblitze folgten, winzig klein, aber so grell, dass das Auge sie mühelos erkennen konnte.

Kewin Kirrik blinzelte ungläubig. Die erwartete Feuerwalze blieb aus. Kein Energiestrahl raste aus dem Himmel herab, um Bikarra zu zerstören. Hastig wechselte er auf die mentale Ebene der Membran.

Die Fremden griffen nicht an. Sie hatten den Asteroiden zerstört. Die kleinen, glühenden Trümmer bedeuteten keine Gefahr mehr. Das Schiff im Orbit bremste ab und setzte zur Landung an.

"Ihr könnt euch wieder zeigen!", rief Kewin den Ahhani zu. "Wir erhalten Besuch aus dem Weltall. Friedlichen Besuch, wie es den Anschein hat. Die Fremden haben Zabar-Ardaran und uns gerettet."

Jubel brach aus. Die Ahhani stürmten herbei. Gemeinsam sahen sie dem landenden Schiff entgegen. Im Gedränge zogen sich die Cynos unauffällig in die Menge zurück.

Kewin Kirrik und seine Gefährten wussten, dass es vermutlich die einzige Chance in ihrem Leben war, Zabar-Ardaran zu verlassen. Mit Hilfe ihrer Fähigkeiten und ihrer Technik stellte es für sie kein Problem dar, das Schiff zu übernehmen und die Fremden für eine Weile auszuschalten. Der Anführer der Technos vermisste jedoch die aufkeimende Freude in seinem Innern. Jetzt, da die Rückkehr nach Kys Chamei kurz bevorstand, empfand er nicht einmal so etwas wie Reiseieber.

Nach 220 Jahren auf dem dritten Planeten Horani-Hamees empfand er nichts bei dem Gedanken, wieder an seinen angestammten Platz zurückzukehren. Vor dem Bericht der Mago brauchte ihm nicht bange zu sein: Dieser fiel so positiv aus, dass er nicht mit einer Degradierung, sondern eher mit einer Beförderung rechnen musste.

Und dennoch ...

Er wandte sich Kamattagira zu. Auf keinen Fall wollte er sie verlieren. Sie gehörten zusammen, waren ein Paar bis ans Ende ihrer Tage. Niemand durfte sie jemals wieder auseinander reißen.

Ihre Worte fielen ihm wieder ein, als sie über ihre neue Fähigkeit und die Möglichkeit gesprochen hatten, sich eines Tages bis Kys Chamei bemerkbar zu machen, damit man sie nach Hause holte.

"Falls wir das dann noch wollen, geliebter Kewin", hatte sie ihm geantwortet.

Wollten sie es jetzt?

Sie wechselten in die ihnen noch immer

vertraute Vertypensprache. Leise tauschten sie ihre Ansichten aus.

"Wir können hier nicht weg", war ihre einhellige Meinung. "Wenigstens nicht auf Dauer. Die Membran dominiert unser Leben inzwischen. Sie ist ortsgebunden." Dann sind tatsächlich wir die Nachfolger, von denen die Wesenheit sprach, durchzuckte der Gedanke Kewin Kirrik. Und nicht etwa die Ahhani.

Das sterbende Wesen hatte genau gewusst, was es tat. Wenn sie damals nicht gekommen wären, hätte es vielleicht ein paar Ahhani herbeigelockt, um ihnen seine Mentalfragmente zu übertragen.

"Wir bleiben", kräftigte der Anführer der Technos. Gemeinsam beobachteten sie das vogelähnliche Schiff, das aus dem Himmel sank und unweit der Stadt niederging. Der Schimmer auf der Außenhülle verschwand, eine ovale Öffnung bildete sich. Stämmige Gestalten von humanoider Ausprägung schwieben ins Freie. Sie überragten die Ahhani um mindestens drei Köpfe. Ihr Gang wirkte elegant, sogar feierlich. Die lang gezogenen, scharf geschnittenen Gesichter wirkten durch die gebogenen Nasen raubvogelartig.

Es handelte sich um Sauerstoffatmer, erkannte Kewin Kirrik. Das erleichterte die Kommunikation ungemein.

Die Fremden besaßen Translatores. Damit analysierten sie in kurzer Zeit den Wortschatz der Ahhani.

Erste Begrüßungsworte wurden gewechselt. Die Fremden bezeichneten sich als Pfauhonen vom Planeten Pfauchan. Das Raumschiff hieß THANIZA. Ihr Flug hatte sie routinemäßig von Stern zu Stern geführt, um die Planeten zu vermessen und nach wertvollen Bodenschätzten zu

untersuchen.

"Komm!" Kamattagira ging ihrem Geliebten voraus. Unauffällig schoben sie sich zwischen den Ahhani nach vorn.

Die Pfauchonen zuckten beim Anblick der Mago zusammen. Kewin Kirrik ahnte dunkel, dass sie Kamattagira als idealisiertes Abbild einer Pfauchonin sahen, während die Ahhani sie nach wie vor als ihresgleichen wahrnahmen.

"Der Lichtgott und die Göttin der Fruchtbarkeit", kommentierte Gabalepram das Erscheinen der beiden.

Kommandant Lamber von der THANIZA bedeckte das Gesicht mit den Händen. "Ja, sie ist eine mächtige Göttin!", rief er. "Aber den Gott an ihrer Seite kann ich nicht erkennen."

"Er wird sich dir später zeigen, sobald wir an Bord sind", versicherte die Mago mit Engelsstimme. Sie sprach pfauchonisch, das die Technotroniken inzwischen analysiert und entschlüsselt hatten. "Ihr wollt uns begleiten?"

"Für kurze Zeit. Fünf von uns werden

mit euch fliegen, die anderen fünf der Zehngötter bleiben bei den Ahhani zurück."

Einen halben Tag dauerte der Meinungsaustausch zwischen Pfauchonen und Ahhani. Dann machten sich Kewin Kirrik, Kamattagira, Nos Somba, Gordo Wiff und Get Leshishi auf den Weg zur THANIZA. In der Schleuse verwandelten sie sich mit Hilfe der Para-Modulation in Idealbilder männlicher Pfauchonen. Lamber und seine Begleiter erschauerten vor Ehrfurcht.

"Das Schicksal ist uns gnädig", murmelte der Kommandant. "Haben es uns die Priester nicht vor Jahrtausenden prophezeit, dass wir im Zentrum unserer Galaxis das Glück und unseren Frieden finden würden?"

10. Turmbau

Ein Knirschen hoch über ihnen holte die zehn Cynos aus ihrer Konzentration. Ein Pfeifen erklang, gefolgt von einem dumpfen Schlag. Splitter spritzten. Kewin Kirrik spürte feine Nadelstiche im Gesicht. Er sprang auf.

"Hinaus!", rief er. "Macht schon!" Er packte Nos Somba und Fer Udhof, die noch unter dem geistigen Eindruck der Membran standen. Mit unwiderstehlicher Kraft schob er sie zum Ausgang.

Wieder erklangen pfeifende Geräusche. Mehrere Schläge erschütterten die Plattform.

Er riss die Tür auf, sie knallte gegen die Wand. Kewin Kirrik stieß die beiden Gefährten hinaus auf den Rundgang. Sie hatten Mühe, sich zu orientieren. Er packte sie an den Unterschenkeln, hebelte sie über das Geländer. Mit wedelnden Armen fielen sie in die Tiefe. Den Rest besorgten die Technotroniken ihrer Anzüge.

Endlich tauchten Jar Anada, Reto Naura und Gordo Wiff auf, gefolgt von Lowi Olpox und Hafrak Ad. Dann kam Get Leshishi. Kamattagira bildete den Abschluss. Sie schwangen sich über das Geländer, stürzten den anderen hinterher. Der Gravopuls schaltete sich ein. Mit hoher Beschleunigung schob er sie vom Turm weg.

Sie hatten es gewusst, seit langem schon. Eigentlich hatte Kamattagira bei ihren Tests damals schon darauf hingewiesen, dass der Turm mit seinen fünfzig Metern Höhe und dreißig Metern Durchmesser nur ein Bauwerk für die nahe Zukunft sein würde.

Keiner hatte geahnt, dass es so schnell ging.

Der Turm knirschte und ächzte. Der Resonanzraum hatte sich völlig unerwartet von einem Augenblick auf den anderen ausgedehnt. Die Statik des zumindest äußerlich aus handbebauenen Steinen errichteten Bauwerks hielt dem unerwarteten Druck nicht stand.

Der Turm der Götter stürzte ein.

In sicherer Entfernung verteilten sich die zehn Cynos. Mit Hilfe ihrer Prallfeldprojektoren sorgten sie dafür, dass die umstehenden Häuser und ihre Bewohner keinen Schaden nahmen. Am Boden bildete sich eine gewaltige Wolke aus Staub und Sand. Sie ballte sich zu dicken Flocken, trieb durch die Gassen und stieg am Turm selbst empor, als wolle sie seinen Zerfall vor den Augen der Ahhani verbergen.

Über eine Stunde dauerte es, bis er sich setzte. Auf den Steinplatten rund um den Turm und auf dem Pflaster der Gassen blieb eine gelb graue Schicht übrig, fast einen halben Meter hoch.

Vom Turm standen nur noch die unteren zehn Meter der Außenwand. Sie ruhten auf dem Fundament der unterirdischen Kammer, die noch immer existierte. Von den Zwischenböden war ebenso wenig übrig wie von dem pfauchonischen Metallplast, mit dem die Cynos den Resonanzraum ausgekleidet hatten.

Entgeistert verfolgte Kewin Kirrik, wie die ersten Ahhani mit Sack und Pack die Flucht ergriffen. Sie zogen aus den umstehenden Häusern aus, voller Angst vor dem Zorn der Götter.

Kewin wollte hinab, sie aufzuhalten, mit ihnen reden. Kamattagira hielt ihn zurück.

"Lass sie! Sie kehren bald zurück. Es gibt Wichtigeres. Wir brauchen einen neuen Turm. Nie hätte ich geglaubt, dass der alte nur vierzig Jahre stehen bleibt." "Ein neuer Turm", sagte Get Leshishi, "muss größer sein, viel größer."

Die Mago stellte wieder einmal ihre Weitsicht und ihre Qualifikation unter Beweis. Sie legte Daten vor, projizierte sie hoch in der Luft zwischen die Cynos.

"Drei Kilometer hoch bei einem Basisdurchmesser von einem halben Kilometer. Nach oben hin verjüngt er sich bis zu einem Dachdurchmesser von nur achtzig Metern. Wir brauchen einen Turm, dessen Energie- und Steueranlagen tief im Untergrund verankert sind. Der oberirdische Teil soll allein dem Resonanzraum vorbehalten sein, von einem kleinen Steuerraum ganz oben einmal abgesehen."

Sie setzte sich in Bewegung und flog in Richtung des Stützpunkts, um mit den Wesen vom Planeten Pfauchon die Details für das Baumaterial zu besprechen.

Die Ahhani verharrrten in ehrfürchtigem Staunen. In manchen Fällen mochte eine Spur Entsetzen mit im Spiel sein. Zum ersten Mal schaltete Kewin Kirrik die Deflektorfelder ab, gab der Turm seine Umrisse und seine Größe preis. Es hatte Jahre gedauert, den Ältesten und den Baumeistern die Notwendigkeit solcher Dimensionen des Bauwerks zu vermitteln.

Jetzt standen sie sprachlos in ihrer Stadt, starnten auf die Baugrube, die kilometerweit in die Tiefe reichte, und musterten das Gerippe, das in ferner Zukunft ein vollständiger Turm mit einer glatten und ewig haltbaren Außenhaut sein würde.

"Dies ist das wichtigste Bauwerk, das jemals auf Zabar-Ardaran gebaut wird", verkündete Kewin Kirrik den Ältesten und Baumeistern.

So gut es ging, integrierten sie die Ahhani in die Bauarbeiten. Sie schafften es, dass die Einheimischen mit Werkstoffen hantierten, über deren Eigenschaften sie sich keinerlei Vorstellungen machen konnten. Parallel dazu führten die Cynos sie behutsam an neue Rohstoffe und Verarbeitungsmethoden heran. Die nächsten zweihundert Jahre würden entscheidend für die Entwicklung der Ahhani sein.

"Knapp tausend Jahre noch", teilte Kewin den Einheimischen mit. "Dann ist der Wille der Götter vollendet."

Er spürte den sanften Druck einer Hand auf seinem Unterarm. Kamattagira stand schräg hinter ihm. Sie zog ihn mit sich, in eine der Nischen am Rand der Baugrube.

"Schau hinab! Was siehst du?" "Die Grube für ein Wunderwerk." "Es ist ein Grab."

Kewin Kirrik musterte sie verwirrt. Wie kam sie dazu, so etwas zu sagen? Zum ersten Mal, seit sie sich damals auf dem Platz vor ihrer Festung in die Arme gefallen waren, spürte er Verunsicherung. Er fragte sich, ob sich ihre Gefühle ihm gegenüber geändert hatten.

Nein, es konnte nicht sein. Er hätte es gemerkt. Sie liebte ihn noch immer so innig und heftig wie am Anfang. "Wessen Grab?" _, fragte er leise.

"Das Grab unserer Liebe, Kewin."

Er starnte sie entgeistert an. Der Fleck an ihrem Hals war tiefschwarz geworden. Er strahlte eine Hitze aus, die er mit der Nasenspitze spüren konnte.

11. In Riks Turm

Erneut verstummte die mentale Stimme in ihren Köpfen. Atlan musterte Trim, dessen Fingerspitzen noch immer auf der Stirn des Pangalaktischen Statistikers lagen. Sie zitterten leicht.

Während sie in drei Kilometern Höhe über Vision vor dem Sarkophag standen, ereignete sich unter ihnen die Große Konjunktion. Die Statistiker waren herabgestiegen, um auf die Fragen der Besucher Antworten zu geben.

Atlan war nicht gewillt, den Zeitpunkt und die Chance ungenutzt verstreichen zu lassen. Drei Fragen waren es, dererwegen sie mit der SOL die lange Reise nach Wassermal angetreten hatten.

Der Arkonide räusperte sich. "Kewin Kirrik, bevor du in deiner Erzählung fortfährst, beantworte mir bitte folgende Fragen: Wer sind die Helioten? Worin bestehen die wahren Ziele der Thoregons? Und wer hat die ..." "

"Arkonide, du wirst eine Antwort auf deine Fragen erhalten", unterbrach ihn die Gedankenstimme des Statistikers. "Du aber, Trim Marath, trittst in eine neue Phase deines Lebens ein. Wir haben einen Plan, in dem du eine wichtige Rolle spielst. Um ihn verstehen zu können, solltest du die Geschichte bis zum Ende hören. Dann erst kannst du die Entscheidung treffen, die wir Pangalaktischen Statistiker dir abverlangen wollen."

ENDE

Die ersten Enthüllungen, die Atlan und sein Begleiter Trim Marath auf dem Planeten Vision erhielten, zeigen interessante Parallelen - zu einem anderen Schwarm und zu den Cynos dieses Schwarms. Aus der Geschichte der Pangalaktischen Statistiker werden die Menschen der Milchstraße wohl bald mehr über die Zukunft der Galaxis Wassermal erfahren können...

Mehr über den Bericht aus der Vergangenheit erzählt Arndt Ellmer in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche erscheinen wird. Der Roman trägt den Titel:

DIE PANGALAKTISCHEN STATISTIKER